Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Tragelohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 43 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Meistgelesene Tageszeitung in Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 150. Donnerstag, 4. Juni 1936. 84. Jahrgang.

Generalstreikgefahr in Frankreich?

Léon Blums erste Aufgabe.

Heute Rücktritt Sarrauts und Betrauung Léon Blums. — 350000 französische Arbeiter im Streik.

Reformpläne.

as. **Berlin**, 4. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Am Vorabend des Amtsantritts der Volksfrontregierung hat sich in Frankreich die Streiklage erheblich verschärft. Die Zahl der streikenden Arbeiter wurde gestern abend bereits auf 350 000 beziffert, wobei die Metallindustrie und — örtlich gesehen — Paris vor allen Dingen in Mitleidenschaft gezogen sind. Aber auch auf die französische Provinz greift der Streik mehr und mehr über und erfaßt auch die Betriebe, die direkt für das Publikum arbeiten. So wird auch in dem Gaswerk eines Pariser Vororts gestreikt, fernerhin in den Eiswerken, die für die Pariser Lebensmitteldepots arbeiten und schließlich sind auch in einem großen Lebensmittelwerk die Kühlanlagen stillgelegt worden. Es kriselt darüber hinaus bereits im Pariser Gaststättengewerbe. Kurzum, wenn nicht alles täuscht, dürfte der Streik sehr bald für das Publikum stark fühlbar werden. Ja, man spricht sogar davon, daß ein allgemeiner Streik der Eisenbahner, der Post- und Telegraphenarbeiter, sowie der Belegschaften aller Pariser Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in aller Kürze zu erwarten sei. Wenn solche düsteren Voraussagen auch nicht zutreffen sollten, so ist doch die Lage, die die neue Regierung bei ihrem Amtsantritt vorfindet, alles andere als erfreulich. Dabei besteht über die politische Bedeutung des Streiks im Augenblick insofern keine Klarheit, als in der entscheidenden Frage, wer die Streikbewegung in Händen hat, die Meinungen auseinander gehen. Die einen glauben, daß die Kommunisten und die Gewerkschaften die Drahtzieher sind, während andere hingegen die Ansicht vertreten, daß die Fäden den ursprünglichen Streikhetzern bereits entglitten sind, sodaß selbst die Kommunisten sich schon bemühten, beruhigend auf die Streikenden einzuwirken.

Jedenfalls aber wird die Regierung Blum sehr schnell bemüht sein, normale Verhältnisse herzustellen. Sarraut wird es kaum bedauern, daß er nun die Würde des Amtes eines Ministerpräsidenten los wird. Heute nachmittag, unmittelbar nachdem die Kammer Herrn Herriot zu ihrem Präsidenten gewählt haben wird, wird Sarraut dem Staatspräsidenten die Demission des alten Kabinettes überreichen. Es wird die übliche traditionelle Besprechung des Staatspräsidenten mit den Präsidenten des Senats und der Kammer folgen und endlich die Betrauung Léon Blums mit der Kabinettsbildung. Da dieser seine Regierung bereits fertig hat, erwartet man noch am heutigen Abend, spätestens aber morgen früh, die amtliche Ministerliste, die Überraschungen nicht mehr bringen wird. Wenn sie, was schon aus früheren Veröffentlichungen hervorging, weniger Minister, dafür aber mehr Staatssekretäre enthält als früher, so kennzeichnet das die Reformpläne Léon Blums, die auf eine schärfere Trennung von Politik und Verwaltung hinzielen. Die Minister sollen die politische Leitung erhalten, die Staatssekretäre die Verbindung zwischen Politik und Verwaltung herstellen und die Unterstaatssekretäre mit der Bearbeitung der laufenden Geschäfte betraut werden. Zweck dieser, nach französischen Begriffen weitgehenden Reform ist, den Ministern die technische Arbeit zu erleichtern und diese zu politischen Mitarbeitern des Regierungschefs zu machen. Es scheint jedoch, daß diese Absicht Blums auf starken Widerstand innerhalb der Reihen seiner für die Regierung Auserwählten gestoßen ist, da sich mehrere zukünftige Kabinettsmitglieder dagegen wehren, den Ministertitel gegen den eines Staatssekretärs einzutauschen. Solche Schwierigkeiten dürften aber im Laufe des heutigen Tages überwunden werden, zumal angesichts der Streikbewegung keine Zeit mehr zu verlieren ist. Eine starke Unruhe geht durch das ganze Land und noch ehe die Volksfrontregierung im Amte ist, ist durch die Streikbewegung bereits erheblicher Schaden angerichtet worden.

Zweimal Jubel...

Rom feiert Marschall Badoglio. — London bejubelt den Negus Haile Selassie.

Ein eigenartiger Zufall will es, daß der Sieger und der Besiegte des abessinischen Feldzuges gleichzeitig in Europa oder sagen wir richtiger: an ihrem Bestimmungsort ankamen. Zur gleichen Stunde, in der Mussolini seinen siegreichen Marschall in der Ewigen Stadt umarmte und küßte, wurde die schwarze Majestät von einer ungeheuren Menschenmenge am Londoner Waterloo-Bahnhof mit geradezu frenetischem Beifall empfangen. Zweimal Jubel, zweimal weltpolitisch bedeutsame Tatsachen.

Wie man in den Berichten aus der britischen Hauptstadt vernimmt, soll der Empfang des Negus durch die Zehntausende keineswegs organisiert worden sein. Man sagt, er sei völlig spontan und aus dem Volksgefühl heraus entstanden; eine Möglichkeit, die sich keineswegs von der Hand weisen läßt, wenn man bedenkt, daß Kirche und Arbeiterpartei sich besonders stark für Abessinien und die Verfechtung des abessinischen Standpunktes eingesetzt haben. Und in der Tat ist die britische Volksseele für Regungen ähnlicher Art von jeher sehr empfänglich gewesen. Man erinnere sich — ohne damit in die Gefahr eines Mißverständnisses zu kommen — an die ungewöhnliche Volkstümlichkeit des englischen Königshauses und die geradezu rührenden Beweise der Anhänglichkeit, die selbst solche Bevölkerungskreise an den Tag legen, die anderwärts nicht eben als Monarchisten angesehen werden.

Was immer schon am Rande vermerkt worden ist, das dürfte vielleicht doch angesichts dieser eigenartigen und vielleicht auch unerwarteten Demonstration Wirklichkeit werden: die fast bizarr anmutende Europareise eines Kaisers ohne Land wird zu einem realen politischen Faktor, mit dem man wird rechnen müssen. Er wird dieses Charakters auch nicht dadurch entkleidet, daß jeder offizielle Empfang durch Königshaus und Regierung unterblieben ist und unterbleiben wird. Die Europatournee wird inkognito weitergehen, und man wird es nicht vorauszusagen vermögen, ob sie in Genf ihr Ende finden wird. Der Negus, so sehr er als Herrscher seines Landes und als Führer seiner Armee enttäuscht hat, scheint ein geschickter Propagandist zu sein, der — so sagen die Berichte aus London — mit trauriger Würde und mit einem gewissen „tragischen Lächeln" Kenntnis von der allgemeinen Stimmung nimmt, der mit grauem Schlapphut und in schlichten Zivilkleidern den Weg „zur Gerechtigkeit" beschritten hat...

Man kann von der Triumphreise des Marschalls Badoglio keineswegs sagen, daß sie improvisiert gewesen sei, im Gegenteil: mit gewohnter Gründlichkeit hat der Faschismus von dieser einzigartigen Gelegenheit Gebrauch gemacht, den vollendeten Sieg unter Beweis zu stellen und zu zeigen, wie man heute die um das Vaterland verdienten Männer zu ehren und zu würdigen weiß. Wie ein Triumphator des alten Imperium Romanum ist der Marschall in Rom eingezogen, ein wenig blaß und müde auch er — genau wie sein Widerpart in London — aber mit der Gewißheit ausgestattet, seine Pflicht gründlich getan zu haben. Was jetzt kommt, das wird vor allem eine Angelegenheit der Staatsmänner sein; sofern nicht — und hier kommen wir zu der mutmaßlichen Mission des Marschalls — doch eines Tages das Kriegsinstrument in Gang gesetzt werden muß, um den afrikanischen Sieg zu erhalten und zu festigen. Badoglio, Vizekönig von Abessinien, ist, wie man hört, mit dem Auftrage betraut worden, die notwendige Reorganisation des italienischen Heeres mit aller Beschleunigung und Gründlichkeit vorzunehmen. Sein Generalstab ist bei ihm wie seine Familie: Rom

„Man muß Adolf Hitler glauben — — —."

Drei Hauptforderungen für die englische Außenpolitik.

Ein Leitaufsatz der „Times".

London, 4. Juni. (Funkmeldung.) Die „Times" stellt in einem Leitaufsatz drei Hauptforderungen für die englische Außenpolitik auf:

1. Eine deutliche Erklärung an die Welt über die Verpflichtungen, zu denen Großbritannien steht.
2. Eine energische Inangriffnahme der Verhandlungen mit Deutschland und
3. die schnellstmögliche Durchführung der Verteidigungspläne für das Britische Weltreich.

Zur Frage der Sanktionen erklärt das Blatt, daß ihre Aufrechterhaltung oder Aufhebung nur durch ein gemeinsames Vorgehen des Völkerbundes erfolgen könne.

Wenn die Zivilisation am Leben bleiben solle, dann müsse ein neues System geschaffen werden. Tatsächlich sei es gegenwärtig an drei Mächten, einen Anfang in Westeuropa zu machen, nämlich an England, Frankreich und Deutschland. Zum erstenmal seit Kriegsende sei Deutschland in der Lage, sein volles internationales Recht zu fordern und daher könne es von Anfang an seine eigene Rolle im Neubau der Friedensgrundlage spielen. Eine negative Politik sei für Deutschland ebenso wenig möglich wie für andere. Man müsse Hitler glauben, wenn er sage, daß keine Grenze das Leben von 2 Millionen Deutschen wert wäre, die tatsächlich sterben würden, damit der Bolschewismus die Erbschaft der Welt antreten könnte.

Zwar könne es keine leichte Arbeit sein, eine Einigung zwischen den deutschen und französischen Ansichten über die Organisation Europas zustande zu bringen. Eine 1000jährige Geschichte liefere jedoch den Beweis, daß es für keinen der beiden Staaten Gesundheit oder Sicherheit geben könne, solange diese Kluft nicht überbrückt sei.

Angesichts dieser Merkmale der politischen Lage dürfe kein Zweifel über die Erfordernisse der britischen Politik bestehen, die der Welt in einer bestimmten und nachhaltigen Form mitgeteilt werden müßte. Der Ausgangspunkt einer solchen Erklärung müsse natürlich dahin gehen, daß die Verhinderung des Angriffs und des Krieges der leitende Grundsatz des britischen Vorgehens sei und daß England keiner Verletzung dieses Grundsatzes duldsam oder gleichgültig gegenüber stehen dürfe. Andererseits könne keine Macht einen unbegrenzten Anteil der Verantwortung an allen Stellen, wo eine Verletzung vorkomme, übernehmen, und England dürfe keine derartigen Verpflichtungen eingehen. Auf zwei Gebieten könne jedoch England besondere Verpflichtungen übernehmen. So würde jedem Vorstoß gegen die gebietsmäßige Unversehrtheit Frankreichs und Belgiens ein sofortiger und uneingeschränkter Widerstand entgegengesetzt werden. In ähnlicher Weise sollte den Mittelmeermächten die Versicherung abgegeben werden, daß jeder Versuch, sich in die Verkehrsfreiheit des Seewegs nach dem Osten einzumischen, sofort die volle und rückhaltlose Anwendung britischer Machtmittel zur Folge haben werde.

Was das Friedensangebot Hitlers anbetreffe, so sei eher eine Aktion als eine Erklärung erforderlich, und zwar gegenwärtig in erster Linie eine Aktion Deutschlands, das seinerseits die Entwicklung in Frankreich abwarte. Es sei unter diesen Umständen die klare Pflicht Englands, so bald wie möglich eine Verständigung über den deutschen Friedensplan herbeizuführen.

Das unruhige Palästina.

Rückgang der jüdischen Einwanderung.

Jerusalem, 4. Juni. Die am Dienstag mit den Truppentransporten eingetroffenen 200 Mann Kavallerie sind im Grenzschutz eingesetzt worden.

Einer der Beteiligten an den schweren blutigen Zusammenstößen in Jaffa am 19. April, wo seinerzeit 19 Personen getötet worden sind, ist zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. — In Jerusalem wurden im Mittwoch fünf jüdische Kommunisten verhaftet. Bemerkenswert ist, daß den in jüdische Kolonien verbannten kommunistischen Hetzern von der Bevölkerung die Hergabe von Lebensmitteln verweigert wird, sodaß sie aus der Gefängnisküche verpflegt werden müssen. Einer der Streikführer in Jerusalem, Rechtsanwalt Hassan Sidki Rajani, der vor kurzem nach Betjibrin verbannt worden war, ist jetzt in ein Konzentrationslager in der Wüste gebracht worden. Auch andere arabische Führer sind verbannt worden.

Die Einwanderung der Juden ist im Laufe des Monats Mai zurückgegangen. Sie belief sich nur auf 2158 Personen gegenüber 3095 im April und 3646 im März.

Auch im Laufe des Mittwochs ist es verschiedentlich zu blutigen Zwischenfällen gekommen. In Bethlehem wurden 2 Polizisten verletzt. In der jüdischen Kolonie Rischon wurden zwei Juden von Araberscheiks schwer verwundet. Die Zensur ist jetzt z. T. auch auf die jüdische Presse ausgedehnt worden.

Ein Zeichen, daß auch in Syrien die judenfeindliche Stimmung immer stärker wird, ist die Tatsache, daß es am Montag in Damaskus zu Zusammenstößen mit Polizei kam, weil die Bevölkerung die Lebensmittellieferungen jüdischer Kaufleute nach Palästina verhindern wollte.

hat seinen Helden wieder, als Menschen wie als Soldaten.

Zweimal Jubel: eine Welt liegt dazwischen! In Rom gilt es, zu vollenden, zu bewahren und obzusiegen; in London gilt es, wiederzugewinnen, Revanche zu nehmen, Prestige zu retten: für beide, für den Negus wie für das Volk der Briten. Nur ob diese beiden letzteren den gleichen Weg wählen werden, das will uns fraglich erscheinen.

Badoglio in Rom.

Rom, 3. Juni. Marschall Badoglio, Vizekönig von Abessinien, traf am Mittwoch um 13 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge auf dem Hauptbahnhof in Rom ein. Er wurde von sämtlichen Regierungsmitgliedern und den Spitzen der Partei mit allen militärischen Ehren feierlich empfangen. Der Salonwagen, mit dem der Vizekönig von Neapel nach Rom reiste, war in ein Blütenmeer verwandelt. Die Begrüßung zwischen Badoglio und Mussolini war außerordentlich herzlich. Der Duce umarmte den Sieger des abessinischen Feldzuges und küßte ihn. Dann schritt er mit ihm zusammen die Front der Ehrenkompanien ab. Vor dem Bahnhof und in den Zufahrtsstraßen hatte sich eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Sie huldigte dem siegreichen Marschall mit Beifallsstürmen.

Schon der Empfang Badoglios in Neapel war unter militärischen Ehren erfolgt. Bei dem Einlaufen seines Schiffes in den Hafen wurden 21 Salutschüsse abgegeben. Der Kronprinz von Italien ging als Erster an Bord, um den Sieger von Abessinien zu begrüßen. Im Hafen und auf dem Kai hatte sich ebenfalls eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die Badoglio bei seiner Landung stürmische Kundgebungen bereitete.

Der Negus in London.

London, 3. Juni. Haile Selassie von Abessinien ist am Mittwoch in England eingetroffen. Bei der Ankunft des Orientdampfers „Orford" im Hafen von Southampton hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Da der Negus inkognito reist, vollzog sich die Ausschiffung ohne jedes Zeremoniell. Haile Selassie begab sich erst unmittelbar vor der Abfahrt des Zuges, kurz vor 15 Uhr, an Land, um in dem für ihn reservierten Pullmanwagen mit seinem Gefolge Platz zu nehmen. Das umfangreiche Gepäck des Negus, unter dem sich mehrere Kisten mit Gold befinden, wurde auf einem besonderen Güterwagen untergebracht, der von einigen Kriminalbeamten bewacht wurde. Wie verlautet, hatte Haile Selassie aus Abessinien Silbermünzen im Werte von 22 000 Pfund mitgenommen, die inzwischen in Barrengold umgetauscht worden sind.

Wenige Minuten vor 17 Uhr traf der Zug mit dem Kaiser von Abessinien auf dem Londoner Bahnhof Waterloo ein. Hier wurde Haile Selassie von dem Privatsekretär des Außenministers Eden, Harvey, der einzigen amtlichen Persönlichkeit, empfangen. Auf englischer Seite wird betont, daß dies das übliche Verfahren beim Empfang von inkognito reisenden Persönlichkeiten sei. In der Umgebung des Bahnhofes und in den anliegenden Straßen hatte sich eine schier unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die den Negus mit Jubel begrüßte. Ein gewaltiges Aufgebot von Polizei sorgte für Ordnung. Immer wieder brach die stark von Abessiniern und anderen Negern durchsetzte Menschenmenge in Beifallskundgebungen aus. Nach einem Aufenthalt von etwa 20 Minuten begab sich der Negus mit seinem Gefolge im Kraftwagen zu dem für ihn im Westen Londons bereitgestellten Haus.

Das letztemal war der Negus im Jahre 1924 in seiner Eigenschaft als Prinzregent von Abessinien unter dem Namen Ras Tafari in London.

Das Staatsbegräbnis für General Litzmann.

Der Führer hinter dem Sarge seines treuen Kämpfers;
neben ihm Generalfeldmarschall v. Blomberg und Reichsminister Rudolf Heß, hinter ihm Reichsminister Dr. Frick Generaloberst Göring, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Reichsminister Dr. Goebbels. (Scherls Bilderdienst, M.)

Schwerer Verlust der deutschen Luftwaffe.

Der Chef des Generalstabs der Luftwaffe Generalleutnant Wever tödlich abgestürzt.

Unfall in Dresden.

Berlin, 3. Juni. Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

Am 3. Juni, vormittags, ist auf dem Dresdener Flughafen das zur Flugbereitschaft des Reichsluftfahrtministeriums gehörige Flugzeug D—UZON unmittelbar nach dem Start abgestürzt. Die Besatzung des Flugzeuges, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe Generalleutnant Wever als Flugzeugführer und der Obergefreite Kraus als Bordmechaniker kamen dabei ums Leben.

Generaloberst Göring an die Luftwaffe.

Berlin, 3. Juni. Anläßlich des furchtbaren Flugzeugunglücks, dem Generalleutnant Wever am Mittwoch zum Opfer fiel, hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

„Kameraden!

Bis ins Innerste erschüttert stehen wir heute an der Bahre unseres Generalstabschefs. Mitten aus rastloser Arbeit im fliegerischen Einsatz für seine Waffe ist er auf dem Felde der Ehren geblieben. Einer unserer allerbesten ist von uns gegangen. Es ließ ihn nicht am Schreibtisch, er wollte auch im fliegerischen Einsatz das Vorbild sein. Unfaßbar erscheint uns allen der Verlust dieses hochherzigen Menschen und edlen Offiziers. Wir aber, Kameraden, wollen in dieser schweren Stunde geloben, in unauslöschbarer Dankbarkeit stets seiner zu gedenken, und bestrebt sein, seinem leuchtenden Vorbild nachzueifern.

Unser Oberster Befehlshaber, der Führer und Reichskanzler, hat in Würdigung der einzigartigen Verdienste um den Aufbau der jungen deutschen Luftwaffe genehmigt, daß in alle Zukunft das Kampfgeschwader „Gotha" den Namen „General Wever" tragen soll. Das Geschwader wird sich dieser hohen Ehre stets würdig erweisen und eingedenk sein, daß es den Namen eines Mannes trägt, der vorbildlich war in rastloser Arbeit, in hochherzigem Denken, in nationalsozialistischer Treue und einzigartiger Hingabe für Führer, Volk und Vaterland.

Wir senken die Fahnen: Unser bester Kamerad geht ein in Walhall!"

Ein Lebensbild des Verstorbenen.

Berlin, 3. Juni. Generalleutnant Walther Wever wurde am 11. November 1887 als Sohn des Direktors der Deutschen Ansiedlungsbank Arnold Wever in Berlin geboren. Nachdem er Ostern 1905 das Reifezeugnis beim Gymnasium in Steglitz erlangt hatte, trat er als Fahnenjunker beim Grenadierregiment Nr. 10 in Schweidnitz ein. Bei Kriegsausbruch rückte er als Oberleutnant und Regimentsadjutant ins Feld. Von 1916 an war Hauptmann Wever im Generalstab tätig. Neben vielen anderen Kriegsauszeichnungen erhielt Wever schon 1914 das Eiserne Kreuz 1. Klasse und 1918 den Hausorden von Hohenzollern.

Nach dem Kriege war Hauptmann Wever in verschiedenen Front- und Generalstabsstellungen der Reichswehr tätig, bis er 1921 zum Generalstabsoffizier bei der VII. Division in München ernannt wurde. Nach kurzer Dienstzeit als Kompagniechef im Infanterieregiment IV wurde er 1926 zum Major befördert und kam im Januar 1927 zum Reichswehrministerium. 1929 zum Bataillonskommandeur im Infanterieregiment XII ernannt, wurde Wever Ende 1929 zum Oberstleutnant befördert und kam 1931 zum Reichswehrministerium zurück, wo er 1932 zum Abteilungsleiter ernannt wurde. In dieser Stellung erfolgte seine Beförderung zum Oberst.

Mit der Errichtung des Luftfahrtministeriums trat Oberst Wever als Amtschef zu diesem Ministerium über und wurde bei der Schaffung der Luftwaffe als Generalmajor ihr Chef des Generalstabes. In dieser Stellung wurde er am 20. April 1936 zum Generalleutnant befördert.

Generalleutnant Wever war seit 1919 mit der Tochter des Geheimen Oberbaurats a. D. Suadicani verheiratet und hinterläßt zwei Söhne.

Die Folgen des „Liebäugelns mit Moskau."

Die bolschewistische Wühlarbeit in Frankreich, Spanien und Belgien.

Ein englisches Urteil.

London, 4. Juni. (Funkmeldung.) „Daily Mail" weist in einem Leitaufsatz auf die Erfolge der von Moskau geleiteten kommunistischen Wühlarbeit in Frankreich, Spanien und Belgien hin. Moskau arbeite Tag und Nacht, um in allen Teilen der Welt Unheil anzurichten. In Frankreich seien zahlreiche Streiks von den roten Agenten herbeigeführt worden, und es sehe so aus, als ob ein allgemeiner Zusammenbruch der Industrie bevorstehe. Moskau habe die Gelegenheit, die sich durch die Erfolge der Linken bei den französischen Wahlen ergeben habe, geschickt ausgenutzt. Frankreich lerne jetzt die Gefahr kennen, die jenes Liebäugeln mit Sowjetrußland mit sich bringe. Die soziale Ordnung sei in Gefahr, und das sei eine große Gefahr in der gegenwärtigen unruhigen Lage Europas. Ein ähnliches Ergebnis hätten die kommunistischen Erfolge in den belgischen Parlamentswahlen gezeitigt. Der Streik in den Docks von Antwerpen, der sich am Mittwoch zu einem allgemeinen Streik ausgewachsen habe, sei auf kommunistische Anstiftung zurückzuführen. In Spanien erinnere die Lage sogar an die zu Beginn der bolschewistischen Revolution in Rußland. Die Zustände in Spanien zeigten, daß Sowjetrußland und seine Werkzeuge nichts als Unheil und Unordnung anrichteten.

Der Streik in den französischen Provinzstädten.

Paris, 4. Juni. (Funkmeldung.) Der Streik hat sich auf die Provinz immer stärker ausgedehnt. In Rouen werden die meisten großen chemischen Werke — Saint Gobain, Maletra, Kulmann — bestreikt. Die Arbeiter haben zum Teil Forderungen gestellt, die bis auf eine 50prozentige Lohnerhöhung hinauslaufen. In den meisten Fällen hat die Belegschaft die Fabriken besetzt, und erklärt, diese nicht eher zu verlassen, als bis die Forderungen angenommen worden sind.

Die Textilindustrie in Lille ist seit Mittwoch ebenfalls in großem Umfange von der Ausstandsbewegung betroffen. In einer Möbelfabrik verlangen die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 35 Prozent. Auch die großen Stahlwerke von Forges et Acieries de Denain et Anzin, die 8700 Arbeiter beschäftigen, liegen seit Mittwochnachmittag still. Die Werksleitung hat sich zur Prüfung der Forderungen der Arbeiter eine 24stündige Bedenkzeit ausgebeten, aber die Streikleitung antwortete, wenn die Arbeiter nicht unverzüglich Genugtuung erhalten würden, würden sie die Hochöfen ausgehen lassen.

In Le Havre haben unbekannte Täter nunmehr schon zweimal eine rote Sowjetfahne mit Hammer- und Sichelabzeichen auf einem Lichtmast gehißt, die die Polizei stets wieder entfernte, ohne den Tätern auf die Spur kommen zu können.

Ausdehnung des Streiks auf den Zeitungsvertrieb in Paris.

Paris, 4. Juni. (Funkmeldung.) Der Streik hat in der Nacht zum Donnerstag auch auf die Zeitungsvertriebsfirma Hachette übergegriffen, die eine fast monopolartige Stellung einnimmt. Er erstreckt sich vor allem auf die Lastkraftwagenführer, die nachts die Zeitungspakete auf die Bahnhöfe befördern, von wo aus die Belieferung an die Provinz erfolgt.

Am Mittwochnachmittag war zwischen den Angestellten und der Leitung der Hachette ein Abkommen getroffen worden, daß den Arbeitnehmern eine 10prozentige Lohnerhöhung und die Wiedereinstellung der Arbeiter, die wegen politischer Gründe oder wegen Streiks entlassen worden waren, sicherte. Offen war noch die Frage der Lastkraftwagenfahrer. Um 2 Uhr nachts fuhren die Zeitungsautos von Hachette wie gewöhnlich in die enge Straße ein, wo die Verteilung der Bahnpakete erfolgt. Sie begannen dort einen Streik an Ort und Stelle und machten es den außerhalb des Betriebes angeforderten Lastkraftwagen anderer Unternehmungen, die die Firma Hachette zur Abwicklung der Zeitungsbeförderung als Reserven einsetzen wollte, unmöglich, an die Verteilerstelle zu kommen. Beim Schichtwechsel in der Nacht versammelte sich eine große Anzahl Arbeiter in den Straßen des Zeitungsviertels nahe der Börse, überwacht von einem durch Radfahrer verstärkten polizeilichen Ordnungsdienst.

Das „Oeuvre" bringt auf der ersten Seite folgende Mitteilung: Wir entschuldigen uns bei unseren Lesern, daß wir heute nur mit sechs Seiten erscheinen, aber der Verkehrsstreik, der Gasstreik und der Streik in der Druckereibelieferung zwingt uns zur Einsparung unseres Papierverbrauchs.

Die sozialistische Zeitung „Populaire" warnt vor übertriebenen Streikgerüchten; an der Arbeitsbörse sei das Gerücht im Umlauf gewesen, daß es keine Milch, kein Gas und keinen elektrischen Strom mehr gebe und daß am nächsten Tage der Verkehr stilliegen würde. Das seien lügnerische Behauptungen. Man müsse wissen, so fährt das Blatt fort, daß von morgen ab unter der Volksfrontregierung diejenigen, die derartige Gerüchte in die Welt setzten oder verbreiteten, nicht ungestraft bleiben würden.

Auch die Kraftwagenfahrer der Gesellschaft, die die Beförderung der Untersuchungsgefangenen vom Gericht nach dem Justizpalast und zurück übernommen hat, haben am Mittwoch gestreikt. Die Gefangenen mußten in offenen Polizeiwagen befördert werden.

Finnisch-schwedische Annäherung.

Der König von Schweden in Helsingfors.

Helsingfors, 3. Juni. König Gustaf von Schweden traf Mittwochnachmittag an Bord des schwedischen Panzerkreuzers „Gotland" in dem finnischen Badeort Nadendal ein, um den Besuch des finnischen Staatspräsidenten Svinhufvud zu erwidern. Zum Empfang hatten sich der finnische Staatspräsident und seine Gemahlin mit großem Gefolge eingefunden. König Gustaf ist Gast des finnischen Präsidenten auf dessen Sommerschloß Gullbranda.

Die Presse Finnlands schenkt dem Besuch als Zeichen der finnisch-schwedischen Annäherung große Beachtung.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lanhardt; für den Bilderdienst: die betr. Aufsatzleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnittsauflage April 1936: 18 500, Sonntags allein: 22 033.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Rabb.

Deutschlands Friedensvorschläge als Verhandlungsgrundlage.

Eine Forderung Lloyd Georges.

London, 3. Juni. Der Aktionsausschuß für Frieden und Wiederaufbau, dessen Präsident Lloyd George ist, veröffentlicht eine längere Erklärung über die außenpolitische Lage. Der Ausschuß spricht sich in schärfster Weise gegen das Vorgehen Italiens in Abessinien aus, das „ein Verbrechen gegen das Weltgewissen" sei, und fordert verschärfte Sühnemaßnahmen sowie die Schließung des Suezkanals für Öl- und Giftgastransporte. Er setzt sich sodann für die baldige Einberufung einer internationalen Konferenz ein, auf der unter anderem Fragen der kollektiven Sicherheit und der Völkerbundsverpflichtungen sowie die wirtschaftlichen Ursachen der Unzufriedenheit und die Kolonial- und Mandatsprobleme erörtert werden sollen.

Von Deutschland heißt es in der Erklärung, die Entwicklung des deutschen Problems sei auf die Tatsache zurückzuführen, daß Europa das System der überwältigenden militärischen Vorherrschaft Frankreichs und seiner Verbündeten über ein entwaffnetes Deutschland verlasse und in einen Zustand eintrete, in dem Deutschland seine Gleichheit durch Wiederaufrüstung wiedergewonnen habe. Der einzig gangbare Weg zum Frieden bestehe darin, diese Lage ehrlich und offen zu behandeln. Der Ausschuß verurteilt die deutschen „Vertragsverletzungen", betont jedoch, daß die Alliierten soviel wie nichts getan hätten, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, und daß der französisch-sowjetrussische Vertrag dazu angetan sei, den deutschen Verdacht einer Einkreisung zu bestätigen. Es sei notwendig, die deutschen Friedensvorschläge zu untersuchen und als Verhandlungsgrundlage zu benutzen. Die wirtschaftlichen und territorialen Beschwerdegründe Deutschlands sollen so bald wie möglich geprüft werden, um sie zu mildern oder zu beseitigen. Deutschland solle seinerseits Versicherungen abgeben, daß es keinen Versuch machen werde, Änderungen mittels Gewalt durchzuführen.

Der Fall Gustloff.

Im September voraussichtlich wird in Chur der Prozeß gegen den Mörder des Leiters der Landesgruppe Schweiz der NSDAP., Gustloff, beginnen. Aus einer Schrift, die Wolfgang Diewerge soeben im Verlag Eher erscheinen ließ, ergibt sich mit aller Deutlichkeit der Plan, diesen Prozeß zu einer internationalen Propagandaaktion gegen das nationalsozialistische Deutschland zu machen. Es sind zum Teil die gleichen Kräfte wie bei dem Kairoer Judenprozeß, die sich hier wieder zusammengefunden haben. Mit dem aus diesem Prozeß bekannten Anwalt de Moro Giafferie hat sich der jüdische Rechtsanwalt de Vries zusammengetan, um den Schweizer Verteidiger in dem Prozeß gegen den Mörder Frankfurter zu unterstützen. Was hier geplant ist, hat de Vries selbst in einem Interview auseinandergesetzt, als er betonte: „Indem man an der Hand von Tatsachen zeigt, was der Antisemitismus ist und tut, kann die Verteidigung die Tat Frankfurters in das rechte Licht setzen." Zu diesen Ausführungen bemerkt Diewerge: „Hier wird in nackten, unmißverständlichen Worten öffentlich in der Presse erklärt, daß das Weltjudentum plant, den Prozeß gegen den Mörder Frankfurter als Propagandaaktion gegen Deutschland aufzuziehen". Nicht minder kennzeichnend ist auch, daß sich bereits ein „Komitee zur Verteidigung Frankfurters" gebildet hat, das, wie sich aus dem von Diewerge veröffentlichten Material klar ergibt, tatsächlich eine Gründung des Zentralkomitees der Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus ist.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Verteidigung nach der Losung erfolgen soll: „Nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuld!" Mit anderen Worten, man will versuchen, die Dinge so darzustellen, als ob das Bestehen einer nationalsozialistischen Organisation in der Schweiz eine Herausforderung gewesen sei. Demgegenüber führt die Schrift von Diewerge an Hand eines umfangreichen Materials den Nachweis, wie sehr Gustloff stets bemüht gewesen ist, sich innerhalb der Schweizer Gesetze zu halten. So heißt es beispielsweise in dem Neujahrsschreiben des ermordeten Gustloff vom 1. Januar 1936 wörtlich: „Stets werden wir unter voller Achtung der Gesetze des Gastlandes handeln und unsere Arbeit einzig und allein unseren deutschen Landsleuten zuwenden". Diese Korrektheit ist auch Gustloff, als bereits von jüdischer Seite gegen

Das Dienstjubiläum des polnischen Staatspräsidenten.

Glückwunschtelegramm des Führers.

Berlin, 3. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten der polnischen Republik aus Anlaß der heutigen Feier seines 10jährigen Amtsjubiläums seine und der Reichsregierung Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Rom und Genf.

Italien zieht die Zusage zur Genfer Internationalen Arbeitskonferenz zurück.

Genf, 3. Juni. Die italienische Regierung hat in einem Telegramm an den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes die vor 14 Tagen erfolgte Anmeldung einer italienischen Abordnung für die am Donnerstag in Genf beginnende Internationale Arbeitskonferenz zurückgezogen.

Von italienischer Seite wird hierzu bemerkt, daß die italienische Regierung sich genötigt gesehen habe, die Anmeldung mit der vorgeschriebenen zweiwöchigen Frist vorzunehmen, um sich die Möglichkeit einer Vertretung vorzubehalten. Inzwischen habe sie aber die allgemeine Lage geprüft und sehe sich nun genötigt, die Anmeldung zurückzuziehen. Dieser italienische Schritt wird hier mit dem argentinischen Antrag auf Einberufung der Völkerbundsversammlung in Zusammenhang gebracht.

Am 23. Juni Völkerbundsversammlung?

Paris, 3. Juni. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird die Einberufung der Völkerbundsversammlung aufgrund des argentinischen Antrages etwa für den 23. Juni erfolgen. Die für den 15. Juni vorgesehene Sitzung des Völkerbundsrates wird wahrscheinlich um 8 Tage verschoben werden.

Madariaga bei Benesch. Gespräch über die Sanktionen.

Prag, 3. Juni. Der Vertreter Spaniens beim Völkerbund und Vorsitzende des 18er-Ausschusses, Madariaga, ist in Prag eingetroffen und hat den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Dr. Benesch, in längerer Audienz besucht. Wie verlautet, betraf der Inhalt der Unterredung die Frage der Fortdauer der Sanktionen des Völkerbundes gegen Italien. Madariaga wollte sich über den Standpunkt des tschechoslowakischen Staatspräsidenten vergewissern, bevor dieser zu der Beratung der Staatsoberhäupter der Kleinen Entente-Staaten am 4. Juni nach Bukarest reist.

Der französische und italienische Botschafter im Foreign Office.

London, 3. Juni. Der italienische Botschafter in London, Grandi, stattete am Mittwoch dem Foreign Office einen Besuch ab, über dessen Zweck zur Stunde noch nichts verlautet. Anschließend hatte auch der französische Botschafter Corbin eine Unterredung mit Außenminister Eden.

Im Verlauf des Tages sprach auch der Oberkommissar für Südafrika, te Water, im englischen Auswärtigen Amt vor.

Der englische Versicherungsskandal.

Bates zahlt Versicherungsgewinne zurück.

London, 3. Juni. Der Spekulant und Verleger Alfred Cosber Bates, der durch den Urteilsspruch des richterlichen Ausschusses zur Untersuchung des Versicherungsskandals schwer kompromittiert ist, hat am Mittwoch die ihm ausgezahlten Versicherungsgewinne einschließlich der Kommissionskosten an die Makler zurückbezahlt. Gleichzeitig läßt Bates jedoch durch seine Rechtsanwälte betonen, daß er dessen ungeachtet seine vor dem Ausschuß gemachten Aussagen aufrechterhalte.

Kein Bürgerkrieg in China.

Zurückweisung einer japanischen „Zweckmeldung".

Schanghai, 3. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) In Schanghaier Regierungskreisen werden Meldungen der japanischen Agentur Domei über eine Kriegserklärung Kantons an Nanking entschieden in Abrede gestellt. Der Kanton nahestehende frühere Richter im Haag, Wangschihui, erklärte, daß ein Bürgerkrieg nicht in Frage käme.

Trotzdem sanken die Staatspapiere an der Schanghaier Börse um einen Dollar. In Landkreisen lehnt man aber nach wie vor Kriegsgerüchte ab. Man bezeichnet chinesischerseits die Domei-Meldungen als „Zweckmanöver" und behauptet, daß es sich um die „Verschleierung geheimer Beziehungen" handele, die die Japaner zu den Führern der Fukien-Revolte vom Jahre 1932 hergestellt hätten, um mit deren Hilfe vielleicht Regierungsumbildungen in Kanton zur Bekämpfung der antijapanischen Stimmung durchzusetzen.

In chinesischen Regierungskreisen beurteilt man die Truppensendung von Kwantung an die Fukiengrenze als Vorsichtsmaßregel.

Auch die Berichte aus Hongkong empfehlen Vorsicht gegenüber Gerüchten und veröffentlichten Dementis Kantons über Kriegsabsichten. Es wird darauf verwiesen, daß auch die japanische Zeitung in Schanghai „Mainichi" die Auffassung vertrete, daß es sich bei den Truppenbewegungen um Kundgebungen handele.

Die Mitglieder einer Nankinger Abordnung, die in Kanton an den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Huhanmin teilgenommen hatten, sprachen sich günstig über die Aussichten von Verhandlungen aus, die bei diesem Anlaß stattfanden. Auch die angekündigte Entsendung des Bruders Tschentschimtangs, des Militärführers von Kanton, deutet auf die Absicht hin, die Verhandlungen weiterzuführen.

Der Zwischenfall in Peiping.

London, 3. Juni. Vor kurzem war in einem Peipinger Stadtteil ein japanischer Offizier getötet worden. Von japanischer Seite war die Beschuldigung erhoben worden, daß die Tat von einem Soldaten der britischen Botschaftswache begangen worden sei.

Nunmehr hat das Foreign Office von der britischen Botschaft in Peiping einen vorläufigen Bericht erhalten, in dem es heißt, daß die auf japanisches Ersuchen durchgeführte Nachprüfung des Zwischenfalles einen negativen Ausgang genommen habe, soweit es sich um die gegen ein Mitglied der britischen Botschaftswache erhobenen Beschuldigungen handele.

Zum Beweis für die Richtigkeit ihrer Beschuldigungen hatten die Japaner u. a. auf ein am Tatort gefundenes Koppelstück hingewiesen, von englischer Seite wurde jedoch festgestellt, daß dieses Koppelstück nicht dem von der Botschaftswache benutzten entspreche. Der Inhalt des Botschaftsberichts ist den japanischen Behörden mitgeteilt worden.

Im Deutschen Theater.

„Im Rebeloch rumorts."

Lustspiel in drei Akten von Bomhof.

„Rebeloch" ist der Name einer echten Weinwirtschaft im sonnigen Rheingau, wo in der Zeit der Weinblüte die Weingeister im Keller lebendig werden und wieder hinaus möchten in den Wingert. Dann rumort es im „Rebeloch", wo man schon am frühen Morgen das Gold im Pokal funkeln läßt und von neumodischen Hoteleinrichtungen nichts wissen will. In dieses kleinstädtische Idyll platzt die Nachricht von einer reichen Erbin, die so etwas wie ein Grand-Hotel errichten und dem „Rebeloch" Konkurrenz machen will, aber bei dieser Gelegenheit ihr Herz verliert. Noch eine zweite Sensation trübt den tiefen Frieden. Nächtlicherweile ist auf dem Grundstück, wo die mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Anlage entstehen soll, ein gewisses Häuschen demoliert worden, das man trotz seiner Nützlichkeit nicht gerne nennt. In beiden Fällen wird als der „Täter" der junge Gastwirtssohn aus dem „Rebeloch" ermittelt, und der viele Lärm um nichts endet mit zwei Verlobungen.

Der Wert dieses Stückes liegt aber nicht in seinem Inhalt, sondern in der liebevollen Einzelausführung eines dörflichen Genrebildes. Das „Rebeloch" gehört zu jenen Volkskomödien, die vielleicht allzu schnell und zahlreich emporgeschossen sind und schließt sich stärkeren Vorbildern wie „Wenn der Hahn kräht" an. Mit „Sprung aus dem Alltag" verbindet es außerdem die unverfälschte nassauische Mundart. Jeder Satz strotzt von Gesundheit, und der derbe Humor, der kein Blatt vor den Mund nimmt, wirkt erfrischend wie ein Gewitterregen und wie der liebliche Duft des Weines, von dem jede Szene gesättigt ist.

Unter der Spielleitung von Axel Ivers, die alle pastos aufgesetzten Farbflecke des Genrebildchens aufleuchten ließ, nahm die Aufführung einen recht lustigen Verlauf. Frank Falkner war ein von der neumodischen Hotelkultur noch unbeleckter Gastwirt, drollig beim Erwachen seiner Frühlingsgefühle, die ihn zu Vorhemd und Barthinde greifen lassen, noch drolliger in seiner bei einem geeichten Trinker fast unwahrscheinlichen Bezechtheit. Hertha Genzmer spielte das „Gustche", das Mädchen für alles, ein Hauskreuz, eine alte Jungfer, die ihre Nase in alles steckt. Arno Hassenpflug als Sohn des Gastwirts, der Herzbrecher und Zerstörer jenes Ortes stiller Beschaulichkeit, war der muskelstarke Naturbursch, prächtig in seinem gesunden Mutterwitz und seiner Schlagfertigkeit. Kein Wunder, daß sich die Witwe Else Kupperschmitt aus Berlin für ihn interessiert. Das pikante Zusammentreffen großstädtischer Eleganz und erdverbundener Männlichkeit gab Olly Heidenreich eine gut ausgenutzte Gelegenheit, alle Reize ihres mondänen und geistig überlegenen Spiels zu entfalten. Ein zweites Liebespaar wurde durch den Stationsvorsteher und das Lenchen vertreten. Willi Reichmann trat als flotter Bahnbeamter auf, der sich gebildeter Redewendungen befleißigt und etwas vom „Schlippchen" an sich hat, die dörfliche Umgebung mit einer gewissen Distanz abweisend, während Dorts Voß ganz Naivität, ganz Natur war. Die Nebenrollen waren mit einigen skizzenhaften Strichen scharf umrissen: Der polternde Metzgermeister (Martin Jäger-Westphal), der als Charakter ziemlich fragwürdige Flurschütz (Heins Laube) und der fatale, ostelbische Amtsschreiber (Helmut Wiedermann). Das unterhaltsame Stück fand eine sehr freundliche Aufnahme. W. W.

Aus Kunst und Leben.

* **Klassischer Hindutanz im Kurhaus.** Nach kurzem Abstand von einem Gastspiel im Residenztheater sah man gestern abend im großen Saal des Kurhauses wieder Menaka mit ihrer Tanzgruppe und indischem Orchester die Rhythmen, Bewegungen und Gesten uralter indischer Tempel- und Volkstänze in eindrucksstarken Szenen nachzeichnen. Man müßte sehr tief in die indische Mythologie eingedrungen sein, die die auf asiatischen Tempelfriesen in Stein verewigten Götter und Helden verkörpern, um die Darbietungen ihrer Bedeutung nach voll zu würdigen. Aber man versteht die seltsame Gestik indischer Skulpturen, wenn man Menaka und ihre Truppe tanzen gesehen hat. Hier ist es in lebendiger Bewegung: die ausdrucksvolle Haltung des Körpers, das Spiel der Glieder, die bedeutsamen Gesten der Hände und der seltsam starre nach innen gerichtete Blick. Alles ist hier wohlabgemessen und ohne übertriebenes Pathos, vom sanften Wiegen in den Hüften bis zur wilden Ekstase. Die Tänze haben meist ein ernstes Gepräge, das den klassischen Vorbildern angepaßt ist. Es fehlt aber auch nicht an solchen, die als durchaus lyrisch zu bezeichnen sind, z. B. eine „Moghul-Serenade" mit liebenswürdigem Ausklang und eine Szene, in der die Versöhnung des erzürnten Ehemannes mit seinen zwei Frauen tänzerisch dargestellt wird. Das tragende Element der Ausdeutung ist immer die Musik des indischen Orchesters, dessen seltsame Instrumentierung die schwierigen Hindu-Rhythmen fremd, aber melodisch in eigenartigen Kompositionen aufklingen läßt. Der zweite Teil des Abends wurde wieder ganz durch ein nach der Hindu-Mythologie arrangiertes Ballett in drei Episoden ausgefüllt, das die unwiderstehliche Schönheit des Tanzes, der sogar Shiva erliegt, darstellt. Neben Menaka, der Leiterin der Tanzgruppe, waren es besonders wieder die Tänzer Ramnarayan und Gauri Shangar, deren ausdrucksstarke Tänze besonders fesselten und das Publikum zu lebhaftem Beifall nach jeder Darbietung hinrissen.

* **Die künstlerische Bedeutung des Buchdramas.** Davon ausgehend, daß es in der Gegenwart fast unmöglich ist, für eine dramatische Dichtung einen Verlag zu finden, bevor einige Bühnen die Aufführung zugesichert haben, untersucht Professor O. Urbach in dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" die große künstlerische Bedeutung, die das gedruckte Drama besitzt. Er sagt u. a.: Die Magie der Bühne vermag das Unbedeutende und Kitschige zu beachtenswerten Gummigebilden aufzupumpen. Das aufgeführte Drama hängt immer ab von Dramaturg, Spielleiter, Schauspieler und Bühne, kurz von Faktoren, die vollständig außerhalb der Dichtung liegen. Wenn das Drama als Buchdrama nicht mehr existiert, so ist die Folge eine furchtbare Verwahrlosung der dramatischen Form. Was als Buch unmöglich oder jedenfalls sofort durchschaut wäre, ist immer noch als Ausstattungsstück denkbar. Das Wort tritt zurück, das Drama sinkt herab zum Bühnenstück, die Dichtung löst sich auf in lose verbundene Bilder und Revuen. Ramsch tritt an die Stelle der Qualitätsware. Der Regisseur und nicht der Dichter ist der schaffende Künstler. An den Platz hoher Ideen treten nützliches Wissen, Aufklärung, Erregung jeder Art, Kritik und Schlagwort. In der Bilderbuchtheatralik mit raffinierter Ausnutzung des technischen Apparates und der Lichteffekte verblassen zarte Lyrismen. Das Rampenlicht siegt über das innere Leuchten der Dichtung. Das Drama aber lebt nie von äußerlichen Effekten, sondern vom Wort. Es fordert Weisheit in verschwenderischer Fülle und straffe Zucht. Die letzte Stoffbemeisterung kann aber nur im Buchdrama geschehen. Ohne Buchdrama muß das Drama verfallen. An der Erneuerung des Dramas wird also nicht die Bühne, sondern der Buchverleger den Hauptanteil haben. Das ist bisher übersehen worden. Das Drama als Buch ist immer der Prüfstein des Dramas. Das Bühnenstück wird abgeschminkt und zeigt sich in seiner Naturgestalt. Hinzu kommt, daß ein gutes Drama bei der Lektüre mindestens so interessant ist wie ein Roman. Die großen Buchausgaben englischer Dramen zeigen, daß Dramen auch gelesen werden können.

ihn gehetzt wurde, mehrfach von den amtlichen Schweizer Stellen bestätigt worden. Auch darüber enthält die Schrift von Diewerge ein umfangreiches, hieb- und stichfestes Material. Es sind des weiteren in der Schrift zahlreiche jüdische Stimmen zusammengestellt, die sich mit den Motiven des Attentäters solidarisch erklären. Wenn beispielsweise Georg Bernhard im „Pariser Tageblatt" den Mörder Frankfurter mit — Wilhelm Tell vergleicht, dann muß man schon sagen, höher geht's nimmer, und zwar weder der Unsinn noch die unfreiwillige Komik!

Ganz ausdrücklich bemerkt Diewerge, daß sich seine Schrift, was auch die Lektüre ohne weiteres ergibt, nicht im mindesten gegen die Schweiz richtet. Sie hat vielmehr „zum Ziel, durch schonungslose Aufklärung jene Hetzer in ihrem lichtscheuen und gut bezahlten Gewerbe zu stören, die zwischen zwei gute Nachbarn Haß und Unfrieden zu säen sich bemühen. Sie spricht von einem Toten, der den Frieden verdient hat. Darum will sie den Frieden. Und darum richtet sie die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf Zusammenhänge und Vorgänge, die den Frieden gestört haben und noch stören." So kann der Verfasser mit Recht sich auf den Punkt 15 des großen Friedensplanes des Führers berufen, der fordert, daß in der Erziehung der Jugend und in den öffentlichen Publikationen alles vermieden werde, was der Völkerverhetzung dienen könnte, und gestützt hierauf die Hoffnung aussprechen, daß seine Schrift dazu beitragen möge, die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer solchen Regelung auch für die Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz zu verbreiten und zu vertiefen. Das deutsche Volk werde mit ruhigem Vertrauen den Spruch der Schweizer Richter abwarten. Das Ziel der Schrift Diewerges ist also, der Verfälschung der Wahrheit und der drohenden Ausnutzung eines Mordes für politische Zwecke vorzubeugen, ein Ziel, von dem man nur hoffen kann, daß es auf Grund des umfangreichen Materials, das hier zusammengetragen wurde, voll erreicht wird.

Südosteuropa rührt sich.

Die Reise des polnischen Außenministers Beck nach Belgrad hat in der französischen Öffentlichkeit nachhaltiges Mißtrauen erregt. Pertinax, der nationalistische Kritiker, unterstreicht die Möglichkeit „peinlicher Überraschungen", die Frankreich in Südosteuropa erleben könne. Jugoslawien sei durch die Sanktionspolitik besonders geschädigt und gewissermaßen in eine Sackgasse getrieben worden. Niemand glaube dort ernsthaft an eine Aussöhnung zwischen Jugoslawien und Italien — jetzt, nachdem Jugoslawien im Gefolge Frankreichs und des Völkerbundes die Sanktionspolitik — sehr zu seinem Schaden — mitgemacht hat. Beck habe nun die Lösungstendenzen von dem französischen Block und der Kleinen Entente gewiß in Belgrad gefördert.

Wenn man die Entwicklung im Südosten verfolgt hat und all die wachsamen Beobachter und Platzhalter Frankreichs und des französischen Geldes (das immer dem Kurs der jeweiligen Regierung folgt) im Südosten erkannt hat — dann wußte man, daß jetzt diese südosteuropäische Frage für Paris dringlich werden mußte. Denn jetzt ist nun endlich das eingetreten, was wir schon jahrelang vorausgesagt hatten: die europäische Konstellation hat sich geändert, der Vorstoß Italiens in Abessinien hat gewissermaßen den Stausee zum Überlaufen gebracht und nun — sieht Frankreich seine Felle wegschwimmen... Wir erinnern uns, daß das französische Geld den Ost- und Südoststaaten immer nur teure Rüstungen, aber niemals wirtschaftliches Gedeihen brachte. Immer litt der Bauer und Arbeiter not, immer war der Glanz nur sehr oberflächlich, den die französische Freundschaft mit sich brachte. Unsere Verehrung für den in Marseille ermordeten großen Jugoslawenkönig Alexander gründete sich auf die Tatsache, daß Alexander und die besten und jugendlichsten seiner Mitarbeiter das Genie des deutschen Volkes erkannt und verehrt hatten. Freilich konnte diese Erkenntnis keine Früchte tragen, solange Deutschland von undeutschen Regierungen mißleitet wurde.

Heute wandelt sich Europa. Die Dinge sind in Fluß geraten. Niemand weiß, wo sie hinführen. Auch im Südosten macht sich die Wandlung bemerkbar. Vor allem jetzt, nachdem die französischen Wahlen den Sieg des Kommunismus in Frankreich offenbart haben. Das Frankreich Poincarés war ein anderes Frankreich als das des Herrn Léon Blum sein wird... Man hat in Südosteuropa — schon infolge der Nähe des Sowjetreiches — sehr feine Ohren für bolschewistische Tendenzen, und man beobachtet die gegenwärtigen Vorgänge in Paris, die Versuche der kommunistischen Destruktion, sehr aufmerksam. Die Loslösung Polens vom französischen Gängelsystem hat seinerzeit in Paris sehr ernüchternd gewirkt, weil damit der französischen Überzeugung von der Unfehlbarkeit der Pariser Politik und „Culture" von einer Seite einen Strich durch die Rechnung gemacht wurde, die als seit Jahrhunderten dieser Pariser „Culture" eng verbunden galt. Man hat aber in Warschau eingesehen, daß man auf ein „totes Rennen" gesetzt hatte, und man hat die Folgerungen daraus gezogen. Und nun fürchtet man in Paris, daß dieser Vorgang Nachfolgen finden könnte — etwa in Belgrad.

Als eine ganz sichere Filiale des Parisertums in der Politik und „Culture" gilt ja bekanntlich Bukarest. Nicht Rumänien — sondern Bukarest, die französische Hauptstadt. Der politische Artist Titulescu ist eines der beweglichsten, aber sichersten Bindeglieder zwischen der rumänischen Hauptstadt und Paris. Titulescu und seine Gefolgschaft in Politik, Finanz und Presse gehört zu den sichersten Aktivposten Frankreichs in Südosteuropa. Das rumänische Volk denkt anders als diese Herren, aber — was tuts, der französische Kurs ist nun mal „traditionell" in Bukarest — was kümmerts das arme Bauernvolk? Klinteressen, Rüstungsinteressen, Geldinteressen, Saloninteressen — das alles ist nun mal im liberal-westlichen System wichtiger als das Volk und seine Bedürfnisse.

Da ist nun eine Nachricht bemerkenswert, die aus Rumänien dringt: Der Führer der Christlich-Nationalen Partei Rumäniens schreibt, da in dem Blatt „Apararea Nationala" kräftige Worte zu dem Thema „Französische Freundschaft". Er fragt, nachdem er die siegreiche französische Linke charakterisiert hat, nach dem künftigen Kurs der französischen Politik: „Wenn der Kommunismus des Herrn Blum, dessen Abstammung wir ja kennen, versuchen wird, sich auch seinen Verbündeten aufzudrängen, entsteht die für uns besonders interessante Frage: Was wird Rumänien tun? Wird Rumänien auch morgen noch der Bundesgenosse Frankreichs sein können?" Wenn man heute noch pathetische Worte in Bukarest für die „traditionelle Freundschaft" und die ebenso „traditionelle" Außenpolitik Rumäniens finde, für die traditionelle Politik mit Frankreich also, — so müsse gefragt werden: mit welchem Frankreich? — Frankreich hat sich geändert. Solle sich nun auch Rumänien ändern? — Das ist, so darf man schon sagen, die Stimme des Volkes, des rmänischen Bauernvolkes. Es ist vielleicht noch nicht so weit, daß diese Stimme in dem vom alten europäischen System überlagerten Lande überragendes Gewicht hat. Aber — wie gesagt: Europa wandelt sich. Und — der Südosten rührt sich.

Stadtnachrichten.

Die „Glücksmänner" sind wieder da!

7. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung.

Nach einer kurzen Unterbrechung werden von morgen, Freitag, ab die „Glücksmänner" wieder das Straßenbild beleben und die Losbriefe der 7. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung zum Kauf anbieten. Die braunen Glücksmänner marschieren ab 11½ Uhr, unter Vor-

antritt der DAF.-Kapelle, vom Sedanplatz über Bismarckring, Rheinstraße, Wilhelmstraße, Rathausstraße, Dernsches Gelände, Bahnhofstraße, Luisenstraße zum Luisenplatz, um von hier aus ihre Standplätze einzunehmen. Dann hat wieder jeder Volksgenosse Gelegenheit, sein Glück zu versuchen und so auch zu seinem Teil dazu beizutragen, das große Werk der **Arbeitsbeschaffung** mit fördern zu helfen.

Am Freitag, 5. d. M., dem Tage der Eröffnung der Lotterie, wird Reichsschatzmeister Schwarz um 11 Uhr eine Ansprache an sämtliche Losverkäufer im ganzen Reich halten. Die Rede wird von sämtlichen deutschen Sendern übertragen.

Aus der Arbeit der DAF.

Der Kreis Wiesbaden meldet:

Soziale Leistungen.

Die Deutsche Arbeitsfront Wiesbaden zahlte im Mai an ihre Mitglieder den Betrag von 26 387.38 RM. aus, davon allein 17 157.78 an Invalidenunterstützung. Diese Zahl beweist am besten den Sozialismus der DAF., den in Not **geratenen** Mitgliedern zusätzliche finanzielle Beihilfen zu gewähren. 240 Volksgenossen fanden im Mai den Weg zur großen Organisation aller schaffenden Deutschen, bedingt durch das stetige wachsende Vertrauen zur DAF. Weitere soziale Leistungen der DAF. sind die kostenlosen Auskünfte sowie Vertretungen arbeitsrechtlicher Streitfälle beim Arbeitsgericht. Es dreht sich jedoch nur um arbeitsrechtliche Angelegenheiten. An Besuchern hatte die Rechtsberatungsstelle der DAF. in Wiesbaden 1111 Besucher aufzuweisen mit 523 arbeitsrechtlichen Auskünften. Weiter waren 288 arbeitsrechtliche Streitfälle zu verzeichnen. 111 Güteverhandlungen unter Hinzuziehung beider Parteien fanden statt. Vergleiche konnten insgesamt 127 gezogen werden mit einem Wert von 11 190.78 RM.

Dienst an der Jugend.

Die Kreisjugendwaltung befaßte sich im Mai in erster Linie mit den Auswertungen des Reichsberufswettkampfes, wobei eine Aussprache meist mit den Eltern der Jugendlichen mit Anregungen der Kreisjugendreferenten stattfand.

Hochbetrieb bei „KdF.".

Von der Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude" wurden im Mai 26 Veranstaltungen mit einer Besucherzahl von 37 425 Volksgenossen durchgeführt. Hiervon waren 7 Theatervorstellungen mit einer Besucherzahl von 6630 Volksgenossen.

Die Haupttätigkeit weist vor allem die den Sommermonaten das Amt für Reisen, Wandern, Urlaub auf. 104 Volksgenossen nahmen an Urlaubsfahrten teil. 459 neue Urlaubsfahrtenanträge wurden von dem Referenten bearbeitet, so daß wieder eine Reihe weiterer Urlaubszüge besetzt sind. Am 3. Mai fuhren und wanderten 1867 Volksgenossen mit „Kraft durch Freude". Hier waren es vor allem die Betriebsgemeinschaften, die sich an Omnibusfahrten, Rheindampferfahrten und Wanderungen beteiligten. Ein Sonderzug nach Heidelberg, sowie ein Zug nach Saarbrücken mit einer Gesamtteilnehmerzahl von 1804 Volksgenossen wurde durchgeführt. Begeistert kamen die Teilnehmer vor allem aus dem deutschen Grenzland an der Saar zurück. An weiteren Fahrten fanden statt: Omnibusfahrten mit 580 Volksgenossen und nochmals eine Rheindampferfahrt mit 265 Volksgenossen.

2279 Volksgenossen aus anderen Teilen des Reiches weilten im Laufe des Monats Mai in unserer schönen Stadt, darunter außer Wochenendlern auch ein Urlauberzug aus dem Gau Kurhessen für acht Tage. Besichtigungen, Ausflüge und Fahrten zeigten diesen Volksgenossen die Schönheiten des Taunus und des Rheins. An Hand dieses Zahlenmaterials kann die wirklich umfangreiche Arbeit des Amtes Reisen, Wandern, Urlaub festgestellt werden. Nicht zu vergessen ist jedoch auch die ungeheure Kleinarbeit beim Organisieren derartiger Fahrten usw. die für das Gelingen dieser Fahrten notwendig ist.

Das Sportamt „KdF." führt zur Zeit 121 Kurse mit einer Gesamtteilnehmerzahl von 1935 Volksgenossen durch.

Ein Abfindungsvergleich schließt spätere Haftung nicht immer aus.

Eine wichtige Entscheidung des Oberlandesgerichtes Köln.

Eine Frau war von einem Auto angefahren worden. Sie hatte aber nur geringfügige Hautabschürfungen und eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen. Eine Kur in der Eifel hatte die Folgen des Unfalls, auch noch hinzugetretene Kopfschmerzen, vollständig beseitigt, wie auch der Arzt bestätigte. Mit dem Vertreter der in Frage kommenden Versicherungsgesellschaft, mit dem sie wegen des Schadenersatzes verhandelt hatte, war am 15. September 1933 eine schriftliche Vereinbarung zustandegekommen, wonach sie gegen Zahlung von 300 RM. sich als abgefunden erklärte, aber nicht nur für die erlittenen Schäden, sondern auch für etwaige spätere Folgen. In dieser schriftlichen Abfindungserklärung war gesagt, daß dieser Vergleich sich nicht nur auf die jetzigen bekannten, sondern auch auf die etwaigen späteren Folgen erstrecken soll, und zwar auch auf solche, die heute nicht erkennbar oder voraussehbar seien.

Im Winter 1933 wurde die Frau von einer traumatischen Epilepsie befallen. Nach dem Gutachten der Ärzte wurde die neue Erkrankung als Folge des seinerzeit erlittenen Autounfalls festgestellt. Das zivilrechtliche Verfahren wurde eingeleitet, und der Streit dreht sich darum, ob die Frau für diese neuaufgetretene Erkrankung trotz des am 15. September 1933 geschlossenen Abfindungsvergleichs ein Schmerzensgeld oder Schadenersatz verlangen könne.

Der 9. Zivilsenat am Oberlandesgericht Köln hat diese Frage bejaht, und zwar mit folgender Begründung: Was unter den nicht voraussehbaren Schäden zu verstehen sei, sei nach dem Grundsatz von Treu und Glauben zu entscheiden. Es müsse ermittelt werden, welche Bedeutung einer solchen Regelung, wie sie getroffen wurde, beizulegen sei. Es können Fälle vorkommen, wo sich aus den Umständen ergibt, daß mit einer solchen Vereinbarung auch alle die Folgen getroffen werden sollen, die außerhalb jedes Vorstellungsbereichs der Beteiligten liegen. Hier liegt aber der Fall so: Als die Verletzte den Vergleich abschloß, ging sie von der Vorstellung aus, daß andere Folgen nicht mehr auftreten würden. Das ergibt sich auch aus der niedrigen Abfindungssumme, die in gar keinem Verhältnis zu der Erkrankung an traumatischer Epilepsie steht, wenn man diese hätte voraussehen können. Auch der Versicherungsbeamte erklärt, er sei bei den seinerzeitigen Vergleichsverhandlungen davon ausgegangen, daß es sich nur um einen Unfall mit geringen Folgen handele. Es kommt nicht auf den Wortlaut des Vergleichs an, besonders nicht, wenn es sich um einen Ausdruck handelt, wie er bei Versicherungsgesellschaften für Vergleiche aller Art ohne Rücksicht auf die Eigenart des Falles gebraucht wird. Es ist vielmehr entscheidend, was die Parteien im einzelnen Fall bei Abschluß des Vergleichs gewollt und bezweckt haben. Der Eintritt so schwerer Folgen, wie sie erst nachher aufgetreten sind, hat aber völlig außerhalb der Voraussehbarkeit, Voraussicht und Berechnung der Parteien gelegen.

— **Wiesbadener auf Reisen.** Wenn die Reisezeit beginnt und auch viele Wiesbadener von ihrer Alltagsarbeit sich an schönen Fleckchen unseres Vaterlandes erholen, müssen sie immer darauf bedacht sein, daß sie, als Einwohner einer Kurstadt von der Bedeutung Wiesbadens, Verpflichtungen ihrer Heimat gegenüber haben. Ein jeder einzelne muß als Werber für seine Vaterstadt tätig sein und er wird es umso lieber tun, als er stolz darauf sein kann, in Wiesbaden wohnen zu können. Ist auch der Name unserer Stadt überall weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt, so gilt es doch immer wieder auf die Heilkraft unserer Quellen, die besondere Schönheit unserer Landschaft und alle Annehmlichkeiten hinzuweisen, die das Wiesbadener Leben den Kurgästen und Einheimischen bietet. Um dieser Art der persönlichen Werbung eines jeden Wiesbadeners doch eine einheitliche Note zu geben, um das Wichtigste hervorzuheben und die Werbung des einzelnen durch Werbeprospekte, die er in seinem Hotel auslegen kann, und sonstiges Werbematerial zu unterstützen, bittet der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein alle Wiesbadener, die verreisen wollen, sich vorher bei ihm die Richtlinien für ihre Werbetätigkeit geben zu lassen.

— **Die Weiher der Wiesbadener Anlagen** sind ein beliebter Treffpunkt der Tierfreunde. Kurgäste und Einheimische, die die gepflegten Anlagen zu Spaziergängen aufsuchen, verweilen gerne an den Ufern der Wasserflächen, die man, um das Gesamtbild des Parks zu beleben, bei ihrer Errichtung nicht vergessen hat und die ein Tummelplatz für Enten und Schwäne geworden sind. Freudig verfolgt der Freund der Fauna das Treiben der Tiere und besonders jetzt, wo die Nachwuchsfrage akut geworden ist, steht alt und jung am Ufer und schaut dem munteren Leben auf den Weihern zu. Neuerdings haben auch die bunt gefiederten hübschen Brautenten am Warmen Damm Junge ausgebrütet, die leider sehr unter dem kalten Wetter gelitten haben. Hoffentlich können wir noch auf weiteren Nachwuchs rechnen, denn gerade die schmucken Brautenten dienen dem Weiher und den Anlagen zur Zierde.

— **Keine Unterschiede im Strafvollzug, aber Erziehung des Jugendlichen.** In einer Betrachtung über den Strafvollzug an Jugendlichen erklärt Erwin Geier im „Wille und Macht", daß der Vollzug der Freiheitsstrafe gegen Jugendliche seinem Wesen und Inhalt nicht anders zu gestalten sei als der Strafvollzug gegen Erwachsene. Jeder einzelne trage heute für sein Tun die alleinige Verantwortung, die er nicht auf seine Umwelt abwälzen könne. Gerade unsere Jugend werde heute dazu erzogen, daß sie fähig und imstande sei, Verantwortung zu tragen. Der junge Rechtsbrecher, dem eine Freiheitsstrafe zuerkannt sei, müsse das begangene Unrecht sühnen, ebenso wie der erwachsene Verbrecher, jedoch sei ihm seiner Zukunft wegen während der Bußzeit besondere erzieherische Aufmerksamkeit zuzuwenden. Durch Erziehung zum Staat und zur Achtung vor den Gesetzen müsse der Jugendliche erkennen, warum auf die Straftat das Strafübel folgen müsse. Die Begriffe Familie und Heimat, Blut und Boden, Treue und Ehre sollten ihm nähergebracht werden, damit er das Verwerfliche seiner Tat einsehe und von innen heraus den Entschluß fasse, künftig durch vorbildliches Verhalten die Achtung seiner Kameraden wieder zu gewinnen. Durch Beschäftigung vornehmlich in Lehrwerkstätten solle der Jugendliche einem Beruf zugeführt werden, damit er später durch ehrliche Arbeit sein Brot verdienen könne.

— **Vorsicht bei gebohnerten Treppen.** In vielen Häusern ist es üblich, den Boden von Wohnungen und Treppen nach der Reinigung zu glätten. Wenn der Boden spiegelblank glänzt, erst dann hat der Reinlichkeitsdrang vieler Hausfrauen Erfüllung gefunden. Leider birgt aber das Glätten der Treppen manche Gefahr in sich. So stürzte in einem Hause des engeren Kurviertels am Mittwochmittag eine junge Frau so unglücklich die Flurtreppe hinunter, daß sie an Händen und Beinen Verletzungen erlitt. Die Frau war auf der glatt gebohnerten Treppe ausgerutscht und dann den ganzen Treppenabsatz hinuntergefallen. Es empfiehlt sich darum, bei frisch gewachsten Treppen Schilder anzubringen, damit jeder Hausbesucher auf die Glätte aufmerksam gemacht und somit vor Schaden geschützt wird.

— **Der Wasserschierling, eine Giftpflanze.** Der Wasserschierling, der an Gräben, Teichen und auf demoostem Sumpfboden wächst, gehört zu den Giftpflanzen. Der Genuß des Wasserschierlings, namentlich der oft herumliegenden Knollen führt zu Krankheiten, ja auch zum Tode. Die Wurzel des Wasserschierlings, die einige Ähnlichkeit mit der des Sellerie hat, ist leicht zu erkennen. Sie ist hohl und durch Querwände in mehrere Fächer geschieden, in welchen sich der

schädliche, schnell tötende Saft der Pflanze befindet. Wird die Wurzel der Länge nach durchschnitten, so erkennt man sogleich, an diesen Fächern den Wasserschterling.

— **Zusammenstöße im Straßenverkehr.** Am Dienstag, gegen 16.50 Uhr, stießen an der Ecke Rheinstraße und Schwalbacher Straße ein Personenkraftwagen und ein Kraftrad zusammen. Der Kraftradfahrer kam sich leichte Verletzungen an den Armen zu. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — In der Hindenburgallee kam es gegen 18.25 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftrad und einem Fahrrad, weil der Radfahrer angeblich das Vorfahrtsrecht nicht beachtet hatte. Personen wurden nicht verletzt. Das Fahrrad wurde beschädigt.

— **Zeugen eines Kraftwagenzusammenstoßes werden gesucht.** Am 1. 6., gegen 2.30 Uhr, stießen an der Straßenkreuzung Schwalbacher Straße — Michelsberg zwei Personenkraftwagen zusammen. Der Kraftwagen, der den Unfall verursachte, kam mit erheblicher Geschwindigkeit aus der Richtung Rheinstraße gefahren und fuhr nach dem Anprall mit unverminderter Geschwindigkeit in der Richtung Platter Straße davon. Angeblich handelt es sich um einen roten Wagen, Marke DKW. mit dem Erkennungszeichen I T und den Anfangszahlen 42 . . . . . Augenzeugen und Personen die zur Feststellung des Wagens sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei, Luisenstraße 35, Zimmer 3, zu melden.

— **„Kuren in Wiesbaden!"** Über dieses Thema spricht heute, Donnerstag, 20.30 Uhr, im Vortragssaal des Neuen Museums der Leiter des Forschungsinstituts für Bäderkunde, Privatdozent Dr. Kühnau. Der Erfolg der Kur für jeden Kurgast liegt in der richtigen Durchführung derselben. Jeder Wiesbadener Einwohner und Freund unserer Stadt aber sollte wissen, worin die Heilwirkung der Wiesbadener Quellen besteht und welchen ungeheueren Wert wir in unseren Heilquellen besitzen. Es darf deshalb mit einer regen Beteiligung an dem Vortrag gerechnet werden.

— **Residenz-Theater.** Am Freitag findet ein einmaliges Gastspiel von Carola Toelle von den Städt. Bühnen Frankfurt statt. Zur Aufführung gelangt „Rätsel um Beate". Carola Toelle spielt die Rolle der Beate, Ludwig Hillinger, Berlin, den Manfred Normann. Für Samstag und Sonntag abend ist ein „Bunter Abend" vorgesehen. Mitwirkende das gesamte Personal.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Die Krieger-Heimstätten-Siedlungsgenossenschaft Wiesbaden-Biebrich hielt in diesen Tagen ihre ordentliche Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Dietel, stellte eine gesunde Fortentwicklung der Bautätigkeit im Distrikt „Rosenfeld" fest. Gleichzeitig erstattete er den Gesamtbericht des Aufsichtsrats, und der Vorsitzende der Genossenschaft, Herr August Bund, erstattete den Vorstandsbericht. Hiernach konnte im verflossenen Jahre mit dem Bau von vier Doppelwohnhäusern begonnen werden, die im Laufe des Geschäftsjahres fertiggestellt werden. Ferner wurden noch weitere sechs Häuser in Angriff genommen, die bis zum 31. März 1937 bezogen werden können. Die gesetzliche Revision stellte fest, daß die Baugenossenschaft auf gesunder Grundlage steht. Die Generalversammlung hieß den Rechenschaftsbericht einstimmig für gut. Der Gewinn wird mit 10% zur gesetzlichen Reserve vorgetragen, der Rest der Betriebsrücklage gutgeschrieben. In den Aufsichtsrat wurden einstimmig wiedergewählt die Genossenschaftsmitglieder Konrad Dietel und Paul Fröhlich, neu gewählt Albert Wößner.

Die Schloßparkmauer in der Wiesbadener Straße, die durch den Sturm stark beschädigt worden war, wird wieder aufgebaut. Der auf der Mauer befindliche Zaun soll nicht mehr aufmontiert werden. Der noch stehende Teil des Zaunes bis zur Armenruhstraße wird ebenfalls noch entfernt.

Ernennung. Zum Ehrenfeldhüter wurde der Bademeister Karl Delher, Adolfstraße 10, ernannt.

Die Rettungswache am Rhein der Sanitätskolonne Biebrich wurde am ersten Feiertag zweimal zu Hilfe gerufen. Das erstemal war ein Junge in einem Nachen, der zwar verankert war, jedoch durch den Wind weiter in den Rhein getrieben wurde, nicht mehr in der Lage, an Land zu kommen und mußte von der Rettungswache geholt werden. Das zweitemal war an einem Segelboot die Segelleine gerissen und das Boot gekippt, wobei beide Insassen ins Wasser fielen. Wieder kamen die Sanitäter zur Hilfe und retteten beide, das zerbrochene Boot wurde an Land geschleppt.

Dotzheim.

Sängerbesuch. An den Pfingstfeiertagen hatte der Männergesangverein „Sängerlust" den Gesangverein „Liedertkranz" Niedershausen bei Weilburg zu Gast geladen. Die Quartierfrage war sehr gut geregelt und alles aufs beste organisiert. Am Abend des Pfingstsonntags vereinte ein Musikabend Gastgeber und Gäste in dem Vereinslokal „Zur Krone". Nachdem beide Vereinsführer, Herr Knetsch (Niedershausen) und Herr Bausch (Dotzheim) Begrüßungsworte gesprochen hatten, wickelte sich das reichhaltige Programm ab. Beide Vereine boten unter Leitung ihrer Dirigenten, „Liedertkranz" Niedershausen mit Herrn Richard Gath und Dotzheim mit Chormeister August Körppen ihr Bestes und die vorgetragenen Gesangstücke ließen eine lange und gute Schulung erkennen. In bunter Folge wechselten heitere und ernste Lieder. Die drei Solisten Ad. Schnell und Ad. Silbereisen, beide vom MGV. „Sängerlust" Dotzheim und vom Deutschen Theater Wiesbaden, sowie Herr Fenner aus Wiesbaden trugen zur Verschönerung des Programms bei. Herr Adolf Schnell sang „Jiola Bella" von P. Lincke und „Deutschland blühe neu auf" von Meyer-Hellmund. Besonders gut gefiel das von Ad. Silbereisen vorgetragene Lied „Frühling am Rhein". Herr Fenner trug einige Volkslieder zur Laute vor und fand ebenfalls starken Beifall. Den Schluß- und Höhepunkt bildete der vom MGV. „Sängerlust" Dotzheim vorgetragene Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald" von Johann Strauß. Der Beifall am Schluß war dann auch derart, daß der letzte Teil wiederholt werden mußte. Nach Schluß des offiziellen Teiles war man dann noch lange in guter Stimmung bei Gesang und Tanz beisammen. Am zweiten Feiertag wurde dann noch ein Spaziergang in Dotzheims herrliche Umgebung unternommen.

70. Geburtstag. Am Freitag, den 5. d. M., feiert Frau Beatrix Bauer, Schlageterstraße 237, ihren 70. Geburtstag.

Silberne Hochzeit. Herr Regierungs-Amtsgehilfe Friedrich Scheidt und Frau Pauline, geb. Lieser, Obergasse 75, feierten am 3. Juni das Fest der silbernen Hochzeit.

Bierstadt.

Silberne Hochzeit. Herr Anton Angler und Frau, Helene, geb. Braun, Schwarzgasse 9, feiern am 5. Juni das Fest der Silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar ist gleichzeitig 25 Jahre Abonnent des Wiesbadener Tagblatts.

Was der Wiesbadener im Juni am Himmel sehen kann.

Die Sonne — der Sonne. — Jupiter, ihr nächtlicher Stellvertreter. — Sommervollmond und Julmond. — Sonnenfinsternis am 19. Juni. —

Im Juni herrscht die Sonne! Uns ist das klassische Bild geläufig, wie der Sonnengott mit schnaubenden Rossen den Tagesbogen am Himmel dahinführt. Helios auf den Sonnenwagen im Kurhaus! Weniger bekannt ist, daß auch Odin im nordischen Mythus dem „Tag" ein Roß und einen Wagen gab, das Skinfaxi, d. h. „Glanzmähne" hieß, weil seine leuchtende Mähne, die wohl die Sonnenstrahlen versinnbildlicht, die Welt erhellt. Freilicht ist die Nacht der Sommersonne im Süden eine ganz andere als bei uns in nördlicheren Breiten. Dort ist sie der gefürchtete strenge, alles verbrennende Gott Helios oder Osiris oder Samsch oder Surah, hier die mehr mütterliche, wohltätige „Frau Sonne", sunno althochdeutsch, sól altnordisch. Im Süden ist sie männlichen, im Norden weiblichen Geschlechts. Sie meint es aber auch in Wiesbaden schon ganz gut, wenn sie am 21. Juni ihren höchsten Stand erreicht und dann am Mittag 63½ Grad über dem Südpunkt steht. Dann versinkt sie um Mitternacht nur 16½ Grad unter den Nordhorizont. Wir haben die hellen Nächte, in denen der Sternenhimmel nur wenige Stunden um Mitternacht herum eindrucksvoller wird. Unser Taunus verlängert für Wiesbaden diese Zeit etwas, weil er den Nordhorizont ein gutes Stück überhöht. Es lohnt sich also doch, auch in der „Sommersonnwendzeit" einmal nach den Sternen zu schauen.

Vor allem wird Jupiter den Blick auf sich ziehen. Mächtig überglänzt er alle Sternbilder, selbst das rechts von ihm am Südosthimmel leuchtende Bild des Skorpions mit dem roten Antares. Der Planet bildet die untere Spitze der Sternfigur, die einem Kinderdrachen ähnelt. (Siehe Bild!) Er verdeckt das kleine Sternchen dort, wandert aber in den kommenden Nächten etwas nach rechts hin auf Antares zu, kehrt dann um und nimmt im Oktober wieder die jetzige Stellung ein. Da er am 13. Juni der Sonne genau gegenüber steht, geht er auf, wenn sie verschwindet und ist die ganze Nacht durch unbeschränkter Herrscher unter den Sternen. Er ist ihr Vertreter am Nachthimmel. Sein Schein ist ja nur ihr Widerschein, ihr wie mit einem Spiegel zurückgeworfenes Licht.

Vom 4. auf den 5. Juni wird der Vollmond dicht unter ihm hinziehen. Da der Mond dann ganz nahe dem Punkt unter den Sternen steht, in dem sich die Sonne zur Zeit der Wintersonnwend befindet, im sogenannten Winterpunkt also, so kann der Beobachter des Mondes am 6. Juni in seiner Bahn diejenige der Sonne um die Weihnachtszeit ablesen. Nur 16½ Grad steht er dann im Südpunkt über dem Wiesbadener Horizont. Zur Mittwinterzeit wird es umgekehrt sein. Dann läuft die Sonne im Schützen diese flache Bahn, der Vollmond aber schwingt sich in den Zwillingen so hoch empor wie jetzt die Sonne am Tage, im günstigsten Falle sogar noch 5 Grad höher, daß also der „Julmond" tatsächlich den Lappen durchs Rauchloch auf den Boden ihres Zeltes scheinen kann, und sie ihm ihre Verehrung bezeigen.

Mond und Sonne durchlaufen von Westen nach Osten (die tägliche Bewegung von Ost nach West, die ja durch die Erdumdrehung vorgetäuscht wird, übersehen wir einmal!) ziemlich in einer Ebene für den Erdbeobachter 12 Sternbilder, die man den Tierkreis nennt. Die Sonne braucht für jedes Bild einen Monat, der Mond aber schlägt „sein Haus" in derselben Zeit in allen zwölfen auf. Steht er also am 6. Juni voll im Schützen, dann geht er abnehmend durch Steinbock, Wassermann, Fische, Widder und Stier. In dessen Richtung von uns aus steht um den 19. Juni auch die Sonne. Der Sonnenglanz liegt also auf der uns abgewandten Seite des Mondes, dessen Schatten im Weltraum fällt auf uns zu. Es ist Neumond, Schwarzmond. Trifft dann zu, daß Erde, Mond und Sonne ziemlich in einer Linie stehen, dann sehen wir die schwarze Scheibe des Mondes vor der glänzenden Sonnenscheibe vorbeiziehen. Es ist — Sonnenfinsternis, das heißt der Mondschatten wandert mit einem runden Fleck von 270 Kilometer Durchmesser über die Erde hin, und wer davon getroffen wird, schaut in den Mondschatten und sieht die Sonne gar nicht. Ist der Mond aber nicht in größter Erdnähe, dann ist sein Schattenfleck kleiner, und dieser Fall tritt am 19. Juni ein. Der Schattenfleck hat nur etwa 150 Kilometer Durchmesser, nur auf einem schmalen Streifen vom Mittelmeer nach Sibirien hin wird dem Erdbewohner die Sonne ganz verdeckt sein. Wir Wiesbadener werden noch eine ansehnliche Sichel davon in Sicht behalten, wenn — wir früh genug aufstehen. Das Schauspiel beginnt nämlich schon knapp ½ Stunde nach Sonnenaufgang. Der Neumond tritt um ¼5 Uhr von rechts her in die Sonnenscheibe, läßt um 5 Uhr noch eine Sichel frei und verläßt sie links unten um 6 Uhr.

Unten vorderer Teil des Skorpions mit Antares. Rechts oben die Krone, links die drachenähnliche Figur des Adlers mit Atair. Zwischen beiden königlichen Bildern das Band der Schlange mit Unuk rechts unterm Kopf. In der Mitte oben links Ras al hagne = Kopf des Schlangenträgers, rechts davon, etwas schwächer Ras al gheti = Kopf des Herkules. Darunter die beiden Schultersterne des Schlangenträgers.

Von Jupiter aus ist jetzt leicht das Sternenband der Schlange rechts steil hinauf nach der in der Scheitelgegen stehenden Krone zu verfolgen. Nach links führt sie uns mit schwächeren Sternen nach dem Adler. Nesr el tair, verstümmelt Atair, heißt sein hellster Stern, und es bedeutet: der Fliegende. Er schaut nach der hoch im Osten stehenden Wega, deren aus dem Arabischen stammender Name auch verstümmelt ist und soviel wie der „Fallende", das heißt der fallende Geyer bedeutet. Beide bilden mit dem östlich aufstrebenden „Deneb" das schöne Sommerdreieck. Im Westen geht der Löwe kopfvoran in den ersten Nachtstunden unter. Jrd.

Sonnenberg.

Unglücksfall. Zwischen der Idsteiner Straße und dem Schützenhaus im Goldsteintal verunglückte ein Junge, der mit seinen Angehörigen auf dem Weg zum Schützenhaus war. Das Kind spielte mit einem Fußball und trat mit dem Fuß in eine von Spaziergängern achtlos weggeworfene zerbrochene Flasche. Der Schuh wurde durch die Glasscheiben seitlich zerschnitten und eine tiefe stark blutende Wunde vom Fuß bis über den Knöchel gerissen. Ein Sonnenberger Landwirt, der mit seinem Gefährt in der Nähe war, leistete die erste Hilfe und nahm den Jungen auf seinem Wagen mit. Bei dieser Gelegenheit sei erneut darauf hingewiesen, wie unverantwortlich das achtlose Wegwerfen von Gläsern und Flaschen im Wald und auf den Wiesen ist. Die Wiesen und Waldlichtungen bieten am Sonntagabend vor allem ein trostloses Bild. Mit den achtlos weggeworfenen Flaschen und Blechbüchsen könnte man Körbe füllen.

Rambach.

Der Konfirmandenunterricht beginnt am Mittwoch, den 10. Juni, um 14.30 Uhr.

Aus dem Vereinsleben.

* Am 24. Mai 1936 hielt die Fachgruppe Wiesbaden der Fachschaft für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen, E. V. Düsseldorf, im RDH., eine Zucht- und Schutzhundeprüfung ab. In aller Frühe versammelten sich die Führer und Besitzer der Hunde am Café „Rheinblick", um sich der Spürarbeit zu stellen. Bereits in dieser ersten Prüfung zeigten die Hunde durchweg sehr gute Leistungen. Im Anschluß daran fanden auf dem Übungsplatz an der Wolfram-von-Eschenbachstraße die Gehorsams- und Mannprüfungen statt. Unter der Leitung des Übungswartes Diefenbach und des Leistungsrichters Klippstein aus Mainz, erhielten die an der Schutzhundprüfung beteiligten vier Hunde sämtlich die Note „Vorzüglich" in folgender Reihenfolge: 1. Hovawart-Hündin „Aklarie", Besitzer und Führer: Ludwig Pinkel, 294 Pkt. 2. Deutscher Schäferhund „Greif", Besitzer und Führer: Jakob Stapf, 289 Pkt. 3. „Argo v. d. Gustavsburg", Besitzer und Führer: Johann Seibert, 286 Pkt. 4. Hovawart-Hündin „Benno", Besitzer und Führer: Heinrich Seibert, 284 Pkt. Bei der Zuchthundprüfung erhielten: 1. Deutsche Schäferhündin „Asta v. d. Rheingrafenwiese", Besitzer und Führer: Friedrich Keim, mit 208 Pkt. die Note „Vorzüglich". 2. Riesenschnauzer „Quirl v. Groß-Wiesbaden", Besitzer und Führer: Heinrich Hölzer, mit 204 Pkt. die Note „Vorzüglich". 3. Riesenschnauzer „Racker v. Groß-Wiesbaden", Besitzer und Führer: Max Thurecht, mit 203 Pkt. die Note „Vorzüglich". 4. Deutscher Schäferhund „Cuno v. Gabelsborn", Besitzer und Führer: Adolf Birk, mit 189 Pkt. die Note „Sehr gut". 5. Deutsche Schäferhündin „Chloti aus dem Beindegraben", Besitzer: J. Ingenbrand, Führer: F. R. Denne, mit 179 Pkt. die Note „Sehr gut". 6. Riesenschnauzer „Basko v. Groß-Wiesbaden", Besitzer und Führer: Fr. Buch, mit 171 Pkt. die Note „Gut".

Hamstern Sie „Sonne"!
Sonne ist Kraft und Energie. Sie können gar nicht genügend davon in sich aufnehmen! Aber Vorsicht vor Sonnenbrand! Nivea erlaubt Ihnen, in Sonne zu schwelgen, wenn Sie sich vorher immer recht gründlich und nach Bedarf wiederholt damit einreiben.
NIVEA CREME
CN

Beim Aufspringen auf den fahrenden Zug tödlich verunglückt.

= **Neuwied**, 3. Juni. Als am Dienstagmorgen in Leutesdorf die 19jährige Aenni Lauermann aus Leutesdorf auf dem Bahnsteig eintraf, um zu ihrer Arbeitsstätte nach Fahr zu fahren, hatte sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt. Bei dem Versuch, auf den fahrenden Zug zu springen, geriet sie unter die Räder. Mit furchtbaren Verletzungen wurde das Mädchen unter dem Zug hervorgezogen. Die Verunglückte wurde ins Krankenhaus Neuwied gebracht, wo sie ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

Aus Gau und Provinz.

Lahn und Westerwald.

× **Nassau a. d. L.**, 2. Juni. Der Regierungspräsident hat zu Mitgliedern des Vorstandes der Heil- und Pflegeanstalt Scheuern bestätigt: Dekan i. R. Martin (Dienethal), Vorsitzender; Kommerzienrat Schröder (Oberlahnstein), stellv. Vorsitzender; Pfarrer Schlosser (Nassau), Schriftführer; sowie Landrat i. R. Scheuern (Diez), Pfarrer i. R. Mencke (Wiesbaden), Pfarrer Lic. Peter (Wiesbaden), Landesbischof i. R. Kortheuer (Wiesbaden), Dekan Röcker (Dachsenhausen), Landrat Oppermann (Diez).

× **Diez**, 2. Juni. Auf einer Autofahrt verunglückte das Auto des Direktors Wilh. Sch. Die Insassen wurden lebensgefährlich verletzt, der Sohn Axel erlag inzwischen seinen Verletzungen.

Starkenburg und Oberhessen.

Vorsicht bei Zubereitung von Kartoffelsalat in Lagerküchen.

= **Darmstadt**, 2. Juni. Der Reichsstatthalter in Hessen — Landesregierung — verweist die Schulbehörden namentlich angesichts der zahlreichen geplanten Schullandheim-Aufenthalte auf einen Erlaß des Reichserziehungsministers, in dem gesagt wird: Durch den Genuß von Kartoffelsalat, zu dessen Zubereitung Kartoffeln verwendet wurden, die schon vor dem Tag der Zubereitung gekocht waren, sind infolge Giftabscheidung von Bakterien zum Teil schwere Lebensmittelvergiftungen in mehreren Lagern hervorgerufen worden. Es sollen darum in Heimen und Lagern zur Bereitung von Kartoffelsalat nur Kartoffeln verwendet werden, die erst kurz vor der Zubereitung des Kartoffelsalats gekocht worden sind. Der Kartoffelsalat soll nicht vorrätig gehalten, sondern am Tage der Zubereitung verzehrt werden.

Beim Spielen aufgespießt.

= **Darmstadt**, 3. Juni. In tiefe Trauer versetzt wurde eine hiesige Familie, deren 10jähriges Töchterchen seinen, in einen Nachbargarten gesprungenen Ball holen wollte, aber beim Überklettern des Staketenzaunes ausrutschte und am Unterleib aufgespießt wurde. Das Mädchen wurde zwar sofort zweimal operiert, aber die Verletzungen waren so schwer, daß es starb.

Die Kuh im Schlafzimmer.

= **Friedberg**, 2. Juni. Als am ersten Pfingstfeiertag ein Bauer im Kretsort Obermörlen seine Kuh über die Straße führen wollte, wurde das Tier aus unerschtlichen Gründen plötzlich wild, riß sich los und rannte in Richtung Fauerbach davon. An dem Schrankenwärterhaus bei Ostheim rannte die Kuh die am Brunnen stehende Frau des Schrankenwärters an, versuchte sie auf die Hörner zu nehmen und verletzte sie dabei erheblich im Rücken. Der Mann brachte seine Frau in Sicherheit, verfolgt von der wütenden Kuh. Das Tier arbeitete sich die winklige Treppe hinauf bis ins Schlafzimmer des Ehepaares! Da die beiden Leute das Zimmer durch eine andere Tür verlassen hatten, ließ das Tier seine Wut an den Möbeln aus und zertrümmerte sie zum größten Teil. Eine größere Anzahl Bauern versuchten das Tier zu bändigen, das verschaffte sich aber durch einen kühnen Sprung durchs offene Fenster wieder seine Freiheit. In der Nähe von Fauerbach nahm das wütende Vieh den Volksgenossen H. Jung auf die Hörner und schleuderte ihn zur Seite. Nur durch das beherzte Zugreifen der Ortseinwohner konnte der Mann vor schwerem Schaden bewahrt werden. Schließlich rannte das Tier in den Schulhof, wo es unter erheblichen Anstrengungen gefangen und gefesselt werden konnte. Auf dem Rücktransport nach Obermörlen bekam die Kuh abermals einen Wutanfall, brach aber nach kurzer Zeit zusammen und verendete.

Internationales Tanzturnier in Bad Nauheim.

= **Bad Nauheim**, 1. Juni. Zum erstenmal in Deutschland wurde am Samstag im Nauheimer Kurhaus die Weltmeisterschaft im Gesellschaftstanz ausgetragen. Den Titelverteidigern Wells-Sissons (England) traten die Meisterpaare von Deutschland, Danzig, Dänemark, Estland, Frankreich, Holland, Jugoslawien, Kanada, Niederländisch-Indien, Norwegen, Österreich, der Schweiz und der Tschechoslowakei gegenüber. Das Ergebnis des Turniers wurde wie folgt bestimmt: Weltmeister Wells-Sissons (England), 2. Preis: Rasmussen-Pehrson (Dänemark), 3. Preis: Lottersberger-Bößl (Deutschland), 4. Preis: Novotny-Homlerova (Tschechoslowakei), 5. Preis: Jailler-Newton (Kanada).

× **Biedenkopf**, 2. Juni. Die 89. Jahreshauptversammlung des Nassauischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung findet am 9. und 10. Juni in Biedenkopf statt. Die Festpredigt hält Pfarrer Hartenfels (Nassau).

Odenwald und Bergstraße.

Familientag der Sippe Arras.

= **Reichelsheim i. O.**, 3. Juni. Am ersten Pfingstfeiertag fand in dem Odenwaldstädtchen Reichelsheim die Familientagung der aus dem Odenwald stammenden Sippengemeinschaft Arras statt. Etwa 400 Angehörige des Familienverbandes kamen aus allen Windrichtungen zusammen, um ihr zweites Wiedersehen zu feiern. Sogar aus San Franzisko war eine Familie Arras herbeigeeilt. Der Tag, der mit einem Festgottesdienst in der Kirche begann, war reich an erhebenden Erlebnissen. Unter anderem wurde der Sippenverband vom Bürgermeister und dem Ortsgruppenleiter der Partei begrüßt. Der Ehrenvater der Familie, Professor Fresin-Weinheim, teilte mit, daß der Besitzer des Stammhofs der Familie, Erbhofbauer Johann Nikolaus Arras, Oberkleingumpen, in der nächsten Zeit im Auftrag des Reichsnährstandes eine Ehrenurkunde für über 200jährigen Besitz erhalten werde. Eine Anregung, daß einem alten Familienbrauch zufolge junge, aus den besten Obstsorten der Familienstammhöfe gezogene Baumstämme anderen Mitgliedern der Familie überlassen werden, die aus diesen Höfen stammen, damit sie dadurch mit dem Stammhof verbunden bleiben, wurde freudig begrüßt und von den Erbhofbauern gerne angenommen. Der Schriftleiter des Verbandes führte einen von ihm aufgenommenen Arras-Film vor, der das Leben und Treiben auf einigen Arras-Höfen auf der Leinwand zeigt. An den Führer wurde ein Ergebenheits- und Treuetelegramm gesandt.

Die Kirschenernte an der Bergstraße.

= **Jugenheim**, 3. Juni. Infolge der letzten kalten Nächte hat die Reife der Kirschen etwas gelitten, dennoch nimmt der Absatz steigende Kurven an und mit den größeren Anlieferungen sind auch die Preise schon etwas gefallen. Wie es aussieht, kann man allerdings an der Bergstraße, insgesamt gesehen, höchstens mit einer guten Mittelernte rechnen. Die begehrtesten „Herzkirschen", die schwarzen und bunten, sowie die Sauerkirschen werden allerdings noch einige Tage auf sich warten lassen. Dagegen steht es mit den Erdbeeren teilweise sehr gut aus, denn der Behang ist oft ausgezeichnet, während an anderen Stellen der Bergstraße durch die Frühjahrsnachtfröste auch mancher Ausfall festzustellen ist. Vor allem würde jetzt Sonnenschein von allen Obst- und Gartenbauern freudig begrüßt werden.

„Bitte einen Zeppelin-Fahrschein Frankfurt–Lakehurst!"

Der Betrieb der einzigen Zeppelin-Reederei Europas.

Mit der Eröffnung des neuen Zeppelin-Weltflughafens in Frankfurt/Main und der Übersiedlung der Luftschiffe in die neue Riesenhalle ist auch die Zeppelin-Reederei nach Frankfurt verlegt worden. Gegenüber dem Frankfurter Hauptbahnhof konnte die Reederei in vergrößertem Rahmen die Arbeit für zwei Luftschiffe aufnehmen. Hatte die Zeppelin-Reederei bisher nur 20 Plätze je Fahrt zu verkaufen, so kann sie jetzt für beide Luftschiffe insgesamt 70 Fahrscheine verkaufen. Wenn man bedenkt, daß die Endbuchungsstelle in New York für Nordamerika und Rio de Janeiro für Südamerika eigentlich nur Zweigniederlassungen der deutschen Zeppelin-Reederei sind, so haben wir in der Reederei in Frankfurt die einzige ihrer Art in der ganzen Welt vor uns. Zweigbuchungsstellen befinden sich noch in Friedrichshafen und Berlin. Die einzige Endbuchungsstelle für alle Fahrten für Deutschland nach Amerika ist in Frankfurt. Von hier werden den Zweigbuchungsstellen je nach Bedarf Plätze zur Verfügung gestellt. Außerdem ist die Zeppelin-Reederei durch die fünf großen Verkehrsgesellschaften Hapag, Lloyd, Lufthansa, Mer und Hamburg-Süd, mit denen feste Abkommen getroffen sind, praktisch in allen Großstädten der Welt vertreten. Durch diese fünf Gesellschaften ist die Reederei auch mit allen ausländischen Gesellschaften in Verbindung.

Wie kommt man nun zu einem Zeppelin-Fahrschein? Wir legen diese Frage den Leitern der Zeppelin-Reederei vor, die bereitwilligst Auskunft geben. Natürlich hatten wir zunächst nicht Fahrschein, sondern Flugschein gesagt und werden lächelnd aufgeklärt, daß die Luftschiffe nicht fliegen, sondern fahren, daß es keine Flugscheine, sondern nur Fahrscheine, keine Fluggäste, sondern nur Fahrgäste gibt. Wenn nun zum Beispiel jemand in Berlin oder München mit dem Zeppelin fahren will, wendet er sich entweder direkt an die Reederei in Frankfurt oder an die Zweigbuchungsstelle in Berlin, bzw. an eines der fünf genannten Büros. Nach Rückfrage bei der Endbuchungsstelle in Frankfurt wird dem Fahrgast gegen eine Anzahlung ein Platz im Zeppelin verkauft. Die Fahrscheine kosten Frankfurt—Lakehurst (New York) 1000 RM., Frankfurt—Pernambuco (Recife) 1400 RM. und schließlich Frankfurt—Rio de Janeiro (Santa Cruce) 1500 RM. Für die Rückfahrt gibt es eine Rückfahrermäßigung von 20 Prozent, wenn die Rückfahrt mit dem Luftschiff innerhalb eines Jahres ausgeführt wird. Dieser Preis versteht sich einschließlich der Verpflegung. Jeder Fahrgast hat 20 Kilo Gepäck frei. Weitere 100 Kilo werden frei mit dem Seeschiff befördert. Der Passagier hat sich nun am Tage der Abfahrt bis nachmittags 17 Uhr im „Frankfurter Hof" in Frankfurt einzufinden. Hier werden die Fahrscheine ausgehändigt, das Gepäck verwogen und abgefertigt, die Pässe von der Luftaufsicht visiert. Von hier aus werden dann die Fahrgäste zum Luftschiffhafen befördert. Im Hafen selbst findet dann noch die Zoll- und Devisenkontrolle statt. Für die Zeppelinreisenden gelten die gleichen Devisenbestimmungen wie für alle anderen. Jeder darf nur 10 RM. in deutschem Geld mitnehmen. Wer aber während der Fahrt im Luftschiff für Nebenausgaben (Getränke usw.) mehr als 10 RM. ausgeben will, der kann sich ein Bordakkreditiv ausstellen lassen. Nach einer besonderen Vereinbarung der Zeppelin-Reederei mit dem Reichsfinanzministerium ist die Reederei ermächtigt, Bordakkreditive auszustellen. Der Fahrgast zahlt also das, was er im Luftschiff auszugeben gedenkt, in Frankfurt und erhält dafür ein Bordakkreditiv, mit dem er im Luftschiff alles bezahlen kann. Eine Auszahlung des eventuellen Restes erfolgt nicht in Amerika, sondern nur in Deutschland oder an eine deutsche Stelle. Für den Landaufenthalt des Fahrgastes werden von der Reederei 25 RM. pro Tag für die Dauer von 14 Tagen vermittelt. Auch in diesem Fall wird in Frankfurt der Betrag in Reichsmark einbezahlt und in Amerika in Devisen ausbezahlt. Die Abfertigung bei der Landung in Amerika ist genau so wie in Frankfurt und die Rückfahrt von Amerika erfolgt in der gleichen Weise. Eine Zwischenlandung in Sevilla findet nur dann statt, wenn wenigstens vier Fahrgäste sich für Sevilla gemeldet haben. Die Fahrgäste der bisherigen Luftschiffreisen setzen sich zusammen aus 60 Prozent Ausländern und 40 Prozent Deutschen. Unter den Ausländern stehen die Engländer und Amerikaner an erster Stelle, aber auch alle anderen Staaten sind vertreten. Es gibt kein Land der Welt, aus dem wir nicht schon Fahrgäste gehabt haben — sagt uns der Leiter der Passagierabteilung.

In vielen Fällen vermittelt die Reederei auch die Weiterreise von Frankfurt und belegt für ihre Fahrgäste Plätze in D-Zügen und Flugzeugen. So wurden allein bei der letzten Fahrt des „Hindenburg" von Frankfurt aus Reisen vermittelt, die direkt nach der Landung in Frankfurt weiterführten nach Brüssel, Athen, Paris, Berlin, Stockholm, Moskau usw. Überwiegend sind es Geschäftsreisen, die mit dem Luftschiff gemacht werden, aber in der letzten Zeit melden sich auch langsam die Vergnügungsreisenden. Die letzte Fahrt des „Hindenburg" haben allein drei Familien als Vergnügungsreisende mitgemacht, ja sogar Hochzeitsreisen sind schon mit dem Luftschiff gemacht worden. Es gibt heute bereits eine ganze Reihe Stammgäste, die immer wieder fast regelmäßig mit dem Luftschiff reisen und schon bestimmte Kabinen, ja bestimmte Betten bestellen. Auch sogenannte Erstingsfahrtenabonnenten gibt es — das sind Fahrgäste, die für alle Erstlingsfahrten aller Luftschiffe von vornherein einen Platz belegt haben. So hat bereits zu Beginn des Jahres 1934 ein Fahrgast einen Platz für die erste Fahrt des „Hindenburg" belegt. Die nächsten Reisen der beiden Luftschiffe sind schon restlos ausverkauft, Vorbestellungen liegen bis Oktober vor. Unter den Fahrgästen herrscht eine einhellige Begeisterung, gleichgültig, ob die Reise mit dem „Zeppelin" oder „Hindenburg" ausgeführt wird. Neben den Reisenden wird mit den Luftschiffen auch noch Fracht befördert. Dafür hat die Reederei eine eigene Abteilung. Befördert wird alles, überwiegend aber Waren, die so hochwertig sind, daß die Frachtkosten sich auch lohnen. So z. B. Edelsteine, Gold, wertvolle Tiere, Hunde, Pferde, ja sogar Autos und auf der letzten Reise ein Flugzeug. Dann natürlich solche Waren, die sehr eilig sind, wie etwa Ersatzteile für Maschinen und regelmäßig die Wochenschauen der Filmgesellschaften. Die Preise für Fracht betragen 5 RM. pro Kilo von Frankfurt nach Lakehurst, 8 RM. pro Kilo von Frankfurt nach Pernambuco und 10 RM. pro Kilo von Frankfurt nach Rio de Janeiro.

Die Fahrten der beiden Luftschiffe werden von der Reederei in Frankfurt genauestens verfolgt. Über den eigenen Funkfender der deutschen Seewarte erhält die Reederei von Bord des Luftschiffes laufend Standortmeldungen. Um die Funksprüche möglichst zu vereinfachen, sind für die beiden Luftschiffe Abkürzungen eingeführt und zwar „Dekka" für LZ. 129 und „Denne" für LZ. 127. Nach den einlaufenden Standortmeldungen wird in der Reederei in Frankfurt die Fahrt genau auf einer Karte abgesteckt, so daß jederzeit die Reederei über den Standort der beiden Luftschiffe orientiert ist und Auskunft geben kann. So laufen alle Fäden des weltumspannenden Netzes des deutschen Luftschiffverkehrs in Frankfurt zusammen in den Räumen der Zeppelin-Reederei, des modernsten und umfassendsten Reisebüros der Welt.

Mr.

Einführung der Mitglieder des Volksgerichtshofs

durch Reichsjustizminister Dr. Gürtner.

Berlin, 3. Juni. Im großen Sitzungssaal des Volksgerichtshofs fand am Mittwochvormittag in einer schlichten Feierstunde die Einführung des Präsidenten und der übrigen neuernannten Mitglieder des zum ordentlichen Gericht erhobenen Volksgerichtshofes statt. Im Sitzungssaal hatten sich neben Reichsjustizminister Dr. Gürtner u. a. die Staatssekretäre und Ministerialdirektoren des Reichsjustizministeriums eingefunden. Mit dem Präsidenten des Volksgerichtshofes, SA.-Oberführer Staatsminister a. D. Thierack, waren erschienen die Senatspräsidenten beim Volksgerichtshof Engert und Dr. Spriemann, der Leiter der Reichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof, Reichsanwalt Jorns, sowie die übrigen Volksgerichtsräte, Staatsanwälte und ehrenamtliche Mitglieder des Volksgerichtes.

Nach dem Fahneneinmarsch nahm der Reichsjustizminister die Einführung der Mitglieder des Volksgerichtshofes vor. Er gedachte zunächst des Todes des großen Heerführers und Kämpfers für das Dritte Reich, General Litzmann, dessen Sohn ebenfalls diesem Gerichtshof angehöre, und führte dann u. a. aus:

Das Jahr 1918 war das Jahr des großen Hochverrats. Der Landesverrat wurde salonfähig. Er versuchte sein Gesicht nicht mehr zu tarnen, sondern nahm für sich in Anspruch, den Landesverrat sittlich zu rechtfertigen. Der Hochverrat wurde in all den folgenden Jahren in Deutschland offen und schamlos betrieben. Es ist kein Wunder, daß, nachdem der Nationalsozialismus die Macht ergriffen hatte, schon nach kurzer Zeit der Grundsatz der nationalsozialistischen Staatsauffassung war, daß Treubruch am eignen Volk das ruchloseste und fluchwürdigste Verbrechen ist, in Rechtsgrundsätze gefügt wurde. Die zweijährige Wirksamkeit des Volksgerichtshofes hat keinem ernsthaften Kritiker Veranlassung geben können, an der Rechtmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit seiner Urteilsfindung zu zweifeln. Wenn heute der Volksgerichtshof ein echtes Glied der deutschen Gerichtsorganisation wird, so geben wir damit dem Inhalt seiner Tätigkeit die Rechtsform. Es ist nur recht und billig, daß er auch in seiner äußeren Einordnung in die Verwaltung des Deutschen Reiches den Platz eines echten und wirklichen Gerichts einnimmt.

Der Minister sprach allen Stellen des Reiches und der Partei, des Heeres und der Polizei und den ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes für ihre bisherige Arbeit aufrichtigsten Dank aus. Dieser Dank galt auch dem verstorbenen ersten vorläufigen Präsidenten des Volksgerichtshofes Senatspräsidenten Nehm und dem zweiten vorläufigen Präsidenten Senatspräsidenten Brunne. Dann überreichte der Minister den zum etatsmäßigen Bestand des Volksgerichtshofes gehörigen Richtern die Bestallungsurkunden und nahm von ihnen durch Handschlag das Gelöbnis der Treue entgegen.

Alexi-Kaffee bevorzug der Feinschmecker.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Freitag!

Berlin: 16.45: Was gibt es Neues auf der Schallplatte. 17.30: Voraussetzungen und Grundlagen unserer Kultur. 19.20: Spanische Gitarrenmusik.

Breslau: 15.50: Liederstunde. 17.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: Ein alter Zimmergesell erzählt. 19.15: Unter lustigen Handwerksgesellen. 21.30: Schrammelmusik.

Hamburg: 17.30: Aus norddeutschem Kunstschaffen. 19.00: Fröhliche Runde. 20.10: Musik von Weber.

Köln: 19.00: Tanz durch die deutschen Lande. 20.10: Soldatenleben, ja das heißt lustig sein. 21.30: Funkappell alter Frontsoldaten. 22.40: Das Schatzkästlein.

Königsberg: 16.20: Unterhaltungsmusik. 19.10: Königsberger HJ. bringt lustige Spielmusiken. 20.10: Musik von Weber. 21.00: Neue Gedichte ostpreußischer Autoren.

Zur hygienischen Körperpflege gehört Dialon-Puder.
Streudose RM. -.72 Beutel z. Nachfüllen RM. -.49

Leipzig: 17.10: Brauchtum im Kinderspiel. 17.30: Berühmte Dirigenten. 18.00: Unterhaltungsmusik. 19.00: „Till Eulenspiegel". Hörspiel. 20.10: Lustiger Tonfilmschlagerabend.

München: 17.00: Konzert von Rachmaninoff. 18.00: Unterhaltungskonzert. 22.30: Vom ewig Deutschen.

Saarbrücken: 19.30: Edwin Fischer spielt. 22.30: Vergnügliche Wochenschau. 23.00: Unterhaltungskonzert.

Stuttgart: 18.00: Kleine musikalische Unterhaltung. 18.30: 8. Offenes Liedersingen 1936. 19.00: Kammermusik. 19.30: Heitere Moralpauke. 20.10: Musik von Haydn. 21.25: Bunte Platte. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Die größte Berliner Ausstellung.

Ausstellung „Deutschland".

Eine Gesamtschau über Deutschland vom 18. Juli bis 16. August auf dem Gesamtausstellungsgelände der Reichshauptstadt. — Die größte Ausstellung bisher in Berlin. — Olympiabesucher lernen Deutschland auf engem Raum kennen.

Berlin, 3. Juni. In der Zeit vom 18. Juli bis 16. August findet auf dem riesigen Ausstellungsgelände am Kaiserdamm die große Ausstellung „Deutschland" statt. Sie wird gerade während der Olympiade nicht nur den Deutschen, sondern vor allem den Ausländern einen gedrängten Überblick über ganz Deutschland geben. Die Gäste aus dem Auslande, die vielfach noch mit gewissen Vorbehalten in das neue Deutsche Reich kommen, können sich durch den Besuch dieser Schau selbst einen Eindruck über das Dritte Reich, seine politische Kraft, seinen einigen Willen und seine unerhörten und beispiellosen Erfolge bilden.

Die Ausstellung ist deshalb in die drei großen Abteilungen aufgeteilt:

1. **Die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland";**
2. **Die landschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land";**
3. **Die wirtschaftliche Abteilung „Berlin — das Schaufenster des Reiches."**

Jede dieser Abteilungen wird besonders charakteristische Beispiele auf ihrem Gebiet zur Schau bringen, darunter zum Teil Gegenstände und Leistungen, die zum erstenmal öffentlich gezeigt werden. Es werden alle Hallen des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm zur Verfügung stehen, wobei in einer der Hallen gleichzeitig noch die „Internationale olympische Kunstausstellung" untergebracht sein wird.

Der machtvolle Auftakt wird die Ehrenhalle der Ausstellung sein, die den kulturellen Teil „Das neue Deutschland" zur Schau bringen wird. Der Schlußraum dieser Ehrenhalle ist dem deutschen Genius gewidmet. Mitten in diesem Raum liegt die Gutenberg-Bibel, die größte Kostbarkeit unserer gesamten deutschen Literatur, die hier zum erstenmal öffentlich gezeigt wird.

Rechts und links der Ehrenhalle wird sich die Ausstellung über das Schaffen des neuen Deutschlands entfalten. Sie zeigt die Leistungen auf dem Gebiet des Staatswesens, der Wirtschaft und der Kultur. In dem Raum „Technik und Wissenschaft" wird ein Querschnitt durch die modernen Arbeiten der naturwissenschaftlichen Forschung gegeben werden. Es werden u. a. die bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung, wie sie in Müncheberg betrieben werden, den Besuchern vor Augen geführt werden. Ähnlich wird in demselben Raum u. a. ein Laboratorium physikalischer Art eingerichtet, das die Besucher von den bahnbrechenden deutschen Arbeiten auf dem Gebiet der Metallforschung und der Metalluntersuchung überzeugen wird. Hier beteiligt sich das Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Elektrochemie in Dahlem. Der Fußboden dieses Raumes ist vollständig mit einem Teppich aus dem neuen deutschen künstlichen Kautschuk belegt.

Der Raum „Kultur" wird in ähnlicher Weise versuchen, ein Bild vom kulturellen Schaffen des neuen Deutschlands zu entwickeln. Die Reichskulturkammer wird diesen Raum mitgestalten. Die neuen, auf den Führer zurückgehenden Bauten in München und in Nürnberg werden in Modellen zur Schau kommen. Auch die Preise, die der Führer bei einzelnen Anlässen gestiftet hat, werden als Muster unseres künstlerischen Wollens gezeigt. Auch das einzigartige Exemplar des Buches „Mein Kampf", das die deutsche Beamtenschaft dem Führer überreichte, wird aufgelegt sein.

Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichspropagandaministerium äußerte sich über die Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land", deren Mittelpunkt ein Großmodell der Reichsautobahnstrecke sein wird. Diese Abteilung zeigt nicht nur die Schönheit der deutschen Gaue, sondern auch die große deutsche Geschichte, die Besonderheiten des kulturellen Schaffens, die Eigenart der in den deutschen Gauen lebenden Menschen. Ein besonderer Teil der Ausstellung ist den Verkehrsmitteln gewidmet. Die deutsche Automobilindustrie wird ihre Höchstleistung, die Reichsbahn ihre schnellsten Lokomotiven, die Reichspost ihr Fernsprechverfahren und die deutsche Luftfahrt ihre Hochleistungsmaschinen zeigen. Auch die deutsche Schiffahrt wird vertreten sein.

Direktor Wischeck vom Berliner Ausstellungs- und Messeamt gab einen allumfassenden Überblick über die Ausstellung, besonders aus der Fülle der einzelnen Sonderschauen. Er hob hervor, daß die Reichsbahn die modernste und größte Schnellzugs-Lokomotive der Bauart 03 mit einer Länge von 25 Meter und einem Gewicht von über 2000 Zentner bringen wird. Eine Abteilung gibt eine Übersicht über zahlreiche Neuerfindungen auf allen Gebieten der Photographie, auch der Röntgen-Photographie. Weitere Abteilungen zeigen die Herstellung von Kunstseiden, Spitzenleistungen aus den Gebieten der Funkwirtschaft und der Funknavigation, den neuzeitlichen Stand des Fernschriftverkehrs und anderes. Auch die sogenannte Funkbake wird aufgestellt, eine Einrichtung, die zur Sicherung des Luftverkehrs beinahe der ganzen Welt dient. Der Zentralverlag der NSDAP. bringt das große Pergamentwerk „Mein Kampf" und sämtliche fremdsprachigen Ausgaben dieses Buches und die deutschen Ausgaben in ihrer Entwicklung zur Schau.

Auf dem Freigelände wird die leibhaftige Nürnberg—Fürther Eisenbahn von 1835, der erste deutsche Eisenbahnzug, zur Benutzung für die Ausstellungsbesucher bereitstehen, und zwar wohlgemerkt nicht im Modell. Ferner finden hier große Konzerte, Tanz- und artistische Veranstaltungen statt.

Die Dienstzeitverlängerung in Belgien.

Widerstand innerhalb der Armee.

Brüssel, 3. Juni. Die am 28. Mai in Kraft getretene Verlängerung der Dienstzeit bei einzelnen Truppenteilen der belgischen Armee hatte, wie schon früher berichtet wurde, zu Zwischenfällen im Truppenlager Beverloo geführt. In den letzten Tagen sind nunmehr, wie Antwerpener Blätter berichten, ähnliche Zwischenfälle in verschiedenen Antwerpener Kasernen gefolgt. Nach der sozialistischen „Volksgazette" haben sich etwa 30 Soldaten geweigert, zum Appell zu erscheinen. Andere widersetzten sich einem Befehl.

Das Blatt teilt sodann noch den Wortlaut eines „offenen Briefes" mit, den Soldaten des 6. Infanterieregiments an die Regierung in der Frage der Dienstzeitverlängerung gerichtet haben. Sie fragen die Regierung u. a., weshalb die Dienstzeitverlängerung vom Kriegsminister befohlen worden sei, weshalb nur das 2. Armeekorps von dieser Maßnahme betroffen werde und wie lange die Verlängerung der Dienstzeit gültig sein solle.

Die britische Zerstörer-Tonnage.

Amerika hat keine Bedenken.

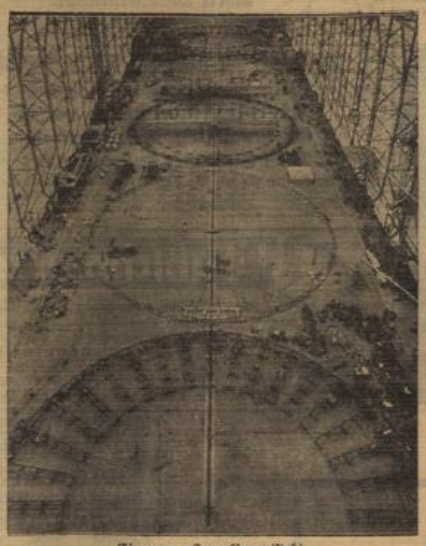
Washington, 3. Juni. Die amerikanische Antwort auf die britische Anfrage betreffend die Umgruppierung in den britischen Kreuzerklassen und die Vermehrung der britischen Zerstörertonnage wurde fertiggestellt und nach London gesandt. Wie verlautet, erklärt die Regierung, keine Bedenken gegen die britischen Flottenpläne zu haben.

Der französische Südexpreß in Flammen.

Paris, 3. Juni. Der Südexpreß, der die Verbindung zwischen Paris über Bordeaux nach Spanien versteht, ist am Mittwochnachmittag zwischen den Stationen Saint Maure und Port de Piles in Brand geraten. Der Zug konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht und die wenigen Reisenden in einen noch nicht von den Flammen ergriffenen Wagen geschafft werden, der zusammen mit dem Packwagen nach Poitiers geleitet wurde. Der Rest des Zuges steht auf den Schienen in Brand. Niemand von den Reisenden ist zu Schaden gekommen.

Brennender Autobus in einen Kanal gestürzt.

Kairo, 3. Juni. Auf der Straße von Kairo nach Zagazig ereignete sich am Mittwoch ein furchtbares Autobusunglück. Ein Autobus raste in voller Fahrt gegen einen Baum und stürzte nach der Explosion des Benzintanks in Flammen gehüllt in einen Kanal. Vier ägyptische Insassen ertranken, vier weitere Personen, darunter zwei Regierungsbeamte, wurden schwer verletzt geborgen.



Ein neuer Zeppelin entsteht.

In der großen Montagehalle des Luftschiffbaus Zeppelin in Friedrichshafen sind bereits die ersten Ringe des neuen Luftriesen „LZ. 130" zu sehen, der die gleichen Ausmaße des „Hindenburg" haben wird und bereits im Herbst 1937 fertig sein soll. (Scherls Bilderdienst, M.)

Amerikas Meisterdetektiv verhaftet.

Noch ein Nachspiel zum Hauptmann-Fall.

New York, 4. Juni. (Funkmeldung.) Wie aus Mount Holly berichtet wird, wurde Ellis H. Parker, Amerikas bekannter Meisterdetektiv, der Gouverneur Hoffmann in der privaten Untersuchung des Lindbergh-Falles zur Seite gestanden hat, überraschend verhaftet. Seine Auslieferung an die Strafverfolgungsbehörden des Staates New York ist beantragt worden. Parker wird beschuldigt, bei der Entführung des Rechtsanwaltes Wendel, dessen erzwungenes Geständnis, er habe das Lindbergh-Kind ermordet, seinerzeit Hauptmanns Hinrichtung noch einmal hinausschob, eine führende Rolle gespielt zu haben. Parkers Verhaftung dürfte nach Ansicht vieler auch die politische Stellung des Gouverneurs Hoffmann erschüttern, der wegen der Handhabung des Hauptmann-Falles stark angefeindet wird.

Luftschiff „Hindenburg" aus Südamerika zurück. Das Luftschiff „Hindenburg" ist Mittwochmorgen 8.06 Uhr von seiner zweiten Südamerikareise nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt. Die Kabinen des Luftschiffes waren sämtlich belegt. Das Luftschiff erreichte auf der Rückfahrt von Südamerika eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 114 Stundenkilometern. Die Gesamtstrecke betrug 10 301 Kilometer, für die eine Fahrzeit von 93 Stunden 17 Minuten benötigt wurde.

Empfang des Weltkongresses für gewerblichen Rechtsschutz durch die Reichsregierung. Die zurzeit in Berlin anwesenden Mitglieder des Weltkongresses für gewerblichen Rechtsschutz folgten am Mittwoch einer Einladung der Reichsregierung zu einem Empfang im Weißen Saal des Berliner Schlosses. Reichsjustizminister Dr. Gürtner und Frau Gürtner empfingen hier die Gäste in einer geschichtlich und künstlerisch besonders eindrucksvollen Umgebung.

Frauen als Mörderinnen. Vor einigen Tagen wurde in Wien der Magister Emil Winkler in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Nach den Umständen zu schließen, lag ein Raubmord vor. Die Aufklärung des Falles durch die Polizei erbrachte die überraschende Tatsache, daß die Mörderinnen zwei Frauen waren, die sich in den Besitz des beträchtlichen Barvermögens Winklers setzen wollten. Die beiden wurden verhaftet und haben bereits Teilgeständnisse abgelegt.

Generaldirektor van Hengel tödlich verunglückt. Am Mittwochabend stürzte über dem Amsterdamer Flughafen ein österreichisches Sportflugzeug bei der Landung ab. Die beiden Insassen, der Generaldirektor der österreichischen Kreditanstalt, van Hengel, und der Flugzeugführer, der bekannte österreichische Sportflieger, Hauptmann Drunowski, fanden dabei den Tod.

Gattenmord nach 5 Jahren aufgeklärt. Der Mord an der Ehefrau H. Bremer aus Sebdenhausen bei Hoya im Jahre 1931 konnte jetzt aufgeklärt werden. Als Täter wurde der Ehemann der Ermordeten auf Grund von Mitteilungen seiner Schwiegertochter, die diese auf dem Sterbebett dem Pastor machte, verhaftet. Schon damals richtete sich der Verdacht gegen Bremer, dem jedoch der Mord nicht nachgewiesen werden konnte. Der Festgenommene unterhielt noch zu Lebzeiten seiner ersten Frau ein Verhältnis mit einer anderen, die er später heiratete. Auch sie wurde unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Bekanntmachungen.

Deutsche Arbeitsfront.

Meisterzirkel des Gaststättengewerbes.

Am Dienstag, 9. Juni, findet im Restaurant „Holl", Bärenstraße 9, 1, 22 Uhr, der monatliche Meisterzirkel statt. Pg. Cramer spricht über: „Das Gaststättengewerbe und die preußische Sperrverordnung".

NS.-Kulturgemeinde.

Die NS.-Kulturgemeinde, Abteilung Rundfunk-Ring, ladet zu einer Besichtigung der technischen Einrichtungen des Deutschen Theaters für Sonntag, 7. Juni, 11 Uhr, ein. Gebühr 60 Pfg. Treffpunkt: Seiteneingang Wilhelmstraße. Alles Nähere und Karten bis Samstagvormittag in der Geschäftsstelle, Luisenstraße 3 (Laden).

„KdF."-Fahrt nach Norwegen.

Die nächste „KdF."-Seefahrt nach Norwegen findet vom 9. bis 16. Juni mit dem Dampfer „Oceana" statt. Der Teilnehmerpreis beträgt 57 RM. und umfaßt die gesamte Bahnfahrt ab Frankfurt a. M. und zurück, Seefahrt, Unterbringung und Verpflegung auf dem Schiff. Die An- und Abfahrt nach Frankfurt erfolgt ebenfalls stark verbilligt. Anmeldungen sind umgehend zu richten an die NSG. „KdF.", Luisenstraße 41 (Laden).

Mit „KdF." am kommenden Sonntag nach Frankfurt! Karten für 1.10 RM. bei der NSG. „KdF.", Luisenstraße 41 (Laden) und den DAF.-Ortswaltungen.

Erste Groß-Veranstaltung des Volkssenders 1936

am Sonntag im Paulinenschlößchen.

Nachdem die Annahme von Meldungen zum Volkssender 1936 abgeschlossen ist, geht es nun an die Ausscheidung der Teilnehmer an der Groß-Veranstaltung am Sonntagnachmittag im Paulinenschlößchen. Die Ausscheidungskämpfe finden als nichtöffentliche Veranstaltung statt, in der die einzelnen Teilnehmer durch den Reichssender geprüft werden. Nach der Zusammenstellung des Programms und der Auswahl der Mitwirkenden erfolgt dann am Sonntag, 7. Juni, von 16 bis 18 Uhr die Groß-Veranstaltung im Paulinenschlößchen, die vom Reichssender Frankfurt übertragen wird. Jeder Volksgenosse kann gegen Lösung einer Eintrittskarte zu 20 Pf. daran teilnehmen, die auf allen Ortswaltungen der DAF., bei den Betriebs-, Block- und Zellenwarten, sowie auf der Kreisdienststelle, Luisenstraße 41, Laden und an der Kasse erhältlich ist. Da mit einem großen Interesse der Wiesbadener Bevölkerung gerechnet werden muß, empfiehlt es sich, rechtzeitig eine Karte für diesen Nachmittag zu besorgen.

Halbe Arbeit

wenn vor der Instandsetzung Ihrer
gestrichenen Böden
Naturböden
Linoleumböden
Parkettböden
der Rat des Fachdrogisten nicht eingeholt wird.

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster!

Fachdrogerien:

Jünke Alexi Tauber

K.-Fr.-Ring 30 Michelsberg 9 Adelheidstr. 34

Wir fertigen in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen

Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- u. Danksagungskarten, mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifen-Drucke

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Emil Hees

Tee regt an

und erfrischt, deshalb ist er ein beliebtes Getränk f. warme Tage. Als Erfrischungstrank empfehle ich die Mischungen:

Hees-Tee 125 g
Spezial-Mischung . . . 1.30
Hees-Tee
Holländ.-Mischung, . . . 1.50
Hees-Tee Ceylonmischung,
fein aromatisch 1.70
Mürbegebäck (Bahlsen) —.35
Schwarzwälder Kels und Waffelmischung . . . . —.45
Bahlsens „Zum Tee"
feine Blätterteigmischg. —.65

Große Burgstr. Fernruf 59331 **16**

Immer preiswert bei Hees.

SACHS-MOTOR

Kunden-Dienst

Meyer

Nerostraße 18.

Das Bett

..und was dazu gehört!

Steppdecken, Matratzen, Unterbetten, Federn
u. alles, was Sie zu gutem gesundem Schlaf brauchen, erhalten Sie preiswert bei Krüger & Brandt.

Metallbett 90/190 cm, moderne Form, Messingimitation . . . 34.- **31.00**

Holzkinderbett 70/140 cm, seitl. abklappbar, solide Verarbeitung . 27.50 **24.50**

Matratzen 3teil. m. Keil, gemust. Drell, Füllg. Polsterflocken 100/200 cm 34.50, 90/190 cm **30.50**

Matratzen-Schoner 100/200 cm
Drell, rot, blau u. gestreift . . **5.75**
Klötzelleinen **4.75**

Steppdecke 150/200 cm, Bezug Kunsts.-Damast, Rückseite Satin, Halbwollfüllung **15.75**

Steppdecke 150/200 cm Oberseite Kunsts.-Damast, Rückseite Satin, Krauswollfüllung 24.75 **19.75**

Steppdeckendamast 160 cm breit, aparte Muster in vielen Farben . . . Mtr. **4.50**

Reformunterbetten 90/190 cm, Trikotoberseite mit Polsterflockenfüllung . **12.90**

Federn in allen Preislagen. **Inletts** in vielen Farbstellungen.

Schlafdecken in großer Auswahl.

Bitte beachten Sie unser Spezialfenster!

Krüger & Brandt

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62

Frickels Fischhallen

Filiale: Moritzstr. 28 Filiale: Wörthstr. 24

Täglich frische Zufuhr in Eis
und unsere Kühlanlagen bieten auch an den heißesten Tagen Gewähr für frischeste Ware!

Heute besonders preiswert zu empfehlen:

Seehecht 1/1 Fisch, ½ Kilo, f. Ausschn. o. K. **60** ₰, o. Abf. **80** ₰
zartes weißes Fleisch ohne Gräten.

Feinster großer *Heilbutt* im Ausschnitt o. Abf., ½ Kilo **1.20**

Echter Steinbutt 1/1 Fisch ½ Kilo **1.-**

Echte Seezungen . . . . ½ Kilo **1.20**

Rotzungen 60 ₰, ***Limandes 70*** ₰
ff Goldbarsch o. K. **30** ₰ ***Merlans 40*** ₰
Ia Kabeljau, Schellfisch, Seelachs,
hochfeine Qualitäten, kochfertig im Ausschnitt zu niedrigen Preisen.

Fischfilet reines Fleisch bratf., ½ Kilo **38-50** ₰

Lebende Schleie, Aale, Forellen, Karpfen, Blaufelchen, Zander
Fst. Rheinsalm im Aussch.

Gebr. Fischkoteletts heiß aus der Pfanne . . . ½ Kilo **60** ₰

Für Ausflüge und Wochenend
Oelsardinen und Sommer-Fischkonserven *in großer Auswahl sehr billig.*

Für den Abendtisch tafelfertig ***alle Fisch-Delikatessen der Jahreszeit!!!***

Neue Matjesheringe . . von **12** ₰ an
Matjesfilet, *tafelfertig* . . . Stück **18** ₰

Beachten Sie unsere Auslagen
Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag

Die Motten kommen
Sicherste Gegenmittel finden Sie in **Brosinskys Bahnhof-Drogerie,** Bahnhofstraße 10.
Artikel für den Hausputz.

Zurück.

M. Heiderich

staatl. gepr. Dentistin

Langgasse 19 Tel. 25738

Fußschmerzen

und Müdigkeit im Bein sind meist Folgen von Senkfuß. Ein Paar gute und sachgemäße, nach Maß gearbeitete Einlagen, für jeden Schuh passend, erhalten Sie sehr gut beim gelernten Fachmann und Meister.

Gummistrümpfe
für Krampfadern, Venenentzündung, geschwollene Beine, verdickte Gelenke, usw. an Güte u. Paßform unerreicht.

Unsere Lasticstorstrümpfe
sitzen vollständig faltenlos, wie eine zweite Haut.

Die Meister für Bandagen und Orthopädie:
Wilh. Markwardt, Bleichstraße 9
Fritz Maxeiner, Ellenbogengasse 9
Gustav Petry, Mauritiusstraße 6
Max Symank, Webergasse 26

Eigene Werkstätten für alle **Bandagen,** künstliche Glieder u. orthopädische Apparate. — Lieferanten für alle Krankenkassen und Versorgungsämter.

Mit unserer Hilfe kann wieder werben!

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei / Wiesbadener Tagblatt

Vortrag

Morgen Freitag, den 5. Juni 1936
nachmittags 4 Uhr und abends 8.15 Uhr in der Wartburg Saal 1. Etage, Eingang Schwalbacher Straße 51

spricht der Biologe Apotheker Ewald Immler
über das Thema:

Jede Frau kann schlank werden

Aus dem Vortrag:
Schlank ohne Diät, Tee, Tabletten ohne Bandagen, Pulver, Apparate.
Diese Sonderveranstaltung klärt u. a. die Ursachen der Korpulenz u. ihre Folgen. Sie brauchen nicht mehr zu hungern. Vollkommen neuartige Wege, wodurch Tausende wieder schlank und froh werden können.

Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit!
Nicht zu verwechseln mit anderen Vorträgen.

Eintritt frei!

Bei Fußschmerzen

Brennen - Jucken - Anschwellungen
leichtem Ermüden der Füße und Fußschweiß verwenden Sie das sauerstoffhaltige **Kukirol-Kräuter-Badesalz.** Sie werden über die schnelle Wirkung erstaunt sein. 20 Pf., 75 Pf. und RM. 1.25 in Apotheken und Drogerien.

Graue Haare Farbe **Orfa**
Haarfarbe-Wiederhersteller
Fl. 1.80 u. 2.25
Monopol-Part., Wilhelmstr. 8.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit das **Wiesbadener Tagblatt**

ab Sonntag, den _____ 1936

Der Bezugspreis beträgt **94** Pf. für 14 Tage frei Haus. Die erschienenen Fortsetzungen des Romans wollen Sie mir bitte nachliefern.

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____ Nr. _____ Vdh. ____ Stock
Mtb. ____ „
Hth. ____ „

Todesfälle in Wiesbaden

Valentin Rupp, Reichsbahnoberinspektor i. R., 82 Jahre, Goethestraße 26, † 30. 5.
Wilhelmine Dörr, geb. Ludwig, Wwe., 71 Jahre, Rheingauer Straße 6, † 1. 6.
Hans Kempf, Arbeitsmann, 18 Jahre, Kaiser-Friedrich-Ring 40, † 2. 6.
Reinhard Stroh, Kraftdroschkenbesitzer, 53 Jahre, Weilstr. 23, † 2. 6.
Marie Eckhardt, geb. Siebenkäs, Wwe., 71 Jahre, Walkmühlstraße 17, † 2. 6.
Ella Witz, geb. Schul, 41 Jahre, Scharnhorststr. 27, † 2. 6.
Marie Blüggel, geb. Braun, Wwe., 69 J., Nerostr. 11, † 3. 6.
Lina Maichle, geb. Hartmann, Wwe., 86 Jahre, Schierstein er Straße 38, † 3. 6.
Lina Willmann, Naturheilkundige, 61 Jahre, Bismarckring 38, † 3. 6.

Heute nacht verschied unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Marie Blüggel

verw. **Mentzel,** geb. **Braun.**

Im Namen der Hinterbliebenen:
Luise Mentzel.

Etain (Frankreich), **Wiesbaden,** Nerostr. 11 den 3. Juni 1936.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 6. Juni, um 10½ Uhr von der Kapelle des alten Friedhofes aus.

Statt besonderer Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante

Fräulein Lina Willmann

Naturheilkundige

unerwartet im 62. Lebensjahr heute sanft verschieden ist. 5297

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Apotheker **Karl Willmann** und **Familie.**

Wiesbaden (Bismarckring 38, 2), **Undenheim,** den 3. Juni 1936.

Die Beerdigung findet Samstag, den 6. Juni, nachmittags 2.15 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Pfingstsonntag wurde infolge eines Herzschlages unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Katharina Rühl, Wwe.
geb. **Ochs**

im 89. Lebensjahr von uns genommen.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Peter Leininger.

Wiesbaden (Bleichstr. 26), 4. Juni 1936.

Die Beerdigung fand inzwischen in aller Stille statt. - Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Komödie um einen Kuß im Kino.

Wenn man die Braut verwechselt. — Ein heiterer Prozeß mit happy end.

New York, Ende Mai 1936.

Ein Küßchen in Ehren kann, wie der Volksmund sagt, niemand verwehren. Und der Schauspieler Henry Cawthorne war ein Mann, der es damit ganz zweifellos ehrlich gemeint hat. Daß aber daraus ein Riesenprozeß entstehen könne, der nicht nur amerikanische Sittlichkeitsvereinigungen auf den Plan rief, sondern auch die New Yorker Öffentlichkeit im höchsten Maße belustigte, zumal der Ausgang des Falles höchst unerwartet kam, hätte sich Cawthorne gewiß nicht träumen lassen.

Henry Cawthorne war mit der 18jährigen Tochter eines Fabrikanten heimlich verlobt. Wie gerne hätten die beiden jungen Leute ihr Verlöbnis öffentlich bekannt gegeben, aber es war ganz aussichtslos, daß der Vater des jungen Mädchens die Erlaubnis dazu geben würde, denn Henry war nur ein armer Komödiant, den niemand kannte und der trotz redlicher Bemühungen nicht vorwärts kam. So mußte man auf die berühmte Volljährigkeit der heimlichen Braut warten. Und hütete sich wohl, sich in der Öffentlichkeit sehen zu lassen. Man traf sich nur dann und wenn in einem kleinen Kino. Und da geschah das Unglück. Henry hatte seine Braut wieder einmal in das Lichtspieltheater bestellt und, da sie nicht zur Anfangszeit erscheinen konnte, ihre Karte an der Kasse hinterlegt. Als sich nach einer Weile eine junge Dame im Finstern neben ihn setzte, war er so überzeugt, seine Braut neben sich zu haben, daß er sie mit einem zarten Kuß auf die Wange begrüßte. Bedauerlicherweise war jedoch dem Kassenfräulein ein Irrtum unterlaufen; sie hatte die hinterlegte Karte der Tochter eines New Yorker Zeitungsverlegers gegeben, die auf die unerwartete Zärtlichkeitsattacke ihres fremden Nachbarn schreiend aufsprang und verlangte, daß Licht gemacht würde. Sie ließ den verdutzten Henry, der jetzt erst sah, was er angerichtet hatte, polizeilich feststellen und erstattete gegen den Frechling, der sich vergebens bemühte, seinen Irrtum aufzuklären, Anzeige.

Unglücksseligerweise nahm sich ein amerikanischer Sittlichkeitsverein dieses an sich recht harmlosen Falles an, um der Öffentlichkeit darzulegen, welchen Gefahren heute junge Mädchen in der Großstadt ausgesetzt sind, und forderte, daß der Prozeß in voller Öffentlichkeit abgerollt werde, damit man dem Übeltäter eine exemplarische Strafe verabreichen könne. Die Sache sah für den armen Henry schlimm genug aus. Mit den Sittlichkeits-Organisationen in Konflikt kommen, bedeutet in USA. das Ende jeder künstlerischen Laufbahn. Zu Henrys Entlastung erschien als Zeugin seine heimliche Braut — aber das Geheimnis war damit preisgegeben: der Fabrikant erklärte erzürnt, daß er nie und nimmer seine Einwilligung zu dieser Verbindung geben werde, und schickte, nachdem seine Tochter ihre Aussage gemacht hatte, das junge Mädchen augenblicklich zu Verwandten nach England.

Zugleich ließ er sich von dem Schauspieler das schriftliche Versprechen geben, daß er keinerlei Verbindung mehr mit dem Mädchen aufnehmen werde. Immerhin hatte das kleine Fräulein durch ihre Aussage, daß sie sich in der Tat mit Henry im Kino verabredet hatte, dem als Nebenkläger zugelassenen Sittlichkeitsverein das Wasser abgegraben. Es kam noch besser. Die Verhandlung wurde vertagt. Als der Fall noch einmal zur Sprache kommen sollte, erschienen Klägerin und Angeklagter — Arm in Arm. Sie erklärten lächelnd dem Gericht und der Vertreterin des Sittlichkeitsvereins, daß sie übereingekommen seien, sich zu heiraten. Nachdem die Tochter des Verlegers nun einmal kompromittiert war, und sich Henrys guter Charakter in der Verhandlung bewiesen hatte, konnte gar keine bessere Lösung gefunden werden. Vorhang. Viel Gelächter.

Abgekühlte Liebe.

Eine fabelhafte Geduld hat jener arme Bridgeporter, der jetzt die Scheidung von seiner Frau beantragte, bewiesen; jahrelang hat er die „Abkühlung" ertragen, die ihm jeden Abend wurde, wenn er nicht zur bestimmten Stunde nach Hause kam. Dieser Bridgeporter Bürger war ein leidenschaftlicher Skatspieler. Vielleicht hat er diese Passion aus der Junggesellenzeit mit hinüber genommen in die Ehe, vielleicht hat ihn aber auch erst seine Frau dazu gebracht, aus dem Haus zu gehen und sein abendliches Vergnügen anderwärts zu suchen. Die holde Gattin war jedenfalls nicht mit seinem „Bummelleben" einverstanden und hatte über der Wohnungstür ein Fallbrett angebracht, auf das sie nach elf Uhr abends eine Gummischüssel mit Wasser stellte. Es war noch liebenswürdig von ihr, kein Gefäß aus härterem Material zu wählen. Aber auch das Wasserbad allein war peinlich genug, zumal man sich anscheinend auf keine Weise dagegen schützen konnte. Das ging so sieben, acht Jahre lang, der späte Heimkehrer härtete sich ab und ertrug sein Schicksal ohne zu murren. Bis er eines Abends aber doch die Wut bekam, und das kam so: Als er sich nach dem letzten Sturzbad noch einmal aus dem Hause entfernt hatte, um sich in der nächsten Kneipe mit einem Whiskygrog wieder aufzuwärmen, da hatte sie inzwischen ihren tückischen Apparat wieder mit Wasser gefüllt, und als er dann nach Hause kam, prasselte ein zweites Bad über seinen Kopf. Das gab seiner Geduld den Rest, er ging zum Scheidungsrichter, und jetzt wird die Frage untersucht, ob er die Pflicht hatte, sich jeden Abend auf solche Weise den Kopf waschen zu lassen.

Haben Sie es noch?

— das „Wiesbadener Tagblatt" vom Sonntag, dem 31. Mai? Lesen Sie noch einmal auf Seite 7 was dort über unser Preisausschreiben steht!

Es betrifft auch Sie!

Gerichtssaal.

Sittlichkeitsvergehen an Minderjährigen.

Pfarrer Joannis erklärt sich für schuldig.

Stuttgart, 3. Juni. Am Mittwochvormittag begann vor der Großen Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Kern das Hauptverfahren gegen den am 24. Juli 1883 in Ellwangen geborenen Franz Konrad Joannis, katholischer Pfarrer von Rosenberg, wegen 45 Verbrechen der Unzucht mit Kindern in Tateinheit mit 44 Verbrechen der Unzucht mit minderjährigen Schülern und in einem Falle auch mit dem Vergehen der Verübung beschimpfenden Unfugs in einer Kirche. Der Angeklagte muß auf Grund seiner Taten als gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher angesprochen werden.

Joannis war vom Frühjahr 1914 an Pfarrverweser, dann vom Dezember 1915 an Pfarrer in Reichenbach, Oberamt Gmünd, seit Oktober 1927 Pfarrer in Rosenberg, Oberamt Ellwangen. Er hatte in diesen beiden Gemeinden den religiösen Unterricht in der katholischen Volksschule und auch Kommunionsunterricht zu erteilen. Schon in Reichenbach beging der Angeschuldigte an einer großen Anzahl von Mädchen unter 14 Jahren im Religionsunterricht in der Schule und auch im Kommunionsunterricht, teilweise in der Kirche, unsittliche Handlungen.

Die Verhandlung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt. Der Angeklagte erklärt sich schuldig, nur will er sich an manche Einzelheiten nicht mehr erinnern. Er gibt zu, mit unsittlichen Handlungen — Unzucht mit Kinder legt man ihm zur Last — schon in Reichenbach um die Zeit gegen Kriegsende begonnen zu haben. Sein gemeines Verhalten will er dadurch abschwächen, daß er behauptet, er habe es nicht „zu weit getrieben". Auch bestreitet er im Gegensatz zu seinen früheren Vernehmungen die unzüchtigen Beweggründe seines Vergehens.

Zuerst werden seine Verfehlungen in Reichenbach besprochen, dann die Vorgänge, die zur Aufdeckung und zu seiner Verhaftung führten. Dann folgt die Vernehmung der Zeugen aus der Reichenbacher Zeit. Seine damaligen Opfer sind heute Mädchen von 18 bis 20 Jahren. Die Zeuginnen sagen anfangs sehr zurückhaltend aus und wollen im Gegensatz zu ihren früheren Vernehmungen nur sehr wenig wissen, so daß sie der Vorsitzende an ihre Aussagepflicht erinnern muß. Durch die Vernehmungen wird der Tatbestand der Anklage bestätigt. Als in Reichenbach die Verhaftung des Joannis bekannt wurde, hieß es dort: „Also hat er es in Rosenberg auch so getrieben, wie bei uns!"

In der Nachmittagsverhandlung wird auf die Verfehlungen in Rosenberg eingegangen. Beim ersten Fall, wo Joannis ein elfjähriges Mädchen im Walde auf dem Heimweg von einem Krankenbesuch mißbrauchte, gibt der Angeklagte alles unumwunden zu, so daß auf die Vernehmung der jetzt 16jährigen Zeugin verzichtet wird. Bei anderen Fällen müssen die Zeuginnen vernommen werden, wo der Angeklagte sich entweder an dieses oder jenes nicht erinnern kann, oder die Richtigkeit der Anklage bestreitet. Die Zeuginnen bestätigen aber den Inhalt der Anklage. Die Verhandlung wird fortgesetzt.

Schweres Unwetter in Ungarn. Am Pfingstmontag ging über ganz Ungarn ein heftiges Gewitter nieder, das drei Todesopfer und zahlreiche Verletzte forderte. In der Nähe von Stuhlweißenburg wurde ein 17jähr. Bursche vom Blitzschlag getötet. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden die Vorstädte der Stadt überschwemmt. In einer Gemeinde in der Nähe von Kniregnhaza schlug der Blitz in die vor einem Haus stehende Bank. Ein Landwirt und sein Sohn, die auf der Bank saßen, fanden dabei den Tod. In der Umgebung von Hajduszoboszlo war das Unwetter von heftigem Hagelschlag begleitet, der die Ernte vernichtete. Der Schaden wird auf 300 000 Pengö geschätzt.

Feiger Mord eines polnischen Juden. In dem Städtchen Minsk Mazowiecki unweit von Warschau wurde nach einem Streit auf der Straße ein Wachtmeister des 7. Ulanen-Regiments von einem Juden hinterrücks erschossen. Der Täter konnte von der Polizei nur mühsam vor der empörten Bevölkerung geschützt werden. Ein Trupp von etwa 50 Jugendlichen zog unter dem Eindruck der Mordtat durch die Straßen des Städtchens und zertrümmerte durch Steinwürfe die Scheiben zahlreicher jüdischer Wohnungen und Geschäfte. Der Marktstand eines jüdischen Händlers wurde in Brand gesteckt.

Am **10. Juni 1936, vormittags 9 Uhr** wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das in Wiesbaden belegene Wohnhaus mit Hofraum, Hinterhaus usw., Oranienstraße 40, zwangsweise versteigert. Eigentümer **Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals C. Buchner** in Wiesbaden. K302
Amtsgericht, Abt. 6a i Wiesbaden.

Am **10. Juni 1936, vormittags 9½ Uhr** wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das in Wiesbaden belegene Wohnhaus mit Hofraum, Kirchgasse 68, zwangsweise versteigert. Eigentümer die Witwe des Kaufmanns **Ernst Moritz Klein, Elisabeth,** geb. **Gümpel,** und **Kinder.** K302
Amtsgericht, Abt. 6a i Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die jetzt einsetzende **Erdbeeren- und Kirschen-Ernte** wird nochmals auf die Anordnung Nr. 6 des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes Hessen-Nassau betr. Regelung des Ablases der Ernährung dienender Gartenbauerzeugnisse hingewiesen, wonach der unmittelbare Verkauf von Obst- und Gemüseerzeugnissen an Verteiler (Händler) untersagt ist. Die Erzeugnisse sind in den einzelnen Ortschaften den zuständigen Obstsammelstellen und in **Wiesbaden-Altstadt** direkt der Bezirksabgabestelle Wiesbaden, Weidenbornstr. 4, anzubieten.

Die Erzeuger werden ersucht, sich bei den Ortssammelstellen bezw. in Alt-Wiesbaden bei der Bezirksabgabestelle die erforderlichen Verpackungsgefäße und die Anleitungen zur Sortierung und Anlieferung zu beschaffen. K385

Wiesbaden, den 3. Juni 1936.

Die Bezirksabgabestelle Wiesbaden-Schierstein
Haberstock.

Bei Schlaflosigkeit
Herz- und Nervenschwäche, nehmen Sie unser bekannt. natürliches Kraftmittel:
Floradix-ENERGETICUM. Allein echt
Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus neb. Uhrturm
P. Blumenthal, arisches Unternehmen, **Marktstraße 13**

Morgen Freitag Seefische
vom einfachen Konsumfisch bis zur hochklassigen
Qualitätsware
Feinfische
in größter Auswahl.
Lebende Flußfische!
Alle Räucherfische
Fischmarinaden
Fischkonserven
Fisch-Feinkost
Eine herrliche Delikatesse:
Kräuter-Matjes-Filet
Stück 16 ₰
Spezial-Fischhaus
Wolter
Fischhalle
Ellenbogeng. 12
Fernspr. 27453

Markisen
in jeder Ausführung bei billigster Berechnung
Wilh. Lehna • Schlossermeister
Sedanstraße 9 • Telefon 28514
Unverbindliche Kostenanschläge bereitwilligst

Reisen u. Wandern
BÄDER UND SOMMERFRISCHEN
WOCHENEND UND AUSFLUGSZIELE

MARIENBERG
(Hoher Westerwald).
Luftkurort, 500m, Hauptsitz des Westerwaldvereins, eingefügt in herrl. Laub- u. Nadelwald, Ausgangspunkt z. höchsten Westerwald u. zur Rass. Seenplatte. Schwimmbad mit Liegehang. Ev. und kath. Kirche. Preiswerte Unterkunft in 20 Hotels und Privatpensionen. — Pensionspreis ab 3.50 RM.
Prospekt Verkehrsverein.

Hotel Westerwälder Hof
Das bestbekannte Haus
Mäßiger Pensionspreis. Billiges Wochenend.
Marienberg (Westerwald) **Fernruf 216.**

Pension Kleinschmidt **Marienberg** (Westerwald)
Bekannt gutes Haus, beste Verpflegung, Liegewiese, Garten, 4 Mahlzeiten, Preis 3.75 RM.
Hermann Kleinschmidt.

PLAKATE mit versch. Aufdruck, auf Papier u. Pappe L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Ist Wäscheschmutz nur Staub?

Staub kann man abbürsten oder absaugen, nicht aber Wäscheschmutz. Wie kommt das? Im Wäscheschmutz sind klebende Teile, durch die er sich am Gewebe festsetzt.

Das müssen Sie wissen, dann haben Sie leichtes Waschen und sparen Seife und Feuerung. Sie brauchen nur eins zu tun: Ihre Wäsche ins Burnus-Wasser zu legen. Darin kann der Schmutz nicht mehr kleben, denn Burnus löst die klebenden Stoffe auf, und der andere Schmutz hat keinen Halt mehr, er fällt ins Wasser; ganz dick und dunkel ist es am Morgen. Burnus ist deswegen ein Schmutzlöser besonders gründlicher Art, man hat damit beim Einweichen den vollen Erfolg. Warten Sie nicht erst bis zur großen Wäsche, probieren Sie Burnus einmal an kleinen Sachen, wie Strümpfen, Hemden usw. Große Dose 49 Pfennig, überall zu haben.

Burnus der Schmutz-Löser

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Jüngeres Fräulein od. jung. Mann (ca. 20 Jahre), für Büroarbeit (Schreibmasch. u. Stenograph.) sofort zur Aushilfe gesucht. **Schultze,** Wagemannstr. 25

Intelligentes Lehrmädchen aus guter Fam. gesucht. **Friseurgeschäft Fuchs,** Rheinstraße 94.

Gewerbliches Personal

Mädchen ges. für leichte Näharbeit. Zu erfr. Wagemannstr. 29 Part., i. Laden.

Pflegerin n. u. 25 J. (ev.) z. gelähmt. Dame f. Dauerstellung ges. Dambachtal 39, 9-10, 7-9.

Hauspersonal

Alleinmädchen, w. etwas kochen k., m. gt. Zeugn. f. Dauerstell. gesucht. Eintr. sof., da jetz. Hilfe erkrankt. Vorzust. Uhlandstr. 18, 1

Tüchtige **Hausgehilfin** perf. i. Kochen, sofort gesucht Kirchgasse 44, 1.

Suche sofort junges Mädchen für Kind und etwas Hausarb. Gute Behandlg. zugesichert. Ang. u. M. 735 T.-V.

Eilt. 1 oder 2 Koch-Lehrlinge suche von früh 8 Uhr bis über Mittags od. für den ganzen Tag z. sof. Eintritt, sowie eine **Haustochter** mit Servierkenntn., Mädchen vorh. **Schneiders Speisehaus,** Spiegelgasse 1.

Ehrl. zuverl., evtl. ält. Mädch. für Geschäftshaush. bei **gut. Lohn,** Nähe Wiesbaden sof. gesucht. Etwas Koch- und Nähkenntnisse erwünscht. Fam.-Anschluß. Bei Zufriedenheit Dauerstellung. Bewerbung mit Zeugnisabschr. u. Lebenslauf u. U. 736 T.-Verl.

Frau f. Kartoffelschäl. u. **Küchenmädch.** gesucht. **Hotel Wacker,** Spiegelgasse 3.

Aushilfe, d kochen u. einmachen kann, z. 1. Juli auf ca. 6 Wochen ges. **Schliel, Niederwalluf,** Haselnußgasse 9

Sauberes fleiß. jg. Mädchen tagsüber gesucht Adelheidstr. 70, 1. St. rechts.

Männliche Personen

Vertretungen

Prov.-Vertr. gesucht für Volkswaschmaschine, billig, verblüff. Funkt. Fast jede Hausfrau kauft. Zahlungserl. sofort Geld. Bewerbg. u. A. 126 T.-V.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Suche für mein **langj. fleißiges ehrliches Mädchen gute Stelle, am l. bei ält. Ehep. Frau Hosman,** Humboldtstr. 7.

T. sb. Mädchen m. gut. Zeugn., welch. kochen k., mit allen Arb. vertraut, sucht Stellung in kl. Haush. z. 15. 6. oder 1. 7. Adr. **Konrad,** Gustav-Freytag-Str. 4.

Suche z. 1. 7. f. **18jähr. Mädchen Stelle in gutem Hause,** wo es Gelegenheit hat, d. Kochen zu erl. Kenntn. i. Hausarbeit u. Nähen vorh. Zu erfr. **Hug,** Adolfsallee 34.

Jg. Mädchen f. tagsüb. Besch. i. Haushalt. **Lotz,** Saalgasse 16.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Ia Damenfriseur sucht Stellung. Ang. u. L. 8361 an **Anzeigen-frenz, Mainz.**

Ehepaar vom Lande sucht **Hausmeisterpost.** oder ähnl. Vertrauensst. Beste Referenz. Ang. u. O. 733 T.-V.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

Erste Verkäuferin gesucht. Vorzustellen: vormittags 9—11 Uhr **Schuh-Kuhn** Bleichstr. 11

Inkassostelle an gut beleumundeten energ. Herrn (verh.) zu vergeben. Muß selbst an Private verk. u. Vertreterstab aufbauen u. überwachen können. Guter Verdienst und Lebensstellung. Ausf. Bewerb. erb. u. B. 10074 an Anzeigenfrenz, Wiesbaden.

im Haushalt braucht dann und wann mal jede Frau. Suchen Sie sich Ihr Mädchen durch die vielbeachtete Kleinanzeige im **Wiesbadener Tagblatt.**

Vermietungen

2 Zimmer

Idsteiner Str. 11 1. St., 2 große Zim., Erk., Balkon, Küche an 2-3 Pers. zu v.

Lehrstr. 25, Frsp., 2 Zim. u. Zub. an ruh. M. z. v. N. 1. St., Bach.

Saalgasse 24/26 a) 2-Z.-Wohn. sofort, b) 2-Z.-Wohn. z. 1. 8 zu verm. Festmiete zu a) 55.— mtl., zu b) 36.50 mtl. Näheres durch **E. Buchmann,** Rüdesh. Str. 38

Frontsp.-Wohn. (St.) 2 Zim. u. Küche, Stb., an ält. Leute sofort od. später zu v. Albrechtstr. 39, P.

Sch. 2-Z.-Teilw. an ruh. Miet. z. verm. Bismarckring 37, 1 r.

Zwei kl. Zimmer mit Küche, abgeschl. Mans.-Wohn., für einz. Dame, ab 1. 7. zu verm. Näh. Gerichtsstraße 1 Laden.

2×2 Zimmer, Küche, Keller zum 1. Juli zu verm. Anzus. v. 10-13 u. 16-19. Näh. Oranienstraße 24, Part.

In sonnig und hochgeleg. Villa im 1. St. 2 gr. Zimmer, Wohnküche, Zentr.-Hz., Bad, Diele und Gartenben. z. v. Roßelstraße 1.

2-Zim.-Wohn. an ruh. Ehep. zu vm., Fr.-M. 450 M., Webergasse 50, 1 r.

Südv., H. 1. St., **eine kl. 2-Zim.-Wohn.** mit Zubeh. zum 1. 6. zu verm. Pr. 30 M. Frd.-Miete. Ang. u. B. 737 an T.-V.

3 Zimmer

Adolfstraße 8, Hochparterre schöne große sonnige 3-Zim.-Wohn. m. Küche u. Zub., kompl. einger. Bad, Warmwasserversorg., **vollst. renov.,** sof. od. sp. zu vm. Festmiete 85 RM. Näh. Büro, Hofdal. Tel. 26390.

Kirchgasse 29 3-Zim.-Wohn. Seitenb. 2. St., zum 1. Juli zu vermieten. **Hans Dammer, Bismarckring 27** Telephon 25830.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör, Adelheidstr. 45, 1. Stock, Seitenb., sofort zu verm. Näh. **bei Vollmer.**

3-Zim.-Wohn. 500 Mk. Frd.-Miete, zu verm. Anzus. 2-3 Uhr. **Fr. Karl Hirth,** Bleichstr. 23.

3—4-Z.-Wohn. zu v. Gottfried-Kinkel-Str. 1.

4 Zimmer

Schöne billige 4-Z.-Wohn. frei (sonn.), 3 Balk., renov., Niederwaldstr. 11, 3 r.

Läden und Geschäftsräume

Laden m. 2 Schaufenst. u. Nebenraum, bisher Lebensmittelgeschäft, sofort oder zum 1. 7. 36 zu vm. Näheres **Karl Witte,** Moritzstraße 7. Tel. 27681.

Laden (jetzt A. Danker) **Kirchgasse 29** auch geteilt zum 1. Juli zu vermieten. **Hans Dammer** Bismarckring 27, Tel. 25830

Auswärtige Wohnungen

2 Zim. u. Küche auf dem Lande, Gartenb. Frau **K. Bodenheimer Mudershausen** bei Zollhaus.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Bismarckring 15 2 lks., gut möbl. Zi. el. L. z. v.

Friedrichstr. 8, Mtb. 2 lks., sch. möbl. Mans. z. v.

Hellmundstr. 42, 1 g. möbl. Z. frei

Mauergasse 7, 3 möbl. Mans. zu vermieten.

Rheinstr. 38, 2, gut möbl. Zim. zu vermieten.

Wörthstr. 19, 2 r. gut möbl. Z. fr.

In gutempfohl. Hause **behaglich möbl. Zimmer** m. Frühstück, f. kürz. oder läng. Aufenthalt Adelheidstr. 15, 1. Stock.

Gut möbl. schön. Zim. sof. zu vm. Adelheidstr. 80, P.

Sch. son. Wohnschlafz., beh. u. gut möbl., in g. Hause, zu verm. Bahnhofstr. 3, 2.

Möbl. Z. Bleichstraße 30, 3 lks.

Zimmer Bett frei 1+2 Dotzheimer Str. 31, I.

Frdl. m. Z., P., n. Zentr., zu v. Dotzh. Str. 35, P. l.

Gut möbl. Zim. an ber. Herrn sofort zu verm. Dotzheimer Straße 52, 1 lks.

Schön möbl. Zimmer zu v. Friedrichstr. 10, Stb. 1 r.

Gut möbl. Zim. m. 1 u. 2 Bett., fl. W., Hz. bill. abz. **Friedrichstr. 16, 2**

Mbl. Mansarde für Berufst. zu vermieten. Näh. Gerichtsstraße 1 Laden.

Möbl. Zim. frei (Kochgel.) Hellmundstr. 28, 3 l.

Möbl. Zim., eventl. mit **eig.** Gaskocher billig zu verm. Hermannstr. 26, P.

Schön möbl. Zimmer in gutem ruhig. Hause an solid. berufst. Mieter abzugeben. Daselbst auch **gut möbl. Mans.** fr. Herrngartenstraße 14, 2.

Möbl. M. zu v. Hirschgr. 13, 1.

Möbl. son. Zim. billig zu verm. **Floege,** Kaiser-Friedr.-Ring 46, 2 lks.

Gut mbl. sonn. Zimmer zu vm. Kaiser-Friedr.-Ring 74, III.

In Bahnhofsn. l. auf Wunsch 2. frdl. sonn. Zim., a. g. 2 Frd., z. v. **Hartmann,** Klopstockstr. 1, P.

Sch. möbl. Zim. frei Mauritiusstraße 12, 1.

Großes mbl. sep. Zim. zu verm. Moritzstr. 33, 1.

Bahnhofsnähe sep. mbl. Zim. an ber. Herrn zu verm. Moritzstraße 64, 3 lks.

Mbl. Z. mit u. oh. Küchenb., zu v. Nikolasstr. 17

Möbl. Mans. m. Kochofen a. allst. Herrn prsw. zu vm. Scharnhorststraße 40, 1 lks.

In 1. Kurlage schön mbl. Zim. mit fl. k. u. w. Wasser frei. **v. Treuenfeld,** Steubenstr. 16.

Wohnschlafz. sch. m., (ws.) i. gepfl. ruh. Haus, Klav., Küchenben., Balk. vorh. Schiersteiner Str. 5, 1 r.

G. mbl. son. Z. an Herrn zu v. Stiftstr. 21, 1.

Schönes sonnig. Zimmer mit 2 Betten, mit oder ohne Küchenben., sof. bill. zu v. **Geib,** Taunusstr. 18, 2

Leere Zimmer und Mansarden

Gr. son. leer. Z., elektr. Licht, z. v. Bahnhofstr. 3, 2

Kurviertel. 2 Leerzimmer, kleiner Vorpl., eig. Abschl., jedoch kein Wasserzu- und abfluß, sofort zu verm., monatl. 30 Mk., Gr. Burgstr. 4, 2 Tel. 23037

2 Mansarden mit Herd, Gas, el. Licht, an ält. alleinst. Frau zu **verm. Müllerstraße 1, P. lks.**

2 Mansarde m. el. Licht u. Wasser zu verm. Schwalbacher Straße 33, H. 3.

Garagen, Stall, Keller

Garage frei. Auto-Dörr, Kirchgasse 50.

Garage zu vm. Seerobenstr. 9.

Garage mod., mit Heiz., zum 1. Juli zu vm. Köhlerstr. 7

Garage Rüdesheimer Straße 36 zu v.

Mietgesuche

Berufst. Frau f. **Zimmer und Küche oder Frontspitz-Wohnung** Gas u. Elektr. Pünktl. Zahl. Ang. u. L. 736 an Tagbl.-Verl.

Alleinst. Dame sucht **1—2-Zim.-Wohnung** in gut. Hause z. 1. Okt., ev. früher. Ang. unter S. 733 an d. Tagbl.-Verlag.

2-Zim.-Wohn. gesucht. Nähe Waldstr. Ang. u. G. 732 an Tagbl.-Verl.

Berufst. Dame sucht z. 1. 7. **2-Zim.-Wohn.** i. g. Hause. Ang. M. 736 T.-Verl.

Bessere alleinst. Beamtenwitwe sucht in ruhigem Hause **2-Zim.-Wohn. mit Küche,** Ang. u. U. 735 an Tagbl.-Verl.

Pens. Beamter sucht 3-Z.-Wohn. in ruhig. Hause u. g. Lage zum 1. 10. Ang. u. M. 733 an T.-V.

3-Zim.-Wohnung von Ehepaar in gutem Hause sofort oder später gesucht. Angebote unter W. 736 an den Tagbl.-Verlag.

Angestellter sucht z. 1. 7. 36 oder später eine **2—2½-Z.-W.** mögl. mit Bad u. Balkon, evtl. Heiz., in ruhig., außerhalb des Zentrums geleg. Hause. Mietpreis bis 55 RM. Höhenlage bevorzugt. Ang. u. T. 736 T.-Verl.

2½—3-Zim.-Wohnung mit Mans., i. gutem Hause, 1. od. 2. Stock (Pr. b. 650 M. Frdm.), z. 1. 10. ges. (t. Teilw.), evtl. 3 schöne Z., Bad, 2 Mans. i. Tausch. Ang. u. B. 733 an T.-V.

Alleinstehend. Ehepaar sucht zum 1. 7. oder früher **3—4-Zimmer-Wohnung** m. Bad, Keller, Mansarde usw. Wohn. muß in gut. Zust. sein. Angebote an **Telephon 20116.**

Alt. Dame sucht N. Walkmühlstr. **1 großes oder 2 kl. teilw. mbl. Zimmer,** Küche u. Bad, evtl. **Balkon u. Heiz. Angeb. u. E. 737 an T.-V.**

Möbl. Zimmer sofort gesucht. Ang. mit Preisang. u. Z. 595 an Tagbl.-Verl.

Aelt. Dame sucht für einige Zeit **Landaufenthalt** ab Juli. Höhenlage, am Wald gelegen. Nähe **Wsb.** Preisang. T. 736 T.-Verl.

Junger Mann in sich. Stell., s. 15. d. M. einf. mbl. Zim. m. P. od. teilw. Pens., mögl. bei Dame. Ang. m. Preis u. E. 738 an d. Tagbl.-Verl.

Zwei gut möbl. Zimmer (Schlaf- u. Wohnzim.) oder **ein großes Zimmer** mit fl. Wasser u. Baddenutz., i. ruhiger Straße Wiesbadens, zum 15. 6. von Jungg. gesucht. Ang. mit Preisang. u. A. 125 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer m. sep. Eingang von ber. Herrn gesucht. Ang. m. Preis u. K. 736 an Tagbl.-Verl.

Leeres Zimmer in gutem Hause, von ber. Dame gesucht. Ang. m. Preis u. H. 736 an Tagbl.-Verl.

Berufst. Frl. sucht Leerzim., mögl. mit etw. Zubeh., in gut. Hause (Bahnhofsviertel). Angeb. mit Preisang. O. 735 T.-V.

Garage oder Unterstellraum f. kl. Perl.-W. N. Eltviller Str. ges. Ang. m. Preisang. u. T. 735 an T.-V.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Reichsbea. sucht 2. Hyp. 4- bis 6000 RM. a. gut verz. 2-F.-Hs. v. Selbstgeb. Ang. u. D. 737 T.-V.

DER KÜRZESTE WEG ZUM ERFOLG: ANZEIGEN IM **WIESBADENER TAGBLATT**

Im Kasino-Saal, Wiesbaden Friedrichstraße 22

Letzte Tage

Vortrag mit praktischer Vorführung

Die Küche als Quelle von Gesundheit, Kraft u. Genuß.

Heute u. Freitag jeweils ¼4 Uhr u. abends 8 Uhr

Aufsehenerregende Umwälzung in der Küche! Wirklich neue Wege.

Eintritt frei!

LESUKRA, die Küche von Morgen

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Landhaus m. gr. Obstgart., 3 Zim. u. Küche, elektr. Licht, Nähe der Stadt geleg., sof. geg. Barzahlung zu verkaufen. Ang. u. B. 736 T.-V.

Aarstraße, zw. Nr. 28 u. 30, **Grundstück,** 481 qm, mit gewerbl. Räumen, Terrasse u. Kell., auch als Bauplatz geeignet, sof. billigst zu verkaufen durch **Vereinsbank Wiesbaden.** Telephon 59461.

Einfamilien-Villa Lanzstraße 31 mit gr. Garten, 873 qm, in schönster Wohnlage, nahe am Wald, 8—9 Z., Z.-Heiz., zwei Bäder, W.-Wass., evtl. z. Umbau geeignet, sofort billigst zu verk. dch. **Vereinsbank Wiesbaden.** Tel. 59461.

Immobil.-Kaufgesuche

Haus nachweisb. gute Rentabilität, in gutem Zustande, Geschäftshaus, evtl. mit Wirtschaft, zu k. ges. Ang. mit gen. Unterlagen unt. G. 736 T.-Verl.

Sofort beziehbares kl. **Einfamilienhaus** (steuerfreier Neubau), auch für zwei Familien teilbar, **zu verkaufen** Hindenburgallee 18a.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gute Milchziege, 3 Läuferschweine zu verkaufen. **Wilh. Baum II. Bierstadt,** Hintergasse 10.

Schäferhund 3 Monate alt, Ia Stammbaum, zu vk. Hellmundstraße 49, P. l.

Junger Dackel abzug. Moritzstraße 22, Part.

Sehr schöner Teppich 2½×3½ Meter. **Damen-Nappamantel** Gr. 42, **18 Bde. Lexikon** zu verk. Bismarckring 3, Part. links.

Gelegenheitskauf. Kompl. eleg., guterh. Herrenzimmer m. Klubgarnit., Standuhr und mod. Leucht. sof. zu verk. Anzus. tägl. 3—6 Uhr Scheffelstraße 10 2. St. links.

Bett m. Nachttisch, Spiegelschrank, gut erhalten, zu verkauf. Adolfsallee 7, Gth. P.

Guterh. Kinderbett weiß, 1.40-0.70 m, zu verkaufen Helenenstr. 26, Hth. 1 l.

Eisschr., Smok., mittl. Figur, zu vk. Dotzh. Str. 64 **Parterre links.**

2t. Eisschrank, versch. Schränke, zwei Holzb. mit Sprungmatratze zu verk. Adolfsallee 47, 3.

Umzugsh. zu vk. **guterh. Brandkiste, Diwan, Waschmangel, Waschmaschine** (Miele), Handbetrieb, **großer Wandspiegel** Philippsbergstraße 27, 1

Gebr. Singer-Nähm. 25 RM. zu verk. Lebberg 1, Gth.

Adler-Lieferwagen, 1-Tonner, umständeh. spottbillig vk. Adlerstraße 37, 3 lks.

4/16er Opel aus Privathand, in gutem Zust., 51 000 km gel., unversteuert, zu vk. Pr. 270 M. Anzusehen bei **Emil Boerner,** Schierst. Str. 69 Waldstraße

4/20 PS Opel 4-Sitzer, offen, zugel. u. verst., sowie eine 4/20 PS-Limousine und ein Lieferwagen (Opel) ½-Tonn., preiswert zu verk. **Fahrschule Kranz,** Herrnmühlg. 11.

Gebr. H.-Fahrr. vk. Weisenhöfer, Walramstr. 3.

Herren-Fahrrad mit elektr. Licht, M. „Wanderer", Chromfelgen, umständeh. verk. Adr. T.-Bl. Do

H.- u. Kn.-Rad zu vk. **Möller,** Dotzheimer Straße 26, Mbh.

Guterh. Phönix-Kinder-Kastenwagen preisw. zu verk. Anzus. vorm. b. 1 Uhr. **Wiegand,** Schlangenstr. 182 Part., Nähe der Straßenmühle.

Guterh. Kinderwagen preisw. zu verk. **Müller,** Gneisenaustr. 14

Kinderwagen, gut erh., sowie **Wagenstühlch.** billig zu verk. Adolfsallee 43, 3

Mod. w. Kind.-Klappwagen zu verk. Moritzstraße 47, M. 3.

Gebr. Ml. Gasb. m. Backofen u. **Eisschr.** vk. Näh. Herderstr. 28, 3. tägl. 9-13 Uhr.

Händler-Verkäufe

Speisezim.-**Büfetts** Eiche m. Nußb., **125 u. 135 RM. Ausziehtische, Stühle** mit Stoff und Leder billigst. **O. Kannenberg** Coulinstraße 3 u. Schwalbacher Straße 73, 1. üb. Michelsberg

MÖBEL-URBAN 43 Taunusstraße 43 liefert **billig und gut.** Auf Wunsch Teilzahlung. Bedarfsdeckungsschein-Annahme

Herrschaftl. elegantes **Schlafzimmer** hell Birke, prw. zu verk. Frau **Elise Klapper,** Friedrichstr. 55, 2. St. rechts.

Schönes saub. Nußb.-Bett, mit fast neuem Patentrahm. u. Matratze, **prima Daunen-Deckbett** bill. abz. **Peter,** Dreiweidenstraße 6, Part.

Kleider-, Wäscheschränke, Frisierkommode, Nachtschränke, Metallbetten in weiß u. farb. lack. preisw. bei **Möbel-Büscher** Kl. Kirchgasse 4 a. Mauritiuspl. Ehestandsdarl.

Schreibmaschinen W. Grafe, am Schillerplatz **Reparaturen.**

Kaufgesuche

Flügel-Pianos kauft **Schwartz,** Zeil 104, **Frankfurt a. M.**

Kaufe Möbel einzeln, kompl., **Roßhaar-** u. and. Matr., **Federbetten, Hohe Bezahl. O. Kannenberg** Schwalbacher Straße 73. Telephon 23129.

Guterh. Kinder-kl.-Stuhl z. kauf. ges. Preisangeb. an **Janowski,** Yorkstr. 13, H. 2

Glas-Thekenaufsatz. 60×250 cm kauft **Heiber,** Wilhelmstr. 4.

Geschäftliche Empfehlungen

Eleg. Selbstfahr.-Mietautos Tage u. Stund. **Maurer u. Heymann,** Moritzstraße 50. Tel. 25584.

Dam.-Kleider und Komplets werd. nach Bild neu angefertigt, auch umgearb., in u. außer dem Hause Moritzstr. 49, 2.

Verloren Gefunden

Verloren blauer Gummimantel zwischen Mainz u. Wiesbaden. Abzugeb. Weinbergstr. 4, 1

Verschiedenes

W. stopft peinl. sauber Damenstrümpfe? Ang. u. F. 736 T.-V.

Verpachtungen

Eingez. Garten, 67 Ruten, mit Stall, (Hühner u. Hasen) preiswert umständeh. geg. Abstand zu verpachten. Adr. im T.-Bl. Di

Pachtgesuche

Existenzfähiges Wein- oder Bierlokal von Fachleuten zu pacht. gesucht. Ang. u. L. 733 an Tagbl.-Verl.

Wir empfehlen:

Der kleine Museumsforscher von Mittelschullehrer Karl Döringer. Preis 40 Pfennig. Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen. L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Ferien

10 Tage Berchtesgadener Land, Altmühltal, Regensburg, Walhalla, Nürnberg, 11.—20. Juni RM. 90.—

10 Tage **Venedig** m. Ostschweiz, Südtirol, Gardasee, Dolomiten 20.—29. Juni . . RM. 125.—

8 Tage **5-Pässefahrt Schweiz und Berner Oberland,** 25. Juni bis 2. Juli . . . RM. 130.—

8 Tage **Bodensee,** Schwäb. Alb, Schwarzwald, 26. Juni b. 2. Juli RM. 77.—

8 Tage **Bayrische Alpen u. Seen,** Lenggries, Bad Tölz, Garmisch-Partenkirchen, 27. Juni bis 4. Juli . . . . RM. 69.50

„Rheinland"-Autobus-Gesellschaft Wilhelmstraße 60 Tel. 21184/21185

Frau Grete, die bewohnt 4 Zimmer und hat sie schnell in Ordnung immer, befragt von andern Hausbewohnern, sagt also: Man muß mit Selfix bohnern.

Dose ca. 1 Pfd. 0.75, „ „ 2 „ 1.40

Größ. Aktenrollschrank und Bar-Frankiermasch. gebr., gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ang. unter M. 735 an den Tagbl.-Verlag.

Ein guter Tropfen zu billigem Preis! **1935er Elsheimer Berg** Natur Ltr. **60** Pf.

Zilli Schiersteiner Straße 11, Wellritzstraße 7, Schwalbacher Straße 9 — Weinhandel seit 1905. —

Zeitschriftenschau.

Das Maiheft der stets lebendigen und den drängenden Zeitfragen aufgeschlossenen Zeitschrift „Deutsches Volkstum" ist in seinen Hauptbeiträgen dem Bauerntum gewidmet. Dr. Stapel eröffnet das Heft mit einem Beitrag „Der Bauer", in dem er eine Psychologie des Bauern gibt und die bäuerliche Welt scharf umreißt. — Den französischen Bauern stellt Dr. Karl-Heinz Bremer in seinem Beitrag „Le Paysan" dar und zeigt insbesondere dabei die Entwicklung auf, die das französische Bauerntum seit der Revolution von 1789 durchgemacht hat. — Besondere Beachtung verdient auch der Beitrag von Albrecht Erich Günther „Kultische Geheimbünde der Germanen", in dem der Verfasser eine lebendige Vorstellung der Religion unserer germanischen Vorfahren nicht an Hand des Wortes, d. h. der Lehre, sondern vielmehr an Hand der heiligen Handlung zu geben versucht. — Über die „Erneuerung der Volkskunst" schreibt Dr. Siegfried Scharfe.

Der Landschaft, der Kultur und der Kunst des Niederrheins ist das neue Heft der bekannten Monatsschrift „Westmark" gewidmet. Die niederrheinische Beiträge dieses Heftes über Landschaft, Kunst, Schrifttum, frühgeschichtliche und gegenwärtige Kultur, denen sich Erzählungen und Gedichte aus dieser Landschaft zugesellen, geben ein eindrucksvolles Bild von der Schöpferkraft des Gebietes zwischen Bonn und Cleve, zwischen der Ruhr und der Eifel. Die vorbildlich ausgestattete Monatsschrift ist erfreulicherweise dazu übergegangen, für den Gau Hessen-Nassau eine besondere Ausgabe herauszugeben, die in einem Anhang „Die NS.-Kulturgemeinde im Gau Hessen-Nassau" auf die bedeutsamsten Ereignisse und Veranstaltungen auf dem Gebiet der Kunst, des Schrifttums, des Theaters und der Musik im Gau Hessen-Nassau eingeht.

Wie können sich Völker verständigen? Unter dieser Überschrift veröffentlicht Eugen Diesel, dessen weitblickende Untersuchungen über die Möglichkeiten einer europäischen Zusammenarbeit besonders in letzter Zeit viel beachtet wurden, im Maiheft der „Deutschen Rundschau" einen Aufsatz. Ausgehend von den Begebenheiten beim Zusammenleben der Einzelwesen innerhalb der Volksgemeinschaft entwickelt er die Schwierigkeiten und Unterschiede, die sich bei dem Zusammenleben der Völker ergeben. Ein Anfangserfolg der Völkerverständigung wäre zweifellos zu erreichen, wenn sich die politischen Führer zu einer Eidgenossenschaft verbänden und alle propagandistischen Mittel spielen lassen würden. Notwendig scheitern müßte jedoch dieses Unternehmen, wenn die Propaganda ohne die sinngebende und stärkende Idee betrieben würde, denn gerade hier muß das große Geheimnis „Volk" entscheidend beteiligt sein. Der rein politische Mechanismus bleibt wirkungslos, wenn sich ihm nicht der kulturelle und geistige Einsatz zugesellt. Verständigung muß sowohl von den Führern wie von den Völkern gleichzeitig erarbeitet und gewollt sein.

Gotch Fods Wort „Seefahrt tut not!" ist wahr und wird wahr bleiben, solange das deutsche Volk einen Lebenswillen hat, der es vor Aufgaben stellt und zu Leistungen zwingt. Seefahrt ist ein wesentlicher Teil im großen Räderwerk der Wirtschaft und ist schließlich in seiner Organisation, in dem ihm eigenen Leben eine ganze Welt für sich. Wie vielgestaltig diese Welt ist, das zeigt das neueste Heft der Illustrierten für das deutsche Volk „Arbeit und Wehr".

Für den Aufbau eines neuen Europas ist es lehrreich, am Beispiel Belgiens die Zusammenarbeit zwischen germanischen und romanischen Volkstum kennenzulernen. Wir Deutsche werden Belgien noch mehr als bisher als einen selbständigen Faktor einzuschätzen haben. Ein Belgien-Sonderheft der „Deutsch-Französischen Monatshefte" läßt deshalb namhafte Vertreter der belgischen jungen Generation über Außenpolitik, Wirtschafts- und Sozialarbeit, Kunst- und Geistesleben, Presse usw. zu Wort kommen.

„Das Bild", Monatsschrift für das deutsche Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart, führt diesmal als „Schwabenheft" mitten hinein ins Herz der deutschen Kunst, alter und neuer. Fast beherrschend tritt in den Bildern heuer die Plastik auf. Nicht allzu bekannt dürfte die bemerkenswerte Höhe der „Neueren Bildhauerei in Schwaben" sein, die Dr.-Ing. Willy P. Fuchs-Röll in knappen Strichen sehr wirkungsvoll vorführt. An zweiter Stelle steht dann die Graphik mit „Rudo Spemann", dargestellt durch Professor Dr. Josef August Beringer, ein höchst eigenartiger und feinsinniger Zeichner; und Alfred Vollmar, dessen lapidare, oft ins Heroische zeichenden Radierungen zum Besten gehören, was die Zeichenkunst der Gegenwart bietet. Als einziger schwäbischer Maler tritt diesmal Paul Rehm auf, der in Reutlingen lebende Schilderer der Schwäbischen Alb.

Freude am Heim, Freude am schönen Raum, Freiheit zur Erfüllung seiner eigentlichen Aufgabe und Arbeit durch Entlastung von entbehrlicher Mühe. Von diesem Standpunkt aus ist es höchst fesselnd, im neuesten (Mai-) Heft der von Dr. Alexander Koch herausgegebenen Kunstzeitschrift „Innendekoration" das „All-Elektrische Wohnhaus" des englischen Architekten Adrian E. Powell zu betrachten. Er hat es im Auftrag des Londoner „Elektrizitäts-Bundes für Frauen" entworfen als Muster für einen rein elektrischen Wohnbetrieb. — Im übrigen bringt das Maiheft der „Innendekoration" u. a. zwei Umbauten von Gesellschaftsräumen, die zeigen, mit wie einfachen und klaren Mitteln die heutige Raumkunst Stimmung und Reiz in alte, unzweckmäßige Räume zu bringen vermag.

Im 2. (Mai-) Heft der bekannten bebilderten Monatsschrift für Naturwissenschaften „Der Naturforscher" nimmt Geh. Hofrat Dr. L. Roemheld auf Grund seiner Forschungen und Heilerfolge Stellung zu der Notwendigkeit der Zwerchfellatmung. — Der Zoologe Dr. v. Frankenberg, Hannover, legt an zahlreichen Bildern dar, wie die Unzweckmäßigkeiten in der Natur darauf zurückzuführen sind, daß sich die Lebewesen natürlich entwickeln — und sich ihre Zweckmäßigkeit — oft auf Umwegen — erkämpft und erarbeitet haben. — Der Professor an der Forstakademie Hannover-Münden, Dr. Dr. Rhumbler, hat auf hoher See ausgezeichnete Beobachtungen über das Kompaniesegeln der Möven angestellt, die er in Wort und Bild schildert. — In die Frühlingsflora des Hochgebirges führen uns die hervorragenden Aufnahmen des Natur-Photographen Ernst Krause, Berlin, zu denen M. Hünemohr einen aufschlußreichen Aufsatz geschrieben hat.

Die lange Bank auf die man im Völkerbund alles zu schieben gewohnt ist, demonstriert im neuen Heft 8 des „Simplicissimus" Gulbransons prächtige Karikatur zu den Versen von Ratatöstr. Mit unübertreffliche m Humor macht Arnold „Naturgeschichte"; Frankreich nach den Wahlen, die Unruhen in Spanien und die englische Aufrüstung sind die Themen, die Schulz, Thönn und Schilling mit treffender Satire behandeln.

Das große Reiseheft der „Dame" erzählt in vielen Bildern vom Reisen über Land und Meer im leichtesten Hotel der Welt, dem LZ. „Hindenburg", und von schönen alten Städten in Süddeutschland. Plaudereien über „Gasthaus und Gastlichkeit", über „Reisen mit Genuß", eine Erzählung von Friedrich Aumeister: „Zwischen Gebirge und Strom", wollen die Freude am Reisen noch vertiefen.

Der Deutsch-Schweizer, Karl Friedrich Kurz, veröffentlicht in der Maifolge von „Westermanns Monatsheften" seinen neuen Roman „Herrn Erlings Magd". Kurz ist ein echter deutscher Dichter, und so wie er stehen die Gestalten seiner Werke heiter, gemütbaft, schicksalsgläubig dem Leben und seinen Aufgaben gegenüber. Viele berühmte und für ihr Land bedeutende Männer haben Parolen geprägt, die am besten das nationale Selbstbewußtsein eines Volkes versinnbildlichen. Dr. Paul Rohrbach hat solche „Nationale Parolen und Ideologien" gesammelt und sie im gleichen Heft veröffentlicht. Anton Petzold führt eine Reihe ernster und heiterer japanischer Sprichwörter in seinem Beitrag „Ein Volk im Wort" auf und läßt uns das Volk im Lande der Blüten in vielem menschlich näherkommen. Von Land und Leuten in Bulgarien plaudert Adalbert Forstreuter zu Wiedergaben nach Holbildern des bulgarischen Malers Nicolaus Tanesf. Zum Muttertag erschienen zwei Beiträge von Hans Henning Freiherrn Grote und Theamaria Lenz.

Die Werbung der Versandgeschäfte behandelt Rechtsanwalt Dr. O. Strinke, Nürnberg, in einem aufschlußreichen Artikel im Maiheft des „Archivs für Wettbewerbsrecht". In einem weiteren Aufsatz unter dem Titel „Streitfragen aus dem Rabattrecht" geht Dr. K. Junckerstorff, Berlin, auf wichtige Fragestellungen aus dem Rechtsgebiet des Mengennachlasses (§ 7 des Rabattgesetzes) ein. Dr. Hegemann, Berlin, nimmt in einer beachtenswerten Abhandlung nochmals zu der Frage der Preisgegenüberstellung das Wort.

The Mediterranean — The Roman Lake? (Das Mittelmeer — die römische See?) Mit diesem Artikel, der auf Ereignisse im Oktober 1935 zurückgreift, eröffnet Langenscheidt's English Monthly Magazine das soeben erschienene Juniheft. Auch der übrige Inhalt bietet wieder viel Unterhaltendes und Belehrendes. Ein Bericht über einen Geheimkult in Belgisch-Kongo wird unter dem Titel „The Leopard-Men" geboten. „Making World Beaters" behandelt die Aussichten der Engländer bei den Olympischen Spielen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Wechselnd bewölktes Wetter mit einzelnen Schauerniederschlägen, wieder kühler mit Nordwest schwankenden Winden.

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5
Clark Gable / Jean Harlow / Wallace Beery / L. Stone
in
Gold nach Singapore
Dieser Film zeigt die Schrecken eines Taifuns mitten auf dem offenen Meere. Grausamkeit, Geldgier und der uralte Haß der gelben Rasse gegen die weißen Herren werden lebendigste Wirklichkeit in dem Piratenüberfall der Malayen auf den „Kin Lung".
Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Deutsche Landbutter
RM. 1.42 ½ Kilo
Deutsche Markenbutter
RM. 1.60 ½ Kilo
in stets frischer Qualität.
P. Lehr
Ellenbogengasse 4 Moritzstr. 13
Michelsberg 32 Bleichstr. 13
Wellritzstraße 51

Gebt den Tieren täglich und öfters frisches Trinkwasser!

Residenz-Theater
Wiesbaden
Freitag, den 5. Juni
EINMALIGES GASTSPIEL
Carola Toelle
von den städt. Bühnen Frankfurt
Rätsel um Beate
Lustspiel in 3 Akten von Möller und Lorenz
Beate . . . . . Carola Toelle
Manfred Normann
Ludwig Hillinger (Berlin)
Anfang 20¼ Ende gegen 22½
Preise 0.80—3.00 RM.
Samstag, 6. und Sonntag, 7. Juni
Bunter Abend
unter Mitwirkung des gesamten Personals
Anfang 20¼ Ende 22¼
Preise 0.60—2.50 RM.

Jeder
kann mit unserer Hilfe werben!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Langgasse 21 Fernruf 59631
Wiesbadener Tagblatt

Er kräht auch heute noch!
Film-Palast

SCALA
VARIETÉ-THEATER
Alles spricht von der
Welt-Sensation
„Televox"
Der Maschinenmensch
Erstmalig am Varieté!
Einzigartig in der Welt!
und 8 Starnummern 8
Volkstüml. Preise 0.40, 0.50, 1.20

Zwei Führerworte:
Ein Staat verjüngt sich ewig in seiner Jugend, deshalb muß die Sorge um die Gesunderhaltung der Jugend unsere vornehmste und edelste Tat sein.
Jede Generation hat die Pflicht, das wieder gut zu machen, was durch sie und ihre Zeit verbrochen wurde!
In diesen Worten liegt unsere große Verpflichtung?
In unsere Zeit fiel der große Niederbruch der deutschen Nation. An ihm sind wir alle mitschuldig.
Was unsere Jugend in diesen Jahren der Not und Entbehrungen an leiblichen und seelischen Kräften verloren hat, müssen wir, die Verantwortlichen dieser Zeit, wieder ersetzen.
Diese Pflicht ruft uns zur Tat?
Wie im vergangenen Jahr erwarten viele tausend erholungsbedürftige Kinder sehnsüchtig die Ferienzeit auf dem Lande, die ihnen Gesundheit, Frohsinn, Schaffenskraft und Liebe zur Heimat schenken soll.
Jeder Bauer und Landwirt kann der NSV. helfen durch einen Freiplatz. Kinder bringen Freude.
Gebt der NS.-Volkswohlfahrt
Freiplätze für die deutsche Jugend

Sport und Spiel.

Durch Staub, Morast, Wildbach und Geröll.

Dreitage-Mittelgebirgsfahrt schwerer als je zuvor.

Die geländesportliche Prüfung der Krafträder und Wagen „Durch Schlesiens Berge" im vergangenen Jahre hatte den Anstoß dazu gegeben, einmal eine größere kraftfahrsportliche Prüfung dieser Art in Schlesiens Bergen durchzuführen und nun hatte der deutsche Osten gar die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt, die größte nationale Prüfung des deutschen Kraftfahrsports, zur Durchführung erhalten. Schon am Tage vor dem Kampfe herrschte in Bad Salzbrunn, dem Hauptquartier, Hochbetrieb. 410 Fahrzeuge stellten sich zur Abnahme, 29 wurden von den Prüfenden zurückgewiesen, so daß 381 Nennungen anerkannt waren. Diese verteilten sich auf 138 Einzelfahrer, 81 Mannschaften, 190 Krafträder, 159 Personenkraftwagen und 22 Lastwagen, fürwahr — ein stattliches Ausgebot.

Staub und Morast, Wildbach und Geröll gaben den drei Strecken schon am ersten Tage das Gepräge, die die Krafträder, Personenwagen und Lastwagen wechselweise zurückzulegen haben, so daß jede Gruppe jeden Tag eine andere Strecke zu bewältigen hat und die eine mit der anderen niemals in Berührung kommt. Das Wetter war ganz ausgezeichnet, die Sonne schien bis zum Abend. Der Staub am Südhang machte im Talkessel gar bald dem Morast Platz. Zahllose kleine und kleinste Nebenwege zeigten schon am ersten Tage die ungeahnten Schwierigkeiten, die unerhörte Beanspruchung des Materials. Kein Wunder, daß von den Personenwagen nicht ein einziger unbeschädigt blieb. Alle, aber auch alle, waren am Unterbau mehr oder weniger stark mitgenommen. Und am Abend erreichten restlos ermüdete Fahrer das Ziel, denn jede Sekunde mußte man dem Weg die allergrößte Aufmerksamkeit schenken, wollte man nicht allzu schnell im Graben landen.

Gleich zum Start

der Wagen zur Strecke „Oberschreiberhau" gab es die erste Verstopfung und nach der steilen Bergprüfung bei Schreiberhau, die durchweg im kleinsten Gang erledigt werden mußte, folgte das schwierigste Stück, ein durch Steine verbreiterter Feldweg, der seine Opfer forderte. Die Krafträder befuhren die Strecke „Landeck", es ging also am ersten Tage für sie nach Südosten. Schlamm und Lehm begleiteten sie fast auf dem ganzen Weg. Besonders hart setzten ihnen die Wasserrillen zu und hier gab es manchen Sturz. Bei der Bergprüfung am Jobten wurden die Sollzeiten nicht eingehalten. Die Ausfälle betrugen bis zu 15 v. H. Noch stärker waren die Zeitüberschreitungen bei den Lastwagen, die die Strecke „Altheide" abmachten. Obwohl sie einige Erleichterungen hatten, war ihre Aufgabe noch riesengroß. Die Sollzeit konnte nicht eingehalten werden, denn die Strecke erwies sich als viel aufgeweichter, als man zuerst angenommen hatte. Gar oft sah man die Mannschaftskameraden mit dem Flaschenzug ihren Wagen wieder aus den Graben heben.

Das Ergebnis des ersten Tages

kann kurz zusammengefaßt werden. Jede Strecke hatte ihre besonderen Eigenschaften, und von keiner kann behauptet werden, daß sie leichter ist als die andere. Wenn die Personenwagen dennoch besser abschnitten als die Krafträder und Lastwagen, dann lag das daran, daß die Wagen den Rädern eine größere Sturzsicherheit und den Lastwagen die größere Beweglichkeit voraus haben.

8 Tage Mittelgebirgsfahrt 1936

Quer durchs Gelände, durch die Betten von Wildbächen voller Geröll und Stromschnellen führt die Strecke: Oberst Gutknecht, der einzige aktive Oberst der Wehrmacht unter den Teilnehmern, steuert seinen Opel-Geländesportwagen durch diese romantische aber gefahrvolle Furt. Fot. Dr. P. Wolff & Tritschler.

Olympia-Vorprüfung der Kavallerie-Schule Hannover.

Die besten deutschen Pferde.

Das Turnier der Kavallerieschule Hannover vom 11. bis 14. Juni ist eine der wichtigsten Olympia-Vorprüfungen unserer Reiter. Da die besten deutschen Pferde — und selbstverständlich auch Reiter — in Hannover erscheinen werden, ist der Publikumsandrang wahrscheinlich sehr groß, so daß die wichtigsten Prüfungen in der Hindenburgkampfbahn ausgetragen werden.

Das Meldeergebnis ist ganz ausgezeichnet, gingen doch mehr als 600 Nennungen ein. Die Olympiaprüfungen standen dabei natürlich im Vordergrund des Interesses. Die Namen der bedeutendsten Teilnehmer sind:

Olympia-Dressur: „Hammer", „Draufgänger", „Packard", „Kronos", „Spitzbub", „Anzeiger", „Ablinth", „Fels", „Gimpel", „Emir", „Germane", „Elch", „Burgsdorff" und „Caracalla".

Olympia-Vorbereitungs-Springen (Kl. SA) von 47 u. a.: „Remo", „Wange", „Fanfare", „Senator", „Wotan", „Bianka", „Tora", „Baron", „Alchimist", „Derby", „Calmota", „Posidonius", „Goldammer", „Bosco", „Baccarat", „Der Mohr", „Hermelin", „Sachsenwald", „Nordland", „Nelke", „Harras", und „General III."

Military (Vielseitigkeitsprüfung) von 17 u. a.: „Baldur", „Ginster", „Kurmi", „Gumtam", „Granit", „Kakadu", „Kurfürst", „Preisträger", „Fortuna", „Immerglück", „Indianer" und „Caracalla". Eine Military-Dressurprüfung wurde noch gesondert ausgeschrieben, hier finden wir die für die Vielseitigkeitsprüfung gemeldeten Pferde wieder.

Warschauer Reitertage.

Doppelerfolg Frau von Opels.

Nach einem Ruhetag für die ausländischen Reiter wurde am Mittwoch bei prächtigem Wetter das internationale Warschauer Reitturnier fortgesetzt. Das einleitende Springen um den „Preis der Stadt Warschau" war nur Pferden offen, die in Warschau noch keine 100 Sloty gewonnen hatten. Von 57 gestarteten Pferden blieben nur drei fehlerlos, darunter auch von den zehn deutschen Bewerbern „Wotans" Bruder unter Oblt. Brinkmann. Den Sieg holte sich nach Stechen der deutsch-gezogene „Klaips" unter dem lettischen Oblt. Broks, während „Wotans" Bruder sich vier Fehler zuzog. „Goldammer" (Rittm. E. Haße) wurde Fünfter und unter den 13 Bewerbern mit je vier Fehlern befanden sich noch „Baccarat" (Rittm. Momm), „Samba" (Oblt. Brinkmann) und „Ahoi" (Frau von Opel). 27 Pferde wurden zum Zeitspringen für Zivilreiter gestattet. Die Prüfung endete mit einem großen deutschen Triumph. Irmgard von Opel belegte mit zwei fehlerfreien Ritten auf ihren Schimmeln „Arnim" und „Nanuk" die beiden ersten Plätze.

Aus der Reitergruppe Wiesbaden.

Nach der Beteiligung an dem 9. Wiesbadener Reit-, Spring- und Fahrturnier steht der RGW. ein weiteres äußerst abwechselungsreiches sportliches Betätigungsfeld in Aussicht. Ihre Vertreter werden sich an den am Sonntag, den 7. Juni in Trier und an den am Sonntag, den 14. Juni in Montabaur stattfindenden Turnieren beteiligen. Die Ausschreibungen sind vom Reichsnährstand genehmigt und umfassen 10 Prüfungen, darunter 1 Geländeritt, 4 Jagdspringen, 3 Dressurprüfungen. Die Geldpreise sind gegen das Vorjahr wesentlich erhöht, so daß damit zu rechnen ist, daß beste Turnierställe ihren Weg nach Montabaur finden werden und die wundervolle Springbahn im Stadtwald recht zur Ausnutzung kommt.

Die mit größtem Erfolge im vergangenen Winter im Tattersall Weiß mehrmals von der RGW. gezeigte Schaunummer „Friedrich der Große und seine Reiter" soll in ganz großer Aufmachung unter Beteiligung von zirka 100 Wiesbadener Reiter und Reiterinnen anläßlich eines Volksfestes in Miltenberg a. Main von der RGW. durchgeführt werden. Sämtliche der RGW. zur Verfügung stehenden Pferde werden zu diesem Zwecke am 29. August die Reise nach Miltenberg antreten. Dieser reizend gelegenen Stadt im Frankenland, die den Wiesbadener Reitern, welche sich im verflossenen Jahre an einem von dem Frankfurter Reit- und Fahrklub und der Reitergruppe Wiesbaden am Mainufer veranstalteten Reitturnier beteiligten, noch in bester Erinnerung ist. — Die Zwischenzeit wird durch eifriges Training, das der weiteren Ausbildung von Reiter und Pferd dient, ausgefüllt sein. Durch Besitzwechsel des Springpferdes „Grasmücke" wird als Ersatz die Stute „Rocolno", welche eine Schwester des berühmten Springpferdes „Alchimist" ist, des zur Zeit besten deutschen Springpferdes, das durch seinen Sieg unter Oblt. Brandt bei dem Turnier in Warschau erneut von sich reden machte, im Springen gefördert, um es seinem „großen Bruder" gleichzutun. — Auch das Reiterlandheim der RGW. „Hof zu Oberseelbach" wird eifrig besucht. Dasselbe dient hauptsächlich der Ausbildung der Reiter in der Pferdepflege und im Reiten im Gelände. In Reiterkreisen findet der Hof wegen seiner vorbildlichen Einrichtung, seiner wundervollen zum Reiten geeigneten Umgebung und seiner schönen Lage, in zwei Stunden ist der Feldberg auf guten Wegen vom Hofe aus bequem zu Pferde zu erreichen, den ungeteilten Beifall. Im Laufe des Sommers wird eine Pferdeweide dem Hofe angeschlossen, die der Aufzucht von edlen Vollblut- und Halbblut-Pferden dienen soll.

Wiesbadener Reitturnier: Im Mannschafts-Dressurwettkampf der SA.-Reiter belegte Reitersturm 5/150, Trupp II (Schloßreitschule) vor Trupp I (Tattersall Weiß) den 5. Platz.

Vom Turf.

Acht Dreijährige in der „Union".

Die mit 28 000 Mk. ausgestattete „Union" am Sonntag, 7. Juni, im Hoppegarten beschließt die Reihe der Derby-Vorprüfungen in der Reichshauptstadt. „Walzerkönig" und „Wiener Walzer", die beiden Ersten aus dem Henckel-Rennen, dazu das Paar des Stalles Mülhens, „Reichsfürst" und „Wahnfried", und vier weitere Dreijährige finden sich am Start der 2200 Meter ein. In der „Goldenen Peitsche", 1200 Meter, startet „Contessina" wieder. Das Starterfeld der „Union":

Hauptgestüt Graditz: „Leuthen" 57, R. Schmidt; Gestüt Erlenhof: „Idomeneus" 57, E. Grabsch; R. Haniels „Zentaur" 57, H. Zehmisch; P. Mülhens „Reichsfürst" 57, O. Schmidt; P. Mülhens „Wahnfried" 57, J. Rastenberger; Gestüt Schlenderhan: „Walzerkönig" 57, W. Printen; Gestüt Schlenderhan: „Wiener Walzer" 57, H. Schmidt; Gestüt Waldfried: „Periander" 57, G. Streit.

Deutsche Jugend auf der Wasserkuppe

Die Sensation: Das ferngesteuerte Modell des Dresdeners Lippitsch.

Die unermüdliche Arbeit der Jüngsten des deutschen Fliegernachwuchses fand zu Pfingsten ihre Krönung und Belohnung beim Reichsmodell-Wettbewerb des DLV. auf der Wasserkuppe in der Rhön. 340 Modelle waren gemeldet und an die 2000 Jungen bevölkerten die Rhönberge, die schon so manchen Großtag deutscher Segelfliegerei erlebten. Leider zerstörte das Wetter so manche große Hoffnung und manch einer sah seine mühselig mit hingebungsvoller Begeisterung zusammengebaute Kiste nach einem Fehlstart am Boden zerschellen, aber dennoch gab es keine Verzweiflung. Insgesamt wurden an beiden Tagen 987 Starts ausgeführt, von denen 181 gewertet wurden. Als Mindestleistung waren bei Streckenflügen 500 Meter und bei Dauerflügen 80 Sekunden festgesetzt, Forderungen, die bei dem böigen Wind nicht leicht zu erfüllen waren.

Die Sensation war das ferngesteuerte Modell des Dresdeners Lippitsch, das auf Kommando Rechts- und Linkskurven flog und auch vollkommen planmäßig zur Landung ansetzte. Das Modell wurde mit Kundfunkwellen gelenkt und hatte einen Röhrenempfänger eingebaut. Das Modell, das 104 Sekunden in der Luft blieb, erhielt einen Sonderpreis von 1200 Mk. Der Konstrukteur der Sende- und Empfangsanlage dieses bedeutsamen Gerätes war der Dresdener Student Sykora.

Für ein selbstgesteuertes und gleichzeitig mit einer Fernsteuerung versehenes Modell erhielt Sinn (Göppingen) einen Sonderpreis von 200 Mk. Einen weiteren Sonderpreis bekam Kuhn (Fulda), dessen Modell 194 Sekunden in der Luft blieb und 700 Meter zurücklegte. Von den sieben Sonderpreisen für Modell mit Selbststeuerung erhielt der Erfurter Kupfer die erste Auszeichnung. Eine besondere Anerkennung gelam noch eine schwanzlose Metallkonstruktion von Hansen (Baden-Baden), die mit Flettnerruder und Kreiselsteuerung ausgerüstet war. Den Preis des Reichsjugendführers für die beste Einzelleistung erhielt der Hitlerjunge Joachim Schmidt (Allenstein), dessen Modell 461 Sekunden und 11 Kilometer weit flog. Der Mannschaftswettbewerb ging um den Preis des Reichsluftsportführers, den die Landesgruppe Pommern mit 5351 Pkt. vor Westfalen (4007), Sachsen (3843), Mitte (3688) und Ostpreußen (2955) erhielt.

Die Ergebnisse:

Handstart, Dauerflug, Kl. A: 1. J. Schmidt (Allenstein) 461 Sek.; Strecke: 1. G. Pieper (Stettin) 8000 Mtr.; Kl. B: Fr. Schulze (Salzwedel) 501 Sek. — W. Tautenheim (Penig) 4500 Mtr.; Kl. C: W. Puch (Burg) 139 Sek. — H. Adenaw (Herford) 650 Mtr.; Kl. D: W. Jügner (Breslau) 296 Sek. — E. Quaas (Gelsenkirchen) 960 Mtr.

Hochstart (Kl. A und B gemeinsam): 1. G. Richter (Altdamm) 757 Sek.; 2. A. Däumichen (Berlin) 335 Sek. — 1. Denker (Brambauer) 2980 Mtr.; 2. Haubert (Gispersleben) 2500 Mtr. Kl. C und D: 1. Huwald (Gelsenkirchen) 325 Sek.; 2. F. Kuhne (Lützschena) 322 Sek. — 1. H. Golda (Herten) 1220 Mtr.; 2. E. Quaas (Gelsenkirchen) 750 Mtr.

Städtekampf im Boxen.

Am Freitag im Paulinenschlößchen: Wiesbaden — Mainz.

Schon von jeher hatte ein Städteboxkampf Wiesbaden—Mainz auf das sportfrohe Wiesbadener Publikum eine ganz besondere Anziehungskraft ausgeübt, hatte doch jede der beiden Mannschaften den Ehrgeiz und Kampfeswillen, den Sieg an ihre Fahne heften zu können. Der Mainzer Box-Klub, der schon immer eine gute Kampfstaffel stellte, konnte auch schon in Wiesbaden den Sieg erringen. Auch das diesjährige erste Treffen der beiden Mannschaften, welches am Freitag, 5. Juni, abends 8.30 Uhr im Paulinenschlößchen stattfindet, und mit „Kraft durch Freude" aufgezogen wird, dürfte als Auftakt der diesjährigen Wiesbadener Box-Veranstaltungen außerordentlich spannende Kämpfe bringen. Die Kampfpaare sind wie folgt zusammengestellt:

Im Jugendpapiergewicht wird Nett-Wiesbaden gegen Sitz-Mainz antreten, im Jugend-Bantam stehen sich Gehring-Wiesbaden und Beuten-Mainz gegenüber. Letzterer dürfte schon durch seine vorjährigen guten Kämpfe den Wiesbadenern noch in guter Erinnerung sein. Im Fliegengewicht startet Bezirksmeister Bitz-Mainz, als Gegner ist der 2. Gaumeister Kuhn-Darmstadt, der für Wiesbaden boxt, verpflichtet worden. Der Kampf in dieser Zusammenstellung verspricht äußerst spannend zu werden. Den Kampf im Federgewicht bestreiten Held-Wiesbaden und Bamberger-Mainz, und im Leichtgewicht wird der ausgezeichnete Techniker Stockenhofen-Wiesbaden gegen Blos-Mainz stehen. Im Weltergewicht werden zwei Kämpfe durchgeführt und zwar kämpft Schermuly-Wiesbaden gegen Külpüsch-Mainz und Krietenstein-Wiesbaden gegen Staudt-Darmstadt. Den Halbschwergewichtskampf tragen Weißenberger-Wiesbaden und Krug-Mainz aus, während im Schwergewicht zum ersten Male für Wiesbaden Oskar Seidel von der Schutzpolizei mit Heinrich-Mainz in den Ring steigen wird.

Die Kämpfe gehen über 3 Runden à 3 Minuten. Das Kampfgericht wird vom Fachamt Boxen gestellt. Karten zu dieser Veranstaltung sind bei allen Betriebs-, Block- und Zellenwarten, auf den Ortswaltungen der DAF. und Kreisdienststelle „Haus der Arbeit" erhältlich.

Wiesbadens Lehrer lernen boxen.

Auch in Wiesbaden hat der Boxunterricht in den Schulen begonnen. Der Wiesbadener Boxklub hat mit Stadtrat Dr. Fink eine Vereinbarung getroffen, nach der der Vereinsführer des genannten Klubs, Armin Held, die Schulung geeigneter Lehrkräfte übernimmt. Das Interesse der Lehrerschaft für diesen Ausbildungskursus war überraschend groß. Verschiedene Herren meldeten sich beim ersten Aufruf. Und als in der mit Hilfe der Schulverwaltung der Stadt Wiesbaden für diesen Zweck besonders eingerichteten Turnhalle der Pestalozzischule die Übungsstunde begann, kamen sie als Schüler . . . die Lehrer. Da fliegen die linken Geraden, da gibt es Spezialgymnastik, da prasseln die Serien an den Sandsäcken — kürzlich gab es sogar den ersten Schlagwechsel, wobei sich alle Lehrer schon harte Gefechte lieferten. Nunmehr haben sich auch der Klub-Trainer Deller und Herr Stockenhofen in liebenswürdiger Weise zu Ausbildungszwecken zur Verfügung gestellt. Überall regen sich die Kräfte, denn Wiesbaden will auch im Boxsport (in sportlicher und kultureller Hinsicht) nicht an letzter Stelle stehen.

Zwei Mann gegen Argentinien.

von Cramm/Henkel im Doppel.

Am frühen Mittwochabend wurde bei Rot/Weiß Berlin an der Hundekehle die Auslosung des Davispokalkampfes Deutschland — Argentinien vorgenommen. Bemerkenswerterweise wird die Begegnung eine Vier-Männer-Angelegenheit, denn wie bei den Argentiniern, die nur über zwei Davispokalspieler verfügt, werden auch deutscherseits nur zwei Spieler in den Kampf geschickt, da man für das Doppel von Cramm/Henkel meldete. Die Auslosung ergab folgenden Spielplan:

Freitag, 14.30 Uhr: Gottfried von Cramm gegen Luciano del Castillo, anschl. Heinrich Henkel gegen Adriano Zappa.

Samstag, 16 Uhr: von Cramm/Henkel gegen Zappa/del Castillo.

Sonntag, 14.30 Uhr: Heinrich Henkel gegen Luciano del Castillo, anschl. Gottfried von Cramm gegen Adriano Zappa.

Um den Eintritt in die Vorschlußrunde kämpfen in der unteren Hälfte Irland — Schweiz in Dublin und Deutschland — Argentinien in Berlin, während sich „oben" Österreich — Belgien in Wien und Frankreich — Jugoslawien in Paris gegenüberstehen werden. Der Ausgang der Begegnung in Berlin sollte nicht zweifelhaft sein.

Deutschland wird bestimmt eine Runde weiterkommen und auf den Sieger der Dubliner Begegnung treffen,

der eher Irland als Schweiz heißen sollte. Es wäre ein kleines Wunder, wenn die Eidgenossen auf den irischen Grasplätzen gewinnen würden. Österreich ist im Kampf gegen Belgien Favorit und Frankreich wird in Paris den Jugoslawen das Nachsehen geben. Der Dubliner Kampf beginnt bereits am Donnerstag, die drei übrigen Begegnungen beginnen am Freitag.

✣

Neue Kreisgliederung im Gau XIII.

Das Fachamt Tennis im Gau 13 ist nunmehr in fünf Kreisfachämter untergegliedert. Mit der Leitung der Kreisfachämter sind betraut: Kreisfachamt 1: Dr. Gruber, Frankfurt a. M.; 2: Dr. Frhr. v. Ende, Wiesbaden; 3: W. Sennewald, Darmstadt; 4: Dr. W. Hoffmann, Kaiserslautern; 5: Dr. K. Heinen, Saarbrücken.

Wiesbaden gehört mit seinen 6 Tennisvereinen zusammen mit Mainz (8 Vereine), Bingen (2 Vereine) und Rüdesheim zum Kreisfachamt 2, als dessen Leiter Dr. Frhr. v. Ende vom Wiesbadener Tennis- und Hockenklub bestimmt ist.

Golf am Chausseehaus.

Um die Klubmeisterschaft der Frauen.

Auf dem Golfplatz am Chausseehaus wird in den Tagen von Freitag, den 5. bis Sonntag, den 7. d. M. in einem Lochwettspiel o. V. über 18 Löcher (Schlußrunde 36 Löcher) die diesjährige Klubmeisterschaft der Frauen ausgespielt. Da Wiesbaden bekanntlich über eine ganze Reihe hervorragender Spielerinnen verfügt und auch die auswärtigen Mitglieder sich an diesen Spielen beteiligen werden, dürfte nicht nur mit gutem Sport, sondern auch mit heißumstrittenen Kämpfen zu rechnen sein. Der Nennungsschluß für die Teilnahme an der Frauen-Klubmeisterschaft ist für heute Donnerstag, 18 Uhr, festgesetzt.

Die Fußballmeisterschaft.

75 000 bei Schalke — Nürnberg in Stuttgart.

Die Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart wurde aus Anlaß des Vorschlußrundenspiels zur deutschen Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und 1. FK. Nürnberg am kommenden Sonntag, 7. Juni, auf ein Fassungsvermögen von 75 000 Menschen erweitert und dürfte somit hinter dem Reichssportfeld das zweitgrößte deutsche Stadion sein. Der Ausbau konnte aber nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, an den Tribünen erfolgen, sondern wurde durch eine Vermehrung der Stehplätze erreicht und zwar wurde der große Zuschauerwall nach rückwärts erhöht.

Verlegung des Fußball-Endspieles.

Ursprünglich war geplant, das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft am 21. Juni in der Deutschen Kampfbahn des Reichssportfeldes zu veranstalten. Das Fachamt Fußball muß jedoch den schon jetzt sich sehr zahlreich meldenden Interessenten mitteilen, daß der Austragungsort des Schlußkampfes um den deutschen Meistertitel noch nicht feststeht. Zwar kommt bei einer Teilnahme von Vorwärts/Rasensport Gleiwitz noch wie vor Berlin in Frage, doch wird der Schauplatz des Endspieles dann voraussichtlich das Poststadion sein. Wird die schlesische Meisterelf in der Vorschlußrunde ausgeschaltet, hat Köln die erste Anwartschaft, die Durchführung des Titelkampfes zu erhalten.

Fußball der Woche:

Kickers — SVW. Rel.. 1:0 (0:0).

Das Mittwochabendspiel hatte das Interesse von einigen Hundert Zuschauern gefunden, die bezüglich der Leistungen beider Mannschaften auch nicht enttäuscht wurden, denn es wurden recht zügige Kombinationszüge vorgeführt, denen allerdings der krönende Abschluß fehlte. Jedenfalls wurde schlecht geschossen und vor beiden Toren die schönsten Situationen vermasselt. Hüben wie drüben waren Torwart und Verteidigung der beste Mannschaftsteil. Die Kickers hatten dazu in Uhl, der als Mittelhalf für einen guten Aufbau sorgte, ein merkliches Plus. Bei den SVWern zeigte der Verteidiger Seetzer merkbar gute Veranlagung. Die ausgeglichene Partie schien bereits tatlos enden zu wollen, als kurz vor dem Abpfiff der Kickersstürmer Sand aus einem Gedränge vor dem gegnerischen Tor nach zweimaliger Abwehr den Spätsieg für seinen Verein erzwingen konnte.

Sport-Rundschau.

Zwei neue deutsche Rekorde

wurden am Mittwoch beim Königsberger Abendsportfest aufgestellt. Der Berliner Erwin Blask verbesserte den Hammerwurfrekord von Greulich (Mannheim) von 52,02 m auf 52,55 m und Fritsch schraubte im beidarmigen Diskuswerfen den von Siepert mit 81,33 m gehaltenen Rekord auf 83,71 m.

Französische Rekorde gab es bei einer Olympia-Prüfung der Gewichtheber in Montpellier. Im Halbschwergewicht riß Hostin 119,5 Kilogramm und im Leichtgewicht schaffte Duverger im beidarmigen Stoßen 98 Kilogramm.

✣

Das Olympische Dorf kann nach einer Mitteilung des Reichskriegsministeriums nur noch bis zum 15. Juni besichtigt werden, da Ende des Monats schon die ersten Quartiere durch ausländische Olympiakämpfer belegt werden.

Die Wassertribüne an der Olympischen Regattastrecke in Grünau, gegenüber der Haupttribüne, wird in diesen Tagen erstellt. Sie hat eine Länge von 230 Meter und enthält 6000 Plätze in 17 Sitzreihen.

Die „Stunde der Matadore" betitelt sich ein Stunden-Steherrennen auf der Bahn zu Hannover am Freitag, 5. Juni. Mit Metze, Möller, Krewer, Schön, Meuleman und v. d. Wulp, zu denen sich noch ein Berufsfahrer gesellen wird, hat das Rennen eine vorzügliche Besetzung gefunden.

Kegeln.

Der Verein Wiesbadener Kegler, E. V.

veranstaltet im Juni d. J. ein „Großes Sport- und Werbekegeln" auf allen Bahnen des Kegelsporthauses Wiesbaden, Waldstraße 111 (Restaurant Schmitzer). Zur Austragung gelangen: a) „Friedrich-Schmitzer-Wanderpreis" für Dreier-Mannschaften mit 50 Kugeln pro Mann; b) „Figuren-Klubmeisterschaft auf Asphalt" mit Vierer-Mannschaften auf vier Figuren; c) „Figuren-Einzelmeisterschaft auf Asphalt" mit 15 Kugeln auf vorgeschriebene Figuren. Als Rahmenkämpfe sind vorgesehen: d) Vereinssportnadel auf Asphalt-Bohle und Schere, ein Einzelkampf mit 100 Kugeln; e) ein Kurzstreckenkampf mit 10 Kugeln um den „Silbernen" und „Goldenen Kegel", bei vorgeschriebener Holzzahl. Bei letzterem Kampf sind auch Nichtmitglieder zugelassen und sollte es kein Freund des schönen deutschen Kegelsports versäumen, hier zu starten, um dieses schöne Erinnerungszeichen zu erwerben.

Die Veranstaltung findet im Monat Juni d. J. jeweils Mittwochs von 4—8 nachmittags, Samstags von 4—11 Uhr abends, und Sonntags von 10—12.30 Uhr vormittags statt. Der erste Starttag ist am Samstag, 6. Juni, nachmittags 4 Uhr, letzter Starttag Sonntag, 28. Juni, Zu den Mannschaftskämpfen haben bereits eine große Anzahl von Klubs ihre Nennungen abgegeben.

Marktberichte.

Wiesbadener Schlachthofbericht.

Amtliche Notierung vom 3. Juni.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 19 Kühe oder Färsen, 240 Kälber, 11 Schafe, 885 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 8 Kühe oder Färsen. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber rege. I. Rinder. A. Ochsen: —. B. Bullen: —. C. Kühe: a) 40—42, b) 36—38, c) 33. D. Färsen: a) 44, b) —, c) 35. II. A. Kälber: 92—100. B. a) 69—76, b) 60—68, c) 50—58, d) 35—48. IV. Schweine: a) 2. 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtlich Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleisch-Großmarkt. (Preise je Kilogramm): Ochsenfleisch 1.50—1.60 RM., Bullenfleisch 1.44—1.52 RM., Kuhfleisch 1.30—1.50 RM., Färsenfleisch 1.50—1.60 RM.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 3. Juni. Auftrieb: Rinder 101, darunter 4 Ochsen, 10 Bullen, 76 Kühe, 11 Färsen. Kälber 182, Schweine 1041, 2 Ziegen. Zum Schlachthof direkt: 6 Kühe, 2 Schweine. Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 45, Bullen: a) 43. Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25. Färsen: a) 44. Kälber: a) 73—76, b) 66—72, c) 57 bis 65, d) 46—56. Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Verlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft, ausverkauft.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 13) 217, (W 16) 220, (W 19) 224, (W 20) 226, Roggen (R 12) 180, (R 15) 183, (R 18) 187, (R 19) 189 Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Futtergerste und Hafer —. Weizenmehl (W 13) 28.65, (W 16) 28.90, (W 19) 28.90, (W 20) 29.25, Roggenmehl (R 12) 22.45, (R 15) 22.80, (R 18) 23.30, (R 19) 23.50, plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizenfuttermehl (W 13) 13.15, (W 16) 13.30, (W 19) 13.50, (W 20) 13.60. Weizenkleie (W 13) 10.65, (W 16) 10.80, (W 19) 11.00, (W 20) 11.10, Roggenkleie (R 12) 9.95, (R 15) 10.15, (R 18) 10.40, (R 19) 10.50 Mühlenfestpreis ab Mühlenstation. Sojaschrot (m. M.) 16.20, Palmkuchen (m. M.) 16.30, Erdnußkuchen (m. M.) 17.85 ab südd. Fabrikstationen. Treber 15.75—16.00, Trockenschnitzel 9.52 ab südd. Fabriken. Heu 6.50, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 3—3.30, gebündelt 2.80—3 RM.

Werberin für den Gedanken des Luftschutzes muß jede Frau und jedes Mädchen werden.

Deutsches Theater.

Freitag, den 5. Juni 1936.
Außer Stammreihe.
Viel Lärm um Nichts.
Lustspiel von Shakespeare.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, den 5. Juni 1936.
Gastspiel Carola Toelle von den städt. Bühnen Frankfurt/M.
Rätsel um Beate.
Lustspiel in 3 Akten von Möller und Lorenz.
Anfang 20¼ Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Der Rundfunk.

Freitag, den 5. Juni 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch. 6.30 Von Königsberg (aus Danzig): Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand, Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Von Köln: Schulfunk. Wie eine Lokomotive entsteht. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagsmusik. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Mittagsmusik. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Nach Tisch gönnt Euch ein wenig Rast, seid bei Frau Musica zu Gast! 15.00 Volk und Wirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programm, Zeit. 15.15 Freiburg: Brücken am Hochrhein.
16.00 Kassel: Kammermusik. 16.45 Kassel: Klänge aus den Bergen. 17.30 1. Bauernium und Handwerk; 2. Deutschland ist schöner geworden! 18.00 Von Leipzig (aus Dessau): Musik zum Feierabend.
19.00 Alte Musik. 19.45 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Von Hamburg: Carl Maria von Weber. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.10 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.20 Von Breslau: 3 Tage Mittelgebirgsfahrt 1936. 22.40 Sportvorschau. 23.00 Stuttgart: Abendkonzert. 24.00 Nachtmusik.

✣

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer. Glockenspiel, Morgenruf. 6.10 Fröhliche Schallplatten. 9.40 Ernst Geyer: „Friedrich und Rübezahl."
10.00 Von Köln: Volk an der Arbeit. 10.50 Spielturnen im Kindergarten. 11.40 Der Bauer spricht - Der Bauer hört.
12.00 Von Köln: Die Werkpause des Reichssenders Köln. 13.15 Von Köln: Musik am Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Kinderliedersingen. 15.40 Ich wünsche mir . . . Ein Spiel der Jungmädel.
16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Kameradschaft am Alltag. 18.25 Tanzmusik aus Warschau.
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.
20.10 Berühmte italienische Dirigenten. 21.20 Musikalische Kurzweil. 22.00 Tages- und Sportnachrichten.
22.20 Drei Tage Mittelgebirgsfahrt 1936. 3. Tag. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 5. Juni 1936.
11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Emil Haas

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 5. Juni 1936.
14.30 Uhr:
Gesellschaftsspaziergang nach der Fasanerie — Schützenhaus.
16.15 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk
Dauer- und Kurkarten gültig.
20 Uhr: **Sinfonie-Konzert.**
Leitung: Dr. Richard Weißner.
Solistin: Marie Bergmann.
Dauer- und Kurkarten gültig.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Aus der rhein-mainischen Wirtschaft.

Dyckerhoff-Wicking-AG., Mainz-Amöneburg.

In der HV. machte zu fast allen Punkten der Tagesordnung wiederum die Opposition durch Geheimrat Bomke Einwendungen, ohne allerdings Protest einzulegen, die im wesentlichen als Verstöße gegen den alten Fusionsvertrag vom 12. Oktober 1931 bezeichnet wurden und die sich wiederum mit der alten Wicking-AG. beschäftigten. So sei die damals beschlossene Kapitalserhöhung nicht durchgeführt worden, die Gesellschaft habe Konzernwerke niedergerissen, der Vorstand der alten Wicking-AG. sei insgesamt nicht zu entlasten, die AR.-Bezüge könnten ein unerträgliches Ausmaß annehmen. Die Verwaltung entgegnete, daß der Beschluß der Schaffung von Vorratsaktien später einstimmig wieder rückgängig gemacht wurde, daß man keine betriebsfähigen Werke stillgelegt, sondern nur Ruinen niedergerissen habe. Man habe noch mehr schon dadurch geleistet, daß das kürzlich in Betrieb gesetzte Werk Mark II (Friedrichshorst) wieder voll leistungsfähig laufe, während die Einschätzungskommission des Reichswirtschaftsministeriums es nur als bedingt leistungsfähig eingeschätzt habe. Daß die Kapitaldecke von Dyckerhoff zu kurz sei, wurde zugegeben, aber die von der Opposition als fantastisch bezeichnete Ertragsmöglichkeit in der Zementindustrie als gegenstandlos zurückgewiesen. Aufsichtsratsvergütung und auch Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wurde einer späteren Regelung auf Grund von zu erwartenden Gesetzen vorbehalten. Die Entlastung des früheren Wicking-Vorstandes sei nur dem Generaldirektor ten Hompel zu versagen. Die beabsichtigte Firmenänderung wurde damit begründet, daß der Name Wicking einen Zeitabschnitt der deutschen Zementwirtschaft verkörpere, der allgemein verurteilt wurde. Auch rein markttechnische Gründe würden besonders für den Westen Deutschlands den kürzeren Namen verlangen, weiterhin soll eine Verwechselung mit der Baufirma Dyckerhoff u. Widmann, AG., künftig vermieden werden und schließlich sollten die Produkte einen kurzen Namen erhalten. Die Firma wurde in

„Dyckerhoff-Portland Zementwerke AG."

geändert. Wegen formaler Bedenken, ob die letztjährige GV. gleichzeitig die Kapitalerhöhung beschließen konnte, nachdem sie zugleich vorher die Sanierung beschlossen hatte, wurden die Beschlüsse über das Geschäftsjahr 1934 nochmals wiederholt. Anschließend wurde der Abschluß 1935 mit 3½ (0) % genehmigt und die Verwaltung entlastet. Unter teilweiser Aufhebung der GV.-Beschlüsse vom 4. 8. 32 ist durch den jetzigen GV.-Beschluß die Entlastung von ten Hompel jetzt nicht mehr ausgesprochen worden. Ersatzansprüche im Klagewege werden nicht verfolgt, da ten Hompel den Offenbarungseid geleistet hat. Gegenseitige Forderungsansprüche seien vergleichsweise beseitigt worden. Soweit auf Grund der von ihm begangenen Untreue-Handlungen Ersatzansprüche bestehen, werden sie aufrecht erhalten und geltend gemacht, falls noch irgendwelche Vermögenswerte ten Hompels ermittelt werden sollten. Neu in den Aufsichtsrat wurde Fabrikbesitzer Jakob Cremer, Frechen, Bez. Köln, der 0,72 Mill. Aktien vertrat, gewählt. Gegen diese sämtlichen Beschlüsse stimmte der Opponent mit 2954, von den insgesamt 940 645 Stimmen. Von dem alten Wicking-Kapital vertritt die Opposition noch 3 v. T.

Über die

Entwicklung des Geschäftsjahres 1936

wurde mitgeteilt, daß zwischenzeitlich die Bankverpflichtungen bei gleichzeitiger Rückführung anderer Schulden auf 18 (22) Mill. vermindert wurden. Die Beteiligung an der Gewerkschaft Nachod, Diez/Lahn, sowie an der Monopol-AG. Geseke, wurden angemessen veräußert, ebenso ein großes Geschäftsgebäude in Münster und ein Gebäude in Köln. Andererseits erforderten Erneuerungsarbeiten in Amöneburg, Neuwied und Lengerich I, vor allem aber die Wiederinbetriebnahme des Werkes Mark II auch beträchtliche Investierungen. Der Absatz des Gesamtkonzerns lag Ende Mai annähernd 44 % über dem Vorjahr, der Export wurde um 30 % gesteigert. Damit hat die Dyckerhoff-AG. nahezu ein Drittel der gesamten deutschen Zementausfuhr getätigt, bei ihrem Anteil am Inlandsmarkte von nur 12 bis 13 %. Den Export wolle man weiter fördern. Zur Frage der Erlösdifferenz kommen noch hinzu, daß bei einzelnen Werken, z. B. in Amöneburg, die dort hergestellte Zementmarke vom Inlande, vor allem auch von der Reichsautobahn in besonderem Maße verlangt werde. Verhandlungen, die sämtliche hiermit zusammenhängenden Schwierigkeiten überwinden sollen, sind im Gange. Auch die Spezialprodukte hätten sich befriedigend entwickelt. Man hoffe auch das Ende Mai in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer feierlich in Betrieb gesetzte Werk Mark II neben den anderen nunmehr viele Jahre ununterbrochen in Betrieb zu halten.

Chr. Adt. Kupferberg & Co. K. G. a. A., Mainz.

Die Firma berichtet für 1935 von beachtlichen erneuten mengen- und wertmäßigen Umsatzsteigerungen unter Verbesserung des Durchschnittserlöses. Ältere Bestände wurden verkauft und durch Füllungen zu vorteilhafteren Einstandspreisen ersetzt. Der Betriebsertrag stieg auf 1,45 (1,1), auf der anderen Seite Personalaufwendungen mit 0,30 (0,28) kaum verändert. Nach 58 000 (36 000) RM. Anlageabschreibungen (i. V. noch 8000 RM. andere) wird ein Betriebsgewinn von 52 926 (15 893) RM. ausgewiesen, um den sich der Verlustvortrag auf nunmehr 800 397 ermäßigt. Für die in der letzten HV. nicht genehmigte Kapitalzusammenlegung 2:1 wird aufgrund der inneren Stärkung ein Vorschlag 5:3 unterbreitet bei gleichzeitiger Herabsetzung des Stimmrechtes der VA. vom Zehn- auf das Dreifache. Bilanzmäßig erscheint erstmalig die Bank für die deutschen Industrie-Obligationen mit 0,3 Kredite, während die übrigen Bankschulden um rd. 0,1 vermindert sind. Im laufenden Jahr weise der Umsatz wiederum eine Steigerung auf. Man erwartet von der Einführung der Zwergflaschen einen verbreiterten Absatzkreis. HV. 20. Juni.

Chemische Werke Brockhues, AG., Niederwalluf.

Infolge verminderten Auslandsumsatzes und gesunkener Verkaufspreise hat die Chemische Werke Brockhues-AG. in Niederwalluf a. Rh. in dem am 30. September 1935 abgelaufenen Geschäftsjahr nach Abschreibung von insgesamt 44 018 (58 418) RM. einen Verlust von 74 006 RM. (9056 nach der Sanierung) zu verzeichnen. Der HV. am 27. Juni wird vorgeschlagen werden, den Gesamtverlust von 83 062 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

Reichsbank-Ausweis

Die Inanspruchnahme des Reichsbankkredits durch die Wirtschaft war in der letzten Maiwoche verhältnismäßig stark; nach dem Ausweis des Noteninstituts vom 30. Mai hat sich die gesamte Anlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 584 auf 5242,2 Mill. RM. erhöht. Damit liegt sie um rund 188 Mill. RM. über dem Stand von Ende April. Diese Überhöhung gegenüber dem Aprilultimo erklärt sich überwiegend daraus, daß von der Inanspruchnahme des Reichsbankkredits Ende April nur rund 71 % im Verlaufe des Monats Mai abgedeckt worden sind. Im übrigen erklärt sich die relativ starke Belastung der Reichsbank während der Berichtswoche aus dem weiterfortschreitenden Konjunkturanstieg und insbesondere daraus, daß der Stichtag des 30. Mai gleichzeitig Lohntag war und daß die durch das Pfingstfest bedingten drei Bankfeiertage einen erhöhten Geldbedarf seitens der Wirtschaft erforderten. Die Giroguthaben, die in der Vorwoche bereits eine stärkere Steigerung um rund 97 Mill. RM. erfahren hatten, sind in der Berichtswoche um 18,9 auf 728,5 Mill. RM. zurückgegangen. Entsprechend des starken Zuganges auf den Anlagekonten zeigt auch der Zahlungsmittelumlauf eine größere Ausdehnung; an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind 466,5 Mill. RM. und an Scheidemünzen 115,7 Mill. RM. in den Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am Ende der Berichtswoche auf 6440 Mill. RM. gegen 5860 am Ende der vorigen Woche, 6351 am Ende des Vormonats und 5910 Mill. RM. am Ultimo Mai des Vorjahres. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 1,9 auf 75,4 Mill. RM. zurückgegangen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Abnahme um 2,0 auf rund 70,0 Mill. RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um 0,1 Mill. RM. auf rund 5,5 Mill. RM.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 4. Juni. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien weiter anziehend, Renten still. Unentwegt setzten sich die Kurssteigerungen an den Aktienmärkten fort. Nach den bei den Banken eingegangenen Aufträgen hat das Geschäft einen schon seit längerer Zeit nicht mehr beobachteten Umfang angenommen. Da die Aufträge aber wieder überwiegend die Kaufseite betreffen und auch der berufsmäßige Börsenhandel bestrebt ist, erreichbares Material zu sichern, treten zu Beginn der Börse meist weitere Steigerungen um durchschnittlich 1 % ein. Man ist weiter kauffreudig gestimmt. Wenn an einzelnen Märkten im Gegensatz zur Allgemeintendenz einige Kursrückgänge eintraten, so ist das nur zu begrüßen; sie tragen immerhin etwas dazu bei, eine zu stürmische Aufwärtsbewegung zu bremsen, die zweifellos Rückschlaggefahren in sich birgt. Buderus setzte ihre Aufwärtsbewegung um 1½ % fort. Rheinstahl waren dagegen angeboten und 2½ % schwächer. Von Braunkohlenwerten fielen Leopoldgrube und Ilse Genußscheine mit je zirka plus 1½ % auf. Farben setzten ⅜ % höher mit 174⅜ ein. Conti-Gummi zogen um 2½ % an. Versorgungswerte wiesen mit Ausnahme von Lieferungen und Rheag (— 1¼ bzw. 1½ %) Steigerungen bis 1½ % auf. Dessauer Gas waren weiter um 1½ % erholt. BMW. notierten plus 1½ %. Erhöhtes Interesse zeigte sich für Brauereipapiere (Schultheiß plus 1½, Dortmunder Union plus 1½, Engelhardt plus 1½ %). Braubank setzte ihre Steigerung erneut um 2 % fort. Sonst sind noch Muag und Rheinmetall Borsig sowie Junghans mit je plus 1, Bemberg mit minus 1½ und Siemens mit minus 1½ % zu erwähnen. Renten lagen still. Die Altbesitzanleihe eröffnete mit unverändert 115⅝, die Umschuldungsanleihe wurde 30 Pfg. höher mit 89¾ festgesetzt. Die variabel gehandelten Industrieobligationen neigten zur Schwäche. Auch Auslandsrenten wurden meist unter den gestrigen Schlußkursen gehandelt. Blankotagesgeld verbilligte sich auf 2¾ bis 3 %. Von Valuten zog das Pfund weiter auf 12,49 an, der Dollar verrechnete sich mit 2,489.

Frankfurt a. M., 4. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Die Börse setzte am Aktienmarkt mit uneinheitlicher Haltung ein, war aber im Verlauf infolge von größeren Abgaben der Kulisse nach den vorangegangenen starken Steigerungen überwiegend etwas schwächer. Ermäßigt waren besonders Montanpapiere, ferner Elektroaktien und einige chemische Werte. Scheideanstalt waren jedoch noch 2 % höher. Gut behauptet blieben Maschinen- und Motorenwerte, ebenso Zellstoffaktien. Stärker ermäßigt waren Bemberg mit 90 — 87 (92½). Im allgemeinen erreichte die Umsatztätigkeit nicht die Lebhaftigkeit der Vortage. Am Rentenmarkt war die Grundtendenz freundlich. Sehr lebhaft und fest wieder Kommunalumschuldung mit 89⅝—89,60. Altbesitz, für die heute die letzte Notiz vor der Ziehung erfolgte, blieben mit 114⅞ unverändert. Stadtanleihen waren nicht ganz einheitlich. Die variablen Industrieobligationen waren meist ½ % niedriger. Auslandsrenten waren stiller und eher etwas schwächer. Tagesgeld notierte 2½ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 3. Juni. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		2. Juni 1936 Geld	2. Juni 1936 Brief	3. Juni 1936 Geld	3. Juni 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.725	12.755	12.755	12.785
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.686	0.690	0.688	0.692
Belgien	100 Belga	42.05	42.13	42.02	42.10
Brasilien	1 Milr.	0.139	0.147	0.139	0.141
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.481	2.485	2.478	2.482
Dänemark	100 Kronen	55.47	55.59	55.60	55.72
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £ Sterling	12.425	12.455	12.455	12.485
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.48	5.49	5.49	5.50
Frankreich	100 Fr.	16.365	16.405	16.36	16.40
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	167.93	168.27	167.83	168.17
Island	100 isländ. Kr.	55.72	55.84	55.85	55.97
Italien	100 Lire	19.48	19.52	19.48	19.52
Japan	1 Yen	0.728	0.730	0.730	0.732
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.77	41.85	41.77	41.85
Norwegen	100 Kronen	62.44	62.56	62.59	62.71
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.29	11.31	11.315	11.335
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	64.06	64.18	64.21	64.33
Schweiz	100 Fr.	80.30	80.46	80.29	80.45
Spanien	100 Pes.	33.92	33.98	33.90	33.96
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.265	10.285	10.26	10.28
Türkei	1 türk. £	1.973	1.977	1.973	1.977
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.229	1.231	1.229	1.231
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.487	2.491	2.486	2.490

Steuergutscheine.

	2. 6. 36	3. 6. 36		2. 6. 36	3. 6. 36
1934	103.63	103.70	1937	112.10	112.10
1935	107.63	107.70	1938	112.10	112.10
1936	111.80	111.80	Verrechnungs-Kurs	109.40	109.40

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	2. 6. 36	3. 6. 36
A. D. Creditanstalt	78.13	78.—
Bank f. Brauindust.	139.—	142.25
Comm.- u. Privat-B.	93.75	94.25
Dedi-Bank	96.—	96.25
D. Eff.- u. W.-Bank	85.50	86.—
Dresdner Bank	96.25	96.50
Frankf. Hyp. Bank	97.25	97.—
Pfälz. Hyp.-Bank	86.75	86.50
Reichsbank	194.75	193.75
Rhein. Hyp.-Bank	136.—	136.—
Verk.-Untern.		
Hapag	15.25	15.88
Nordlloyd	16.88	17.—
Industrie		
Akkumulatoren	190.50	191.—
Aku	54.88	54.37
AEG. Stammaktien	37.63	37.—
Aschaffenb. A.-Br.	127.50	127.50
" Zellstoff	103.63	106.50
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	196.50	196.50
Bayer. Spiegelglas	45.25	46.—
Bemberg	92.—	92.50
Bremen-Besigheim	111.—	113.—
Brown, Boveri & Co.	—.—	88.—
Buderus	104.37	107.50
Cement Heidelberg	139.50	140.50
" Karlstadt	—.—	—.—
I. G. Chem. Basel 1—130 000	241.—	—.—
130 001 abf.	167.—	167.—
Chem. Albert	128.—	—.—
Chade	—.—	465.—
Daimler-Benz	119.75	119.88
Deutsch. Erdöl	132.50	132.—
Dtsch. Gold- u. Silber	255.—	256.—
Deutsch. Linoleum	186.50	186.50
Dyckerhoff & Widm.	145.—	145.37
Eichbaum-Werger	102.—	103.25
Elektr. Liefer.-Ges.	137.—	135.25

	2. 6. 36	3. 6. 36
Elekt. Licht u. Kraft	160.—	159.50
Enzinger Union	116.63	115.75
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	88.25	89.25
Faber & Schleicher	61.25	62.—
I.G. Farbenindust.	173.88	174.63
Feinmechan. Jetter	86.—	86.37
Felten & Guilleaume	142.25	139.50
Gesfürel	143.50	145.75
Goldschmidt Th.	113.63	—.—
Gritzner Masch.	—.—	33.63
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	88.—	88.—
Harpener	128.—	131.25
Henninger Brauerei	120.—	—.—
Hindr. Auffermann	125.25	125.50
Hochtief	125.50	127.50
Holzmann, Phil.	127.50	129.75
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	54.—
Junghans Gebr.	95.—	95.—
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	128.75	132.—
Klein, Schanzl. & B.	89.—	89.—
Klöcknerwerke	106.—	103.63
Knorr Heilbronn	213.—	—.—
Konserven Braun	—.—	78.—
Lahmeyer & Co.	—.—	142.75
Laurahütte	24.—	24.63
Lechwerke	112.—	—.—
Linde Eismaschinen	158.50	159.—
Lokom. Krauß	105.—	105.—
Mainkraftwerke	99.—	—.—
Mainzer Aktien-Br.	71.25	72.—
Mannesmann	100.25	101.50
Mansfelder Bergbau	—.—	143.25
Metallgesellschaft	145.50	144.—
Miag Mühlenb.	99.50	99.50
Moenus	—.—	94.—
Motoren Darmstadt	103.—	104.—
Neckarw. Eßlingen	116.50	—.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	118.25	118.25
Rh. Braunk. u. Brik.	238.50	239.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—

	2. 6. 36	3. 6. 36
Rhein. Metallwaren	140.25	144.50
Rhein. Stahlwerke	135.—	135.—
Riebeck Montan	113.63	—.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	130.50	130.63
Salzdetfurth	—.—	182.—
Schöfferhof-Bindg.	180.75	181.50
Schramm Lack	89.—	90.—
Schriftgieß. Stempel	55.50	59.—
Schuckert & Co.	153.75	153.37
Siemens & Halske	194.—	195.25
Siemens-Reiniger	105.—	105.—
Süddtsch. Immobil.	4.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	224.—
Tellus Bergbau	—.—	112.—
Thüring. Lief. Gotha	124.—	—.—
Unterfranken	121.—	120.75
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	97.88	98.75
Ver. Ultramarin	141.—	144.—
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	130.—
Zellstoff Memel	49.—	51.—
" Waldhof	145.—	147.25
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	—.—
" " Ver.	—.—	—.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.13	101.13
5½% Younganleihe	—.—	103.75
Anl.-Ausl. (Altbes.)	114.75	114.63
4% Schutzgebiet. 13	10.80	10.80
4½% Wiesb. St. v. 28	92.—	92.—
4½% Pr. L.-Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% " " 10	97.—	97.—
4½% " " 21	97.—	97.—
4½% " Kom. 20	94.75	94.75
4½% " " 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	98.—
4½% " " 2	97.—	97.—
4½% " " 3	97.—	97.—
4½% " 8, 9, 10	97.—	97.—

	2. 6. 36	3. 6. 36
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% " " 6, 7	96.75	97.—
4½% " " 12, 13	96.75	97.—
4½% " " 4-5	—.—	—.—
5% " " 14	101.50	101.25
4½% " G.-Kom. 1	93.75	93.75
4½% " " 5	93.75	93.75
4½% " " 6, 7, 8	93.75	93.75
4½% " " 2	93.75	93.75
4½% " " 9, 10	93.75	93.75
4½% " " 3	93.75	93.75
D. Kom. Sam. Anl.	118.13	—.—
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I.G. Farben-Bonds	139.—	139.—
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	1.60	—.—
7% Rum. äußere	49.—	50.25
5% Rum. vereinh. 03	7.35	7.35
4½% " " 13	10.40	10.40
4% " "	—.—	—.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	10.—
4% Ung. Goldrente	10.13	10.25
4% Ung. St. v. 10	9.50	10.13

Berliner Börse

Banken		
Bank f. Brauindust.	139.37	143.25
Berliner Hdls.-Ges.	118.75	118.75
Com.- u. Priv.-Bank	93.50	94.25
Dedi-Bank	95.—	96.25
Dresdner Bank	95.25	96.25
Reichsbank	194.—	194.75
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	124.—	123.75
A. Lokalb. u. Kraftw.	141.50	142.25
D. Reichsbahn Vz.	125.25	124.88
Hapag	15.50	15.25
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	30.—
Nordlloyd	17.—	16.75
Industrie		
Akkumulatoren	191.—	192.—
Aku	54.50	53.88

	2. 6. 36	3. 6. 36
AEG. Stammaktien	37.63	37.—
Aschaffenbg. Zellst.	103.37	106.50
Augsburg Nbg.-M.	120.75	125.—
Bayer. Motoren-W.	140.63	142.37
Bemberg	91.25	92.75
J. Berger, Tiefbau	134.—	135.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	134.25	134.50
Berliner Maschinen	131.75	133.50
Braunk. u. Briketts	—.—	—.—
Bremer Wollkäm.	159.—	157.—
Buderus	105.25	107.75
Charl. Wasserw.	118.88	118.88
Chem. Heyden	121.75	124.—
Chade	474.—	466.—
Conti-Gummi	186.—	188.—
" Linol. Zürich	206.—	202.50
Daimler-Benz	120.—	119.88
Dt. Atl.-Telegr.	119.—	120.—
Dt. Cont. Gas	125.—	123.—
Deutsche Erdöl	132.50	132.63
Deutsche Kabel	145.50	146.63
Dt. Linoleum	186.63	186.50
Dt. Tel.- u. Kabel	—.—	143.50
Dt. Eisenhandel	132.75	134.50
Dortm. Union Br.	208.50	210.—
Dynamit-Nobel	89.75	90.—
Eintracht Braun	—.—	190.25
Elektr. Lief.-Ges.	137.—	135.50
Elekt. Licht u. Kraft	161.50	160.—
Engelhardt, Br.	101.—	102.—
I. G. Farbenindust.	173.37	174.37
Feldmühle	133.50	135.50
Felten & Guilleaume	141.75	139.75
Gesfürel	144.—	145.25
Goldschmidt, Th.	113.13	116.88
Hamburg. Elektr.	144.—	143.—
Harburg Gummi	167.75	167.—
Harpener	129.—	131.50
Hoesch	110.88	111.50
Holzmann, Phil.	128.—	130.—
Hotelbetr.-Ges.	91.75	92.—
Ilse-Bergbau	171.—	172.—
Ilse Genussch.	137.—	137.50
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	129.25	131.50

	2. 6. 36	3. 6. 36
Klöcknerwerke	106.75	107.—
Lahmeyer & Co.	145.—	143.50
Laurahütte	—.—	23.75
Leopoldgrube	105.75	106.25
Mannesmann	100.37	102.—
Mansfeld. Bergbau	143.—	141.75
Masch.-Bau-Unt.	106.50	105.75
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellschaft	145.—	143.—
Montecatini	—.—	72.—
Niederlaus. Kohle	188.75	189.75
Oberschles. Koks	137.50	138.75
Orenstein & Koppel	89.25	[illegible]
Rh. Braunk. u. Brik.	237.25	[illegible]
" Elektr. Mannh.	138.—	138.50
" Stahlwerke	136.—	135.13
" -Westf. Elektr.	131.13	134.25
Rütgerswerke	130.—	130.37
Sachsenwerk	—.—	301.50
Salzdetfurth	180.—	—.—
Schles. Elektr. u. Gas	135.50	136.88
Schubert & Salzer	143.50	143.50
Schuckert & Co.	153.—	153.25
Schultheiß Patzenh.	112.—	113.—
Siemens & Halske	193.50	194.13
Stöhr, Kammgarn	117.25	117.88
Stolberger Zink	80.25	79.50
Süddeutsch. Zucker	—.—	220.—
Thüringer Gas	145.—	146.—
Ver. Stahlwerke	97.75	98.75
Vogel Tel.-Draht	—.—	147.25
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	49.50	47.63
Westeregeln Alk.	129.50	128.75
Zellstoff Waldhof	144.50	146.63
Kolonial		
Otavi Minen	23.50	23.25
Renten		
6% Krupp-Obligat.	104.63	104.63
7% Ver. Stahlw.-O.	104.50	104.25

Holz in der Röhre schön schnell trockene, und alle Tage neues Holz hineinzulegen.

„Soll ich auch mit Holz feuern?" fragte das Mädchen Wanda in ihrer Unschuld.

„Jetzt das erste Mal natürlich nicht", belehrte die Frau Subdirektor sie, „wir haben doch gar kein trockenes Holz da. Aber vom zweiten Mal ab können Sie auch Holz nehmen, damit der Ofen noch wärmer wird."

Und das Mädchen Wanda sagte Ja und feuerte tüchtig in ihrer Stube ein, damit das Holz in der Röhre schön schnell trocken würde.

Ein paar Wochen vergingen, Subdirektors hatten sich inzwischen in ihrer neuen Wohnung eingelebt, und draußen wurde es immer winterlicher. Eines Morgens im Anfang Dezember beim Kaffee — das heißt: es war schon 10 Uhr, Subdirektors frühstückten nie vor dieser Zeit — teilte die Frau Subdirektor ihrem Mann eine Wahrnehmung mit. Sie sagte: „Ich gehe schon tagelang mit einem Gefühl, ich weiß nicht wie, herum. Heute habe ich endlich entdeckt, was es ist: die Zimmer werden nicht warm! Findest du das nicht auch?"

Und der Herr Subdirektor bestätigte: „Ja, wenn du es meinst, Eleonore . . ."

„Zentralheizung ist eben doch besser", fuhr die Frau Subdirektor fort. „Es kann natürlich auch daran liegen, daß das Holz nicht recht trocken wird."

„Dann laß doch Wanda mehr Briketts nehmen!" wagte der Herr Subdirektor zu sagen.

„Briketts haben wir nicht genug", belehrte ihn seine Frau. „Wir haben doch damals viel mehr Holz als Kohlen genommen. Nachher bleibt uns das ganze Holz liegen. Aber ich werde Wanda fragen." Und sie drückte auf den Klingelknopf. „Wanda", sagte sie, nachdem das Mädchen eingetreten war, „wird eigentlich das Holz schön trocken in Ihrer Röhre?"

Und das Mädchen Wanda antwortete: doch, doch, das Holz werde immer sehr schön trocken.

„Und legen Sie auch jeden Tag neues ein?"

„Jeden Morgen, gnädige Frau. Und manchmal auch zweimal am Tag, so schön trocken wird es."

„Es ist gut, Wanda", sagte die gnädige Frau. Dann wandte sie sich wieder an ihren Mann: „Na also, es liegt eben an der Ofenheizung allgemein. Oder vielleicht kommt es auch daher, daß es auf dem Land immer ein paar Grad kälter sein soll als in der Stadt? Wie denkst du darüber, Julius?"

Doch Julius dachte gar nichts darüber, und Subdirektors froren weiter.

Der Winter war schon so gut wie vorbei, da geschah es eines Tages, daß die Frau Subdirektor, um sich von dem Ordnungssinn Wandas zu überzeugen, in das Mädchenzimmer kam, das sie seit dem Einzug nicht wieder betreten hatte. Als sie die Tür öffnete, schlug ihr eine so glutende Hitze aus dem kleinen Raum entgegen, daß selbst sie, die verstorene und hüstelnde Dame, eher Beklemmung als Annehmlichkeit von diesem tropischen Brodem empfand. „Wanda!" rief sie in die Küche hinunter. „Wanda —!" Und als das Mädchen eilfertig die Treppe heraufgetrampelt war: „Aber wie kommt denn das, Wanda? Ist denn der Ofen hier oben besser?"

„Ach, Sie meinen die Hitze?" sagte das Mädchen Wanda. „Ja, das wird wohl das Holz machen!"

„Das Holz? Wieso denn das Holz? Sie heizen doch unten auch mit Holz!"

„Ja, das hätte ich ja gerne möchten wollen", entgegnete das Mädchen Wanda, „aber es ging ja leider nicht bis jetzt."

Die Frau Subdirektor setzte sich aufs Bett. „Ging nicht?"

„Ich hab's immer wieder versucht, gnädige Frau, aber geschafft hab ich's nicht. Das Holz, das hat nie gereicht. Das Holz, was in der Röhre war, das hat man immer nur gerade gelangt, daß ich die nächste Ladung damit trocken bekam."

*

Diese Holzgeschichte hat das Mädchen Wanda in ihrer Unschuld dann selber im Dorf erzählt, und seitdem heißt es bei uns von einem Menschen, der eine Arbeit unternimmt, die sich selber auffrißt: „Der macht's so schlau wie Holzwanda" oder „So tüchtig wie Holzwanda."

Jespersen macht das große Glück.

Humoreske von Hermann Reinecke.

„Raus mit Ihnen!" brüllte der dicke Möller und gab den Mehlsäcken einen Tritt, daß der weiße Staub aufflog. „Was hatte ich Ihnen gesagt? Daß wir hundert Säcke Mehl einlagern wollen. Und jetzt haben Sie tausend gekauft, Sie Rindvieh!"

Jespersen, das Unglückskarnickel, seufzte. „Ich muß aus Versehen eine Null zu viel geschrieben haben . . ."

„Raus!" brüllte Möller wieder.

Es war aber auch zum Verrücktwerden! Da lud ihn dieser Hans Huckebein 1000 Säcke Mehl aus den Hals — 1000 Säcke, die niemals wieder loszuwerden waren. Ein Jammer, ein wahrer Jammer mit diesem Jespersen. Verstand hatte der Bursche. Aber welch ein Leichtfuß! Wer bezahlte nun den Schaden? 900 Säcke Mehl mußten sofort mit Verlust wieder abgestoßen werden.

Plötzlich klopfte es. Jespersen steckte vorsichtig seinen Kopf herein. „Herr Möller, der amerikanische Ingenieur — — —"

Weiter kam er nicht. Möller brüllte: „Raus!"

„Das nennen Sie einen anständigen Empfang?" erklang eine tiefe Stimme, und herein trat Ingenieur Waltmann: „Wollen Sie Geld verdienen oder nicht? Wir haben Ihnen bereits geschrieben, daß wir Ihnen Ihr Stück Land hinter der Kirche abkaufen wollen. Viel Erdöl wird es hier in Schweden nicht geben, aber immerhin . . ."

„Ach, lassen Sie mich in Ruh!" brummte Möller, immer noch in Wut über die 1000 Säcke Mehl, die ihm Jespersen aufgehalst hatte. „Unter 10 000 verkaufe ich überhaupt nicht, verstanden?"

„Ihr letztes Wort?" fragte der Ingenieur.

„Ja!"

„Hm — viel Geld, 10 000!" meinte Waltmann. „Gut, ich werde meiner Direktion telegraphieren und Ihnen Bescheid zukommen lassen. Wiedersehen!"

Eine halbe Stunde später hatte sich der dicke Möller wieder beruhigt. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn. So ein Blödsinn! Wie konnte er sich hinreißen lassen, einen solchen phantastischen Preis für das Stückchen Land hinter der Dorfkirche zu verlangen? 10 000 Kronen? Das bezahlte der Amerikaner niemals! Und was war schuld an allem? Die zehnmal verflixten 1000 Säcke Mehl! „Jespersen", schrie Möller in den Laden, „laufen Sie sofort ins Hotel „Drottning Kristine" und holen Sie mir den Amerikaner zurück, verstanden?"

Jespersen nickte, band die weiße Schürze ab, strich sein Haar zurecht und verschwand aus der Tür . . .

Einige Stunden später.

„Ist Karin noch nicht mit dem Nachmittagskuchen zurück?" fragte Möller seine Frau.

Die Frau schüttelte den Kopf.

„Und Jespersen ist auch nicht wieder da", schimpfte er. Es ist zum Auswachsen! Jetzt werde ich aber endlich . . ." In diesem Augenblick klopfte es an die Tür, und der amerikanische Ingenieur trat herein.

„Ah, Mister — äh, Mister Waltmann", stotterte Möller, „Sie haben meine Botschaft bekommen?"

„Ich habe keine Botschaft bekommen und verlange auch keine von Ihnen", antwortete Waltmann, „es wäre sowieso zwecklos gewesen, Sie sind noch an Ihr Gebot gebunden, Herr Möller! Auf Winkelzüge lassen wir Amerikaner uns nicht ein, das merken Sie sich. Also: meine Direktion hat ihr Einverständnis gebrahtet: 10 000 Dollar, bar auf den Tisch des Hauses! Hier sind sie!" Und damit breitete er eine Handvoll Scheine aus. „Wollen wir anschließend zum Notar gehen und den Vertrag aufsetzen?"

Möller nickte geistesabwesend. Dollars, Dollars! Und er, dieses Rindvieh, hatte gemeint, daß den Amerikanern selbst Schwedenkronen schon zuviel seien! Der Himmel sollte Jespersen, diesen Unglücksraben, segnen! Ein wahres Glück, daß er den Amerikaner nicht zurückgeholt hatte! —

Es war am Spätnachmittag, als Jespersen selig wieder in die Tür trat. „Schönes Wetter, was?" rief er seinem Chef vergnügt zu. „Ist das nicht ein Frühling in diesem Jahre?"

„Haben Sie den Amerikaner getroffen?" fragte Möller streng.

„Was für einen Amerikaner?" fragte Jespersen spöttisch. „Glauben Sie denn, Herr Möller, unsereiner liefe mit Scheuklappen durch die Welt? Ach nein . . . Merkten Sie denn nicht, daß diese Yankees geradezu verrückt sind nach dem Stückchen Land hinter der Dorfkirche? Die zahlen jeden Preis. Und da . . ."

Wie Lots Weib, das zur Salzsäule erstarrte, stand der Chef. Dann brach das Gewitter los. „Was unterstehen Sie sich? Statt zu parieren, treiben Sie sich in der Weltgeschichte herum? Und das, nachdem Sie mir 900 Sack Mehl aufgehalst haben, Sie Riesenkamel!" brüllte der Chef. „Auf der Stelle sollte ich Sie rausschmeißen, verstehen Sie? Auf der Stelle."

Da öffnete sich plötzlich die Tür, und Möllers Töchterchen flog herein. Im Hintergrunde ließ sich auch die Mutter sehen.

„Aber Papachen", sagte Karin und strich ihrem Vater liebevoll über das Kinn, „hast du denn noch nicht in die Abendzeitung geguckt? Du hast den Sack mit 15 Kronen eingekauft, da aber augenblicklich eine ausländische Kommission hier durchreist und Mehl aufkauft, ist der Preis pro Sack auf 21 Kronen gestiegen! Nun, ist mein Ewald nicht ein tüchtiger Kerl?"

„Jawohl — ein tüchtiger Kerl", stammelte der dicke Möller, „beinahe schon zu tüchtig! Aber meinetwegen, Kind. Ich wünsche Euch nur, daß Ihr später als Mann und Frau immer so viel Glück habt wie heute — — —"

So war es gekommen, daß Jespersen in sein Glück stolperte . . .

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 150. Donnerstag, 4. Juni 1936.

Wo ist Karl Dittmers?

Roman von Ellie Tschauner.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Warum denn nie besitzen wird?" fiel ihr Johnnie ins Wort. „Ich habe eine herrliche Idee." Und dann tat er einen Schritt zur Ladentür, hinter der ein filetgesticter Engel Anstalten machte, die Schalmei zu blasen. „Wir gehen hinein und kaufen es."

Kathleen griff ihn fast erschrocken am Arm. „Sind Sie wahnsinnig, Johnnie? Das kostet doch vielzuviel Geld."

Aber John schien absolut nicht geneigt, sich belehren zu lassen:

„Wenn man sein Geld für schöne Dinge ausgibt, ist es in alle Ewigkeit nicht umsonst vertan", philosophierte er seinerseits. Jedoch Kathleen zog ihn einfach mit sich fort. So würde das Gespräch am ehesten beendet sein.

Und es war beendet. Johnnie setzte es mit keiner Silbe fort. Als Kathleen aber am Nachmittag auf ihr Zimmer kam, lag, auf dem Teppich ausgebreitet und an den Frisierstuhl gelehnt, der himmelblaue Traum und daneben der Hut, genau wie im Geschäft. Gerade daß die Tulpenkugel fehlte.

Kathleen strich sich über die Augen, schloß sie ganz fest, riß sie auf und schaute wieder hin — das Kleid war immer noch da.

Als sie sich umwandte, stand John, der lautlos eingetreten sein mußte, hinter ihr. Er legte seine Hände auf ihre Schultern.

„Freuen Sie sich, Kathleen?"

Kathleen schüttelte den Kopf. „Sie dürfen das nicht tun, John. Ich kann es nicht annehmen, das nicht." Und stockend: „Geschenke verpflichten." Sie wurde rot. Sie hatte das Gefühl, etwas Dummes gesagt oder sich falsch ausgedrückt zu haben.

Johnnie sah sie an und wurde plötzlich ernst: „Unsinn, Kathleen! Ich soll eine alte Dankesschuld abtragen und keine neuen Forderungen aufstellen. Und wenn es Ihnen auch nur einen Augenblick peinlich ist, dann müssen Sie daran denken, daß ja im Grunde nicht ich der Geber bin, sondern Daddy."

„Es ist also wirklich für mich?" stammelte Kathleen noch immer fassungslos und hob es freudestrahlend und behutsam empor.

Zur Kurpromenade am Nachmittag zog sie es an. Der Photograph am Brunnenhaus kurbelte eine Gehaufnahme. Kathleen wollte sich in diesem Staat zunächst gar nicht auf dem Bild kennen. Sie war unbeschreiblich stolz, und in ihrer Begeisterung schickte sie eines dieser Bildchen an Frau Dünnewald.

Dieses Foto spornte Frau Dünnewalds Phantasie zu neuem Höhenflug an. Wenn sie von dem Glück ihrer Untermieterin erzählte — und das tat sie oft und gern und die ganze Straße entlang — dann hatte diese jetzt bereits einen Millionär gefunden. Und zu der künftigen Millionärin wäre es, wie Frau Dünnewald mit wissendem Augenzwinkern tuschelte, nur noch ein Schritt.

So war es zwischen John und Kathleen geworden.

Er empfand ihr gegenüber, die so anders war als die Frauen, die er kennengelernt hatte, plötzlich gewisse Hemmungen. Sie war kein Reisefixt, keine Liebelei so nebenbei wie die „Marchesa". Sie sollte vor allem nicht das Gefühl haben, daß sie für seinen Reisevorschlag Verpflichtungen zu erfüllen hätte. Mit einem gewissen Behagen lebte er sich in die Rolle des selbstlosen Gönners hinein.

Und Kathleen hätte diese Einstellung sicher richtig aufgefaßt und nicht als Entfremdung gespürt, wäre nicht ein kleines, an sich unbedeutendes Erlebnis hinzugekommen. Aber es sind ja nicht immer Ereignisse schwerwiegender Art, die unseren Schritten die Richtung geben. Oft wird ein winziger Anlaß die tiefste Ursache, Menschen zusammen- oder auseinanderzuführen.

✣

Sie waren gemeinsam zum Postamt gegangen. Der Beamte in blauer Uniform, mit kurzem grauem Stoppelhaar, der vornübergebeugt eine Zahlenreihe mit dem umgekehrten Federkiel murmelnd zusammenaddierte, schielte über seine Brillengläser hinweg, als John an den Schalter trat.

„Post für mich nachgekommen? — John Wiggins."

„Mit W? Der Beamte legt den Federkiel auf die Schreibschale, griff aus dem Regal ein Päckchen Briefe, blätterte sie durch und schob schmunzelnd ein rosafarbenes, duftendes Kuvert auf das Schalterbrett.

„Ein Liebesbrief!" entfuhr es Kathleen — trotzdem es scherzend klingen sollte, so überrascht und ein wenig bestürzt, daß der Beamte, der sich wieder seinen Zahlen zugewandt hatte, neugierig aufsah. Er hatte ja nicht gewußt, daß die beiden zusammengehörten. Sonst hätte er, weil er ein gutes Herz und Verständnis für delikate Angelegenheiten besaß, den verräterischen Rosigen seinem Empfänger unter irgendeinem Druckblättchen verborgen zugesteckt. Warum sollte das hübsche Frollein, wo vielleicht die Braut war, sich unnütz ärgern? Männer sind halt nicht treu. Frauen manchmal auch nicht. Wenn man so seit Jahren am postlagernden Schalter saß, konnte man seinen Teil Menschenkenntnis sammeln. Bloß, was einer nicht weiß, macht 'n nich heiß. Tja . . . tja . . . Er kratzte sich hinterm Ohr und begann von neuem: „Vierhunderisechzehn, vierhundertachtunddreißig —" Die Arbeit entriß ihn seinen menschenkundlichen Betrachtungen.

John war, als das rosige Rechteck auf dem Schaltertisch aufblühte, unter Kathleens Äußerung eine Spur verlegen geworden. Trotzdem oder weil er in der Sekunde nicht hätte sagen können, ob und von wem er zärtlich blickende duftende Post erwartete. Die Marchesa! durchfuhr es ihn jäh. Unsinn — sie schrieb zum mindesten kein rosiges Papier. Und ein Blick auf die Marke und die kindlich krazligen Buchstaben verrieten es: er

kam von Winnie. Daß sich Winnie zu einem Brief aufgerafft hatte — Winnie, die ein Feind davon war, sich auch nur ein paar Zeilen abzumühen, war ja allerhand. Aber nett von ihr! Er ahnte ja nicht, daß nur die vermeintliche und gefürchtete Rivalität mit der Filmdiva diese zärtliche Sendung veranlaßt hatte.

Während er sie in die Brieftasche verstaute, beobachtete Kathleen gespannt jede seiner Gebärden. Wenn es ein harmloser Brief wäre, würde er ihn doch sofort aufmachen, erwog sie dabei. Und wurde traurig, als sie es dachte. Von wem mochte der Brief nur sein? Und was mochte in ihm stehen? —

Johnnie wollte an einem anderen Schalter noch etwas erledigen. Kathleen wartete schweigend in einer Ecke. Sie war glücklich, nicht sofort reden zu brauchen. Dieser Brief war wie eine Tür, die sich plötzlich öffnete. Aus einem hellen, strahlenden Raum in graue, kühle Einsamkeit. Man hatte wohl gewußt, daß es in der scheinbaren Geschlossenheit dieses Raumes Türen gab, daß irgend etwas jenseits von ihnen sein mußte, aber man hatte nicht daran gedacht. Man war von seiner Herrlichkeit so gepackt, daß man über die Umrisse der Tür hinwegsah.

Als solch heller prächtiger Raum stand die Reise, von der heimlichen Liebe zu Johnnie bestrahlt, im Leben Kathleens. Sie war begrenzt, gewiß. Diese Grenzen rückten täglich näher. Eines Tages würden sie sich vor ihr auftun und sie zwingen, durch sie hindurch zurückzugehen. Zurück ins Früher. Sie hatte es vermieden, bisher daran zu denken. Sie war so ausgefüllt von Glück. Sie gehörte zu Johnnie und Johnnie gehörte zu ihr — hatte sie selber gemeint. Nun plötzlich begriff sie, ohne Vorwürfe und Bitterkeit, sondern als eine der traurigen Selbstverständlichkeiten, denen sich zu fügen und mit ihnen fürlieb zu nehmen das Leben sie gelehrt hatte: Es gab noch eine andere Welt, noch andere Frauen für ihn, denen er gehört hatte, gehörte und wieder gehören würde. Auch wenn er nie von ihnen sprach. Nur ihr kindlich dummes Herz hatte sie manchmal in den Wahn fallen lassen, daß es vielleicht immer so bleiben könnte. Sicher diktierte nur das Mitleid seine Güte zu ihr. Vielleicht tat er alles nur im Auftrage von Daddy, wie er es selbst oft erwähnte, und es geschah nicht, weil er sie liebte, dumme Kathleen, sondern wegen Papa. Einzig und allein wegen Papa.

John kam zurück. „Wollen Sie Ihren Brief nicht lesen?" entfuhr es Kathleen. Das Herz pochte leise in ihre Stimme. „Ach, später", erwiderte John, der von ihrem Gedankengang keine Ahnung hatte, ganz nebenbei. „Er ist von Winnie. Habe ich sie nicht schon einmal erwähnt? — Nein?" Er zog noch einmal die Brieftasche und holte ein kleines Foto hervor. „Schauen Sie, das ist sie." In Shorts und leichtem Blüschen, mit lang baumelnden schlanken Beinen hockte Winnie auf der Verandabrüstung. Kathleen betrachtete das Bildchen. Sie ist hübsch und elegant und sicher sehr raffiniert — mußte sie denken — und es ist kein Wunder, daß Johnnie in sie verliebt ist. Sie studierte das Foto in jedem Zug.

Ist es wahr, John, lieben Sie sie sehr? Es lag ihr auf den Lippen, so zu fragen, als sie das Bild endlich zurückreichte. Aber sie brachte es nicht fertig. Sie hoffte, daß er von sich aus noch etwas sagen würde. Da sie aber gerade an einem Tabakladen vorbeikamen, entschuldigte sich Johnnie arglos einen Moment, um Zigaretten zu besorgen. Er hatte seine im Hotel vergessen

✣

Diet Dittmers war in das Lager zurückgekehrt. Die Nachricht von dem amerikanischen Vaterfreund hatte hier bereits um sich gegriffen. Emil, der gespannt wie ein Fiedelbogen gewesen war, hatte sie unter der Hand verbreitet. Und ohne daß sie es erklären konnten oder zugaben, fraß sich in allen die Hoffnung und Vermutung ein, daß der Weg zu der heißersehnten neuen „Kiste", vom Zufall und vom lieben Gott gelenkt, in dem unbekannten Amerikaner seinen Ursprung finden könnte. So wird der Wunsch zum Vater des Gedankens . . .

Am nächsten Tage wollten Johnnie und Kathleen weiter. Irgendeiner Tagung, die im Kurhaus residierte, zu Ehren, hatte man den Park festlich illuminiert. Ketten schaukelnder, sanftgelber Lampions spannten einen strahlenden Baldachin quer über die Alleen, glühten in den Silhouetten der Sträucher und hockten wie große Glühwürmchen im Gras. Die Kapelle spielte Puccini in den dunklen, leuchtenden Abend hinein.

Das alles, die dämmrigen Baumkronen, die Lampiontupfen, die Musik, die Fröhlichkeit der Menschen, die an ihnen vorbeipromenierten — das alles erinnerte John an seinen ersten Abend in Deutschland, an den illuminierten, lustig-gemütlichen Biergarten am Marktplatz des Städtchens Lühmersen, und die Erinnerung spann seine Gedanken ein und ließ ihm von ihr reden:

„Schade, daß wir uns damals noch nicht kannten, Kathleen. Wir hätten gemeinsam in Lühmersen sein sollen." Er sprach das ſ ein bißchen scharf: Lühmerſſen.

„Wo?" fragte Kathleen leichthin, während sie entzückt die goldene Lichtkette zu ihren Häuptern bewunderte. „Wo?"

„In Lühmerſſen."

„Lühmerſſen? Wieſo Lühmerſſen?" Nie vorher hatte sie diesen Namen gehört. „Warum gerade in Lühmerſſen?" forschte sie verwundert. „Wo liegt denn das? In Amerika?" Es klang doch so ähnlich wie Jefferson oder Paterson.

John war so verdutzt, daß er stehen blieb. „Aber Kathleen!" erwiderte er kopfschüttelnd und ehrlich erschüttert. „Von mir aus können Sie überzeugt sein, daß der Kilimandscharo in den Alpen liegt und New York die Hauptstadt der Türkei ist, aber Lühmerſſen müßten Sie doch kennen!"

Kathleen überflog erschreckt im Geiste hundert Möglichkeiten, die eine Beziehung zu diesem rätselhaften Orte haben könnten. Die Stirn zog grübelnd Falten und die Brauen schoben sich in hohen Fragebogen über die Pupillen, die beharrlich auf einen Punkt stierten, als könnten in magnetischem Zauberspruch aus ihm die Lösung aufsteigen. Aber es wollte kein rettender Funke der Erleuchtung aufblitzen. Nichts, gar nichts!

„Warum denn grad' Lühmerſſen?" wiederholte sie verwirrt und ratlos, und die Lampen warfen einen zitternden Reflex über ihr Gesicht.

John rollte die Augen zum Himmel. Dann beugte er sich nahe zu ihr und sprach mit der gemessenen Wichtigkeit, die seiner Meinung nach dieser Feststellung zukam und mit erhobener Stimem auf sie ein: „Weil Ihre Großeltern in Lühmerſſen lebten und weil Ihr Papa aus Lühmerſſen stammt und dort mit Daddy zur Schule ging." Und er seufzte nochmals über ihre schreckliche Unkenntnis.

Papa — in Lühmerſſen? Aber er war doch in Rostock geboren und hatte die Schule besucht — hatte dort die Schule besucht —, hatte ihr Tante Paula, Papas greuliche Schwester, die jetzt in München lebte und zu der Kathleen gar keine Beziehung hatte, einmal erzählt. Daß der in Lühmerſſen gewesen sein soll?

„An Ihre Großmutter", erzählte John eifrig weiter, „kann sich Daddy sogar noch erinnern. Als wir am letzten Abend vor meiner Abreise zusammensaßen, erwähnte er sie. Er ist im allgemeinen nicht sehr gesprächig, und gerade von seiner Jugend redet er selten, aber in der Abschiedsstimmung war er aufgetaut. Er war gerührt, als er Ihrer Großmutter gedachte. Sie soll eine gutherzige, flinke und fleißige Frau gewesen sein, trotz dem lahmen Bein."

Lahmes Bein — verstand Kathleen. Komisch, nun dichtete man ihr sogar eine Großmutter mit Lähmung und Krückstock an. Dabei war die Gute im Wochenbett bei der Geburt des Vaters gestorben. Tante Paula hatte es ihm sein Lebenlang wie eine persönliche Schuld nachgetragen.

„Johnnie, jetzt verulken Sie mich", wollte sie scherzen und strich eine Strähne, die ihr in die Stirn gefallen war, zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Kommen — Gehen.

Zieht der Frühling bei uns ein
Schmückt er sich mit Veilchen,
Doch die Blumen zart und fein
Blühen nur ein Weilchen.
Frühling macht sich nichts daraus,
Bindet einen anderen Strauß,
Windet einen andern Kranz,
Neues Leben, neuer Glanz.

Wenn der Frühling von uns geht
Schmückt er sich mit Linden.
Schwüler Duft, der ihn umweht,
Will den Sommer künden.
Reifen soll jetzt Korn und Frucht,
Da ergreift der Lenz die Flucht,
Küßt die Rose rasch einmal.
Ein Gewitter rollt zu Tal.

Maria von Münenberg.

Die Holzgeschichte.

Von **Joachim Lange.**

Unser alter Hauptlehrer und Kantor Grumkow hatte im Sommer seine Frau verloren und wollte, um seine letzten Jahre nicht allzu einsam verbringen zu müssen, zu einer in der Nachbarstadt verheirateten Tochter ziehen. Dies konnte er jedoch nicht, bevor nicht das hübsche Landhäuschen am Birkenweg, das er sich vor dem Kriege gebaut hatte, verkauft oder mindestens vermietet war. Er gab also eine Anzeige auf, in der alle Annehmlichkeiten von Haus und Ort in kurzen, aber gewählten Sätzen beschrieben waren, und schon nach einer halben Woche meldete sich eine Frau Subdirektor Kunke aus Berlin, die willens war, das Grundstück, wenn es ihr gefiele, käuflich zu erwerben. Diese Frau Subdirektor Kunke wiederum und ihr Mann wollten oder, wie sie schrieb: sollten die Stadt mit einem waldreichen Ort auf dem Lande vertauschen, der stark angegriffenen Gesundheit des Mannes, des Subdirektors i. R. Kunke, wegen. Die Dame verhehlte nicht, daß sie selbst lieber in Berlin geblieben wäre, denn wo man gelebt hat, soll man auch sterben, aber was, sehr geehrter Herr, tue man nicht der Gesundheit seines Gatten zuliebe? Und da ja Berlin nur eine Bahnstunde entfernt sei, so werde sie auch in Zukunft ihren Verkehr, wenn auch in eingeschränktem Maße, aufrechterhalten können, und sehe sie daher ihrer Übersiedlung aufs Land nicht ganz so düster entgegen. Im übrigen erwarte sie seine gefälligen Nachrichten.

Grumkow schrieb zurück, und eines schönen Vormittags im August kam sie angereist, eine noch recht gut erhaltene Dame mit Kneifer, die allgemein auffiel durch ihr hastiges Benehmen auf Bahnhof und Straße, sowie wegen ihrer prächtigen Berliner Kleidung, rauschte durch Haus und Hof, war rasch begeistert, setzte stehenden Fußes den Kaufvertrag auf und schied schon wieder zu Mittag zufrieden von dem nicht minder zufriedenen Hauptlehrer und Kantor.

Anfang Oktober zogen Subdirektors mit einem mächtigen Möbelwagen, den die Kinder vom Morgen bis zum Abend andächtig umstanden, ein. Ihr Mädchen hatten sie sich aus Berlin mitgebracht; es hieß Wanda. Leider stellte sich nun heraus, daß die Frau Subdirektor die Wohnung damals allzu flüchtig besichtigt hatte: denn als ein prachtvoller Bier- oder Fünfloch-Gaskocher mit Bratröhre und Backofen ausgeladen wurde, ergab sich, daß gar kein Gas im Ort verhanden war. Wie, kein Gas? Ja, liebe Leute, leben wir denn nicht in einem zivilisierten Land? Und die Dame wunderte sich sehr, wie so etwas nur eine Stunde von Berlin entfernt möglich sei; sie habe doch schon von Ferngasleitungen gelesen! Weiter erwies sich, daß es an einer Wasserleitung mangelte: diese lebensnotwendige Flüssigkeit mußte vielmehr mittels eines in der Küche befindlichen steuerähnlichen Hebels heraufgepumpt werden (was immerhin ein Fortschritt war, denn die meisten Häuser hatten nur Hofpumpen). Und schließlich bemerkte die Frau Subdirektor erst jetzt die soliden bunten Kachelöfen, während sie doch nichts anderes als Zentralheizung erwartet hatte. Sie sank vernichtet auf einen noch mit Tüchern umhängten Sessel und gab mit starken Worten zu verstehen, nie, niemals hätte sie das Haus gekauft, wären ihr diese unglaublichen Verhältnisse bekannt gewesen. Ihr Mann, der Subdirektor i. R. Kunke, verließ daraufhin den Trubel und führte seinen kränklichen Körper bis zum Abend spazieren, was allen recht angenehm war, denn er hatte bereits zwei Vasen umgeworfen. Was er eigentlich subdirigiert hatte, haben wir nie erfahren; Subdirektors hielten sich sehr zurück.

Einer der Ziehleute aus dem Ort, ein ebenso menschenfreundlicher wie praktischer Mensch namens Gericke, richtete die verzagte Berliner Dame wieder auf. Diese Verhältnisse, sagte er, seien hier ortsüblich, sogar das Hotel Lehmann habe noch Ofen. Und Ofenheizung, fuhr er fort, sei ja auch viel gesünder und gemütlicher und billiger als Zentralheizung, und auf Holzfeuer lasse sich ebenso gut, ja, noch besser kochen als auf Gas. Darauf erbot er sich, der Frau Subdirektor jede gewünschte Menge an Holz und Kohlen zu liefern, denn er habe neben seinem Hauptberuf als Stellmacher und seinem Amt als Gemeindebote auch eine Brennstoffhandlung und könne sie mit erstklassiger Ware bestens bedienen.

Die Dame schöpfte wieder Mut, und man einigte sich auf die Lieferung frei Keller von soundsoviel Zentner Kohle und soundsoviel Meter Holz — schönem Buchenholz, von dem der vielseitige Gericke wie er erklärte, zufällig noch ein paar Meter im Jagen 17 zu stehen hatte. Und da er der Frau Subdirektor riet, mehr mit Holz als mit Kohle zu feuern — so sei es hier allgemein üblich, und so habe es auch der Herr Hauptlehrer und Kantor Grumkow gehalten, schon des niedrigeren Preises wegen — so lautete die Bestellung auf verhältnismäßig mehr Holz als Kohle. In der Küche wollte die Frau Subdirektor jedoch, um nicht allzusehr unter der Schmutzerei zu leiden, einen elektrischen Herd haben, der denn auch, als der Gaskocher günstig in der Kreisstadt verkauft war, sofort angeschafft wurde.

Für die ersten Tage half Herr Gericke mit einigen Säcken von seinem eigenen Holz aus, vorzüglichem Holz, das ganz ausgezeichnet brannte, dann fuhr er einen Wagen Briketts an und brachte auch das Holz, nachdem es in der Sägemühle geschnitten war, hieb es binnen wenigen Tagen mit zwei Mann klein und schichtete es im Keller auf. Ein gutherziger und hilfsbereiter Mensch; er erhielt auch sofort sein ganzes Geld.

Aber als man nun im Hause Kunke an die Benutzung des neuen Holzes ging, erwies es sich, daß dieses Holz nicht brannte. Ja, schlimmer als das: es dämpfte sogar, wenn man es auf brennende Kohlen legte, deren Glut und Löschte sie schließlich ganz aus. Die Frau Subdirektor, nur mit den leicht zu handhabenden Griffen der Zentralheizung vertraut, stand vor einem Rätsel. Das Mädchen Wanda, das zwar aus Berlin stammte, der dort allgemein verbreiteten Helligkeit des Geistes jedoch in einem auffallenden Maße entriet, wußte nichts anderes, als nur immer mit dem Kopf zu schütteln, und der Herr Subdirektor wurde gar nicht erst gefragt. Der vielseitige Gericke wurde herbeibeordert, hatte aber leider gerade so außerordentlich viel zu tun, daß er beim besten Willen nicht abkommen konnte. Schließlich gaben freundliche Nachbarn, durch das Mädchen Wanda von dem rätselhaften Vorfall unterrichtet, Aufklärung, nachdem sie das Holz besichtigt hatten. Das Holz, sagten sie, sei schon gut, es habe nur einen Fehler: es sei noch feucht, und deshalb brenne es nicht an. Holz müsse schon im Frühjahr eingefahren werden und dann den ganzen Sommer über zerkleinert draußen liegen, bis es richtig ausgetrocknet sei. Und die Frau Subdirektor möge sich vorsehen, daß ihr das nasse Holz im Keller nicht noch zu schimmeln anfange.

Die Frau Subdirektor sparte nicht mit erbitterten Worten über die zivilisatorischen Verhältnisse in einem Ort nur eine Bahnstunde von Berlin im allgemeinen und über den tüchtigen Herrn Gericke im besonderen. Aber die freundlichen Nachbarn wußten Rat: die Frau Subdirektor möge das Holz immer ein paar Tage vor Gebrauch in die Ofenröhren legen — Verzeihung: legen lassen; dann werde es schon, wenn nur ordentlich eingekachelt würde, einigermaßen austrocknen. Und nächstes Jahr solle die Frau Subdirektor gleich im Frühling kaufen und sich dazu am besten an Herrn Emil Döppke, Bergstraße 9, wenden, der neben seiner Hühnerfarm und Versicherungsagentur auch eine Holz- und Kohlenhandlung besitze — ein sehr reeller Mensch und, dies nebenbei, ein Vetter zweiten Grades von ihnen, den freundlichen Nachbarn.

Die Frau Subdirektor sah wieder heller und trug dem Mädchen Wanda auf, sämtliche Ofenröhren mit Holz zu füllen, dieses jeweils nach ein paar Tagen herauszunehmen und neues hineinzupacken. So werde man schon, wenn auch etwas umständlich, durch den ersten Landwinter kommen.

Als jedoch die Ofenröhren zum ersten Mal mit der nassen Ware des Herrn Gericke ausgestopft waren, roch die ganze Wohnung derart durchdringend nach Holzkohl, daß es schier nicht auszuhalten war für Leute mit einer gebildeten Nase. Selbst der Herr Subdirektor, der sonst kaum ein Wort sprach, wurde böse und sagte, ihm genüge der ärztlich verordnete Wald vollauf, und die Frau Subdirektor schrie, sie werde noch verrückt werden von dem Holz und was denn die Damen ihrer drei Kränzchen denken sollten, wenn sie einmal aus Berlin zu Besuch kämen.

Also mußte das gesamte Holz wieder entfernt werden; nur im Zimmer des Mädchens Wanda, das im ersten Stock lag, durfte es bleiben. Eine Röhre werde auch genügen, wenn man sich erst richtig eingespielt habe, meinte die Frau Subdirektor. Und sie bedeutete dem Mädchen, tüchtig bei sich einzufeuern, damit das